

Hinz, Thomas; Marczuk, Anna; Multrus, Frank

Working Paper

Antisemitismus und pro-palästinensische Proteste an deutschen Hochschulen: Befragungsergebnisse bei Studierenden und Hochschulleitungen

Working Paper Series, No. 43

Provided in Cooperation with:

University of Konstanz, Cluster of Excellence "The Politics of Inequality. Perceptions, Participation and Policies"

Suggested Citation: Hinz, Thomas; Marczuk, Anna; Multrus, Frank (2025) : Antisemitismus und pro-palästinensische Proteste an deutschen Hochschulen: Befragungsergebnisse bei Studierenden und Hochschulleitungen, Working Paper Series, No. 43, University of Konstanz, Cluster of Excellence "The Politics of Inequality", Konstanz,
<https://doi.org/10.48787/kops/352-2-tr9zst47z02p6>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/315739>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

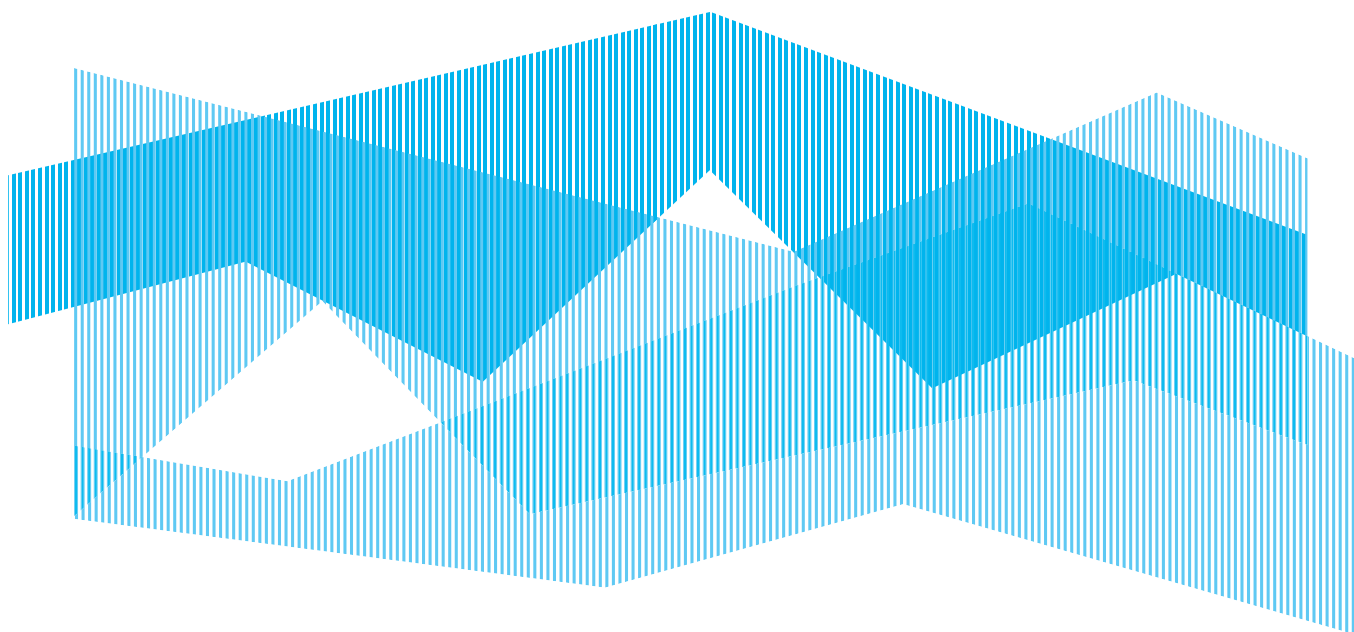
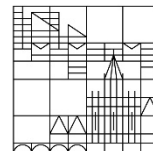
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Antisemitismus und pro-palästinensische Proteste an deutschen Hochschulen: Befragungsergebnisse bei Studierenden und Hochschulleitungen

Thomas Hinz, Universität Konstanz, thomas.hinz@uni-konstanz.de

Anna Marczuk, Universität Konstanz, anna.marczuk@uni-konstanz.de

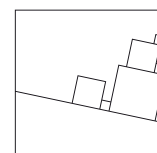
Frank Multrus, Universität Konstanz, frank.multrus@uni-konstanz.de

Working Paper Series of the Cluster “The Politics of Inequality”:

→ <http://inequality.uni.kn/working-papers>

Working papers of the Cluster of Excellence “The Politics of Inequality” serve to disseminate the research results of work in progress prior to publication. Inclusion of a paper in the working paper series does not constitute publication and should not limit publication in any other outlet. The working papers published by the Cluster represent the views of the respective author(s) and not of the Cluster as a whole.

Cluster of Excellence
The Politics of Inequality



Die Autor*innen

Prof. Dr. Thomas Hinz ist Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Surveyforschung. Zudem leitet er (zusammen mit Susanne Strauß) die AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz. Er ist Principal Investigator am Exzellenzcluster EXC2035 „The Politics of Inequality“. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Surveymethodologie sowie in der Arbeitsmarkt- und Diskriminierungsforschung.

Dr. Anna Marczuk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz. Zuvor arbeitete sie am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) sowie an der Universität Hannover und an der Universität Trento (Italien). Sie forscht zu sozialen Ungleichheiten innerhalb des Bildungssystems und zum Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt.

Dr. Frank Multrus ist langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz und Mitverantwortlicher des früheren Studierendensurveys. Seine Forschungsinteressen liegen in der Studierendenforschung zu Studienqualität und Studienbewältigung, zu Werten und Orientierungen der Studierenden sowie zu Fachkulturen und Fachtraditionen.

Bitte zitieren als: Thomas Hinz, Anna Marczuk, Frank Multrus, Antisemitismus und pro-palästinensische Proteste an deutschen Hochschulen: Befragungsergebnisse bei Studierenden und Hochschulleitungen, Working Paper Nr. 43, Cluster of Excellence "The Politics of Inequality", Universität Konstanz.

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen M540400 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen/den Autoren.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Antisemitismus und pro-palästinensische Proteste an deutschen Hochschulen: Befragungsergebnisse bei Studierenden und Hochschulleitungen

April 2025

Thomas Hinz, Anna Marczuk und Frank Multrus (Universität Konstanz, AG Hochschulforschung)

Abstract: In Deutschland kam und kommt es an Hochschulen auch zu pro-palästinensischen Protesten in Form von Camps und Institutsbesetzungen. Bei vielen der Protestaktionen wurden antisemitische Vorfälle registriert. Der vorliegende Bericht liefert nach einer ersten Datenerhebung im Dezember 2023 eine erneute, fokussierte und aktuelle Bestandsaufnahme zum Meinungsklima im Kontext des Nahostkonflikts und zu antisemitischen Haltungen an deutschen Hochschulen. Genau ein Jahr nach dem ersten Bericht werden die Ergebnisse von zwei aktuellen Befragungen der AG Hochschulforschung zusammengefasst: Erstens berichten wir auf der Grundlage einer großen Onlinebefragung aus dem Dezember 2024 mit über 1.800 Studierenden über ihre Einschätzungen zum Konflikt und über antisemitische Tendenzen unter ihnen. Damit schließen wir direkt an die erwähnte Vorläuferstudie an (Hinz et al., 2024) und können mögliche Veränderungen im Vergleich zum letzten Jahr beschreiben. Dabei blicken wir an einigen Stellen auch auf die Einschätzungen und Haltungen der Studierenden im Vergleich zu einer Stichprobe aus der allgemeinen Bevölkerung. Zweitens stellen wir die Ergebnisse einer zeitgleichen Befragung von Hochschulleitungen zu antisemitischen Vorfällen und den Reaktionen der Hochschulen darauf dar. An dieser separaten Onlinebefragung nahmen insgesamt 94 Hochschulleitungen teil, die von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eingeladen wurden.

Die Ergebnisse belegen eine starke Betroffenheit von Hochschulen durch antisemitische Vorfälle. Die gemessenen antisemitischen Ressentiments sind auf konstantem Niveau. Es ist weiterhin hohe Wachsamkeit angezeigt – insbesondere gegenüber israelbezogenem Antisemitismus.

Zusammenfassung

1. Ergebnisse der Studierenden- und Bevölkerungsbefragung

Nachlassende emotionale Betroffenheit und Anstieg der Kritik an Israels Militäreinsatz seit 2023

- Der Krieg in Nahost bewegt immer noch Studierende wie die allgemeine Bevölkerung in Deutschland. Allerdings sinkt die emotionale Betroffenheit im Vergleich zum Vorjahr (Rückgang um rund zwölf Prozentpunkte von 59 % auf 47 % bei Studierenden). Ebenso sind die geäußerten Sorgen um die Zivilbevölkerungen und die Geiseln der Hamas bei Studierenden und Befragten aus der Bevölkerung rückläufig (bei Studierenden: um neun Prozentpunkte von 61 % auf 50 % für die israelische Zivilbevölkerung, um drei Prozentpunkte von 70 % auf 67 % für die palästinensische Zivilbevölkerung und um sechs Prozentpunkte von 63 % auf 57 % für die Geiseln). Studierende machen sich jedoch aktuell mehr Sorgen um eine Ausweitung des Konflikts auf Nachbarländer als vor einem Jahr (Anstieg um sieben Prozentpunkte von 57 % auf 64 %).
- Der Terrorangriff der Hamas wird weiterhin von Studierenden und Befragten aus der Bevölkerung mit großer Mehrheit verurteilt (rund 70 %). Allerdings hat die Kritik an Israels militärischem Vorgehen zugenommen (um zwölf Prozentpunkte von 37 % auf 49 % bei Studierenden). Damit einher geht, dass Studierende einen internationalen Haftbefehl gegen den israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu wegen Kriegsverbrechen und eine Anklage Israels wegen Völkermord vor dem Internationalen Gerichtshof häufig unterstützen (58 % bzw. 50 %). Das Meinungsklima an den Hochschulen hat sich aus Sicht der Studierenden Richtung Ablehnung des Militäreinsatzes Israels verschoben.

Antisemitische Haltungen bei Studierenden weniger ausgeprägt als bei Gesamtbevölkerung

- Wir unterscheiden antisemitische Haltungen nach drei Kategorien: nicht antisemitisch, tendenziell antisemitisch und ausgeprägt antisemitisch. Die Kategorien wurden nach Zustimmung der Befragten zu in einschlägigen Forschungen verwendeten antisemitischen Aussagen gebildet. Befragte, die diesen Aussagen im Durchschnitt eher und vollständig zustimmen, gelten als Menschen mit *ausgeprägt* antisemitischen Haltungen. Der allgemeine Antisemitismus hat sich gegenüber 2023 kaum verändert: Er ist in der Bevölkerung noch immer deutlich höher als unter Studierenden (ausgeprägt antisemitisch: 20 % zu 6 %). Auch für den israelbezogenen Antisemitismus ist bei den Studierenden (ausgeprägt antisemitisch: von 8 % auf 7 %) keine Veränderung zum Vorjahr festzustellen, während in der Bevölkerung ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist (ausgeprägt antisemitisch: von 8 % auf 10 %).

Verschwörungsdenken und Antisemitismus treten zusammen auf

- Verschwörungsdenken kommt in der Bevölkerung deutlich häufiger vor als unter Studierenden (ausgeprägt: 15 % gegenüber 5 %). Verschwörungsdenken hängt deutlich mit antisemitischen Haltungen zusammen.
- Wie in der Erhebung vor einem Jahr zeigt sich, dass antisemitische Haltungen mit muslimischer Religionszugehörigkeit und mit religiösem Fundamentalismus einhergehen. Insbesondere der Zusammenhang von muslimischer Religionszugehörigkeit und antisemitischen Haltungen wird durch die Berücksichtigung von Verschwörungsdenken mitbestimmt. Mit anderen Worten: Antisemitische Haltungen weisen vor allem diejenigen Befragten auf, die Verschwörungsmysmen zustimmen.

Etwa ein Fünftel der Studierenden teilt Aussagen über Israel als Apartheidstaat

- Knapp ein Fünftel der Studierenden stimmt den Aussagen zu, dass Israel ein Apartheidstaat beziehungsweise ein imperialistischer Verbündeter der USA sei, und über ein Viertel befindet, Israel strebe seit der Staatsgründung eine aggressive Ausdehnung an.

Nur wenige Befragte lehnen Existenzrecht Israels ab

- Nur wenige befragte Studierende lehnen ein Existenzrecht Israels ab (5 %). Dies sind deutlich weniger als in einer ähnlichen Befragung an College-Studierenden in den USA von 2024 (17 %). In der deutschen Bevölkerung ist dieser Anteil ebenfalls sehr gering (6 %). Allerdings sind sich viele unsicher beziehungsweise wollen dazu keine Meinung abgeben (rund 40 % bis 50 %). Die Ablehnung des Existenzrechts Israels geht häufiger mit antisemitischen Haltungen einher.

Studierende haben selten antisemitische Handlungen an Hochschulen wahrgenommen

- 13 Prozent der Studierenden haben in der aktuellen Befragung antisemitische Vorfälle an ihrer Hochschule wahrgenommen, während in der Befragung im Dezember 2023 elf Prozent davon berichteten. Wenige haben pro-palästinensischen Slogans und noch weniger Hamas-Symbole beobachtet.
- Maßnahmen seitens der Hochschule gegen antisemitische Haltungen oder Handlungen haben nur wenig Studierende mitbekommen, ein großer Teil kann dazu nichts sagen. Rund ein Fünftel berichtet von Informationsveranstaltungen zum israelbezogenen Antisemitismus, ein knappes Sechstel über die Benennung eines Beauftragten gegen Antisemitismus.

Moderate Teilnahme der Studierenden an Hochschulprotestaktionen

- Zwei Drittel der befragten Studierenden haben sich nicht an Protesten beziehungsweise Solidaritätsaktionen beteiligt und sind auch nicht zur Teilnahme an Protestaktionen bereit.
- Nur kleine Gruppen von pro-palästinensischen und pro-israelischen Studierenden (4 % bzw. 1 %) geben an, sich an Protesten zu beteiligen.
- Die Zahl aktiver pro-palästinensischer Studierender ist dreimal so hoch wie die Zahl pro-israelischer Studierender.

Studierende befürworten gewaltfreie und auf Dialog ausgerichtete Protestcamps

- Studierende lehnen ein Protestcamp stark ab, bei dem es vorsehbar zu physischer oder verbaler Gewaltausübung gegen jüdische Studierende kommt. Sie lehnen solche Camps ab, die durch die Hochschulleitung verboten oder von hochschulexternen Aktivisten dominiert sind.
- Die Zustimmung zu Camps steigt an, wenn dort das Existenzrecht von Israel nicht in Frage steht und Diskussionen mit jüdischen Studierenden stattfinden.
- Neben emotional bewegten Studierenden gegenüber dem Nahostkonflikt unterstützen vor allem Studierende mit israelbezogenen antisemitischen Haltungen Protestcamps an Hochschulen. Für die letztgenannte Gruppe spielt Gewaltausübung und die Infragestellung des Existenzrechts Israels keine Rolle für die Ablehnung des Camps.

2. Ergebnisse der Befragung der Hochschulleitungen

Pro-palästinensische Proteste und antisemitische Vorfälle häufiger an Universitäten als an HAWs

- Ungefähr 40 Prozent der befragten 94 Hochschulleitungen berichten von pro-palästinensischen Protesten beziehungsweise von antisemitischen Vorfällen, Universitäten deutlich häufiger (65 % bzw. 49 %) als Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) (25 % bzw. 33 %).
- Antisemitische Vorfälle äußern sich am häufigsten in Form von Graffitis, Aufklebern oder Plakaten auf dem Hochschulgelände und in antisemitischen Parolen auf Demonstrationen. Vereinzelt kam es zu verbalen und sogar körperlichen Angriffen auf jüdische Studierende oder verbalen Angriffen auf jüdische Lehrende.
- An fünf der 94 befragten Hochschulen wurden Personen aufgrund antisemitischer Vorfälle des Hochschulgeländes verwiesen. In Einzelfällen wurde Studierenden die Exmatrikulation angedroht. Zudem kam es vereinzelt zu personalrechtlichen Konsequenzen für Angehörige des akademischen Personals.

Viele Hochschulen haben Maßnahmen gegen Antisemitismus

- 85 Prozent der befragten Hochschulen haben eine Anlaufstelle zur Bekämpfung von Antisemitismus (51 % als Beauftragte gegen Antisemitismus und 34 % eine andere Anlaufstelle). Alle befragten Hochschulen, an denen antisemitische Vorfälle berichtet wurden, haben eine Anlaufstelle.
- Zwei Drittel der befragten Hochschulen organisierten Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden oder Ausstellungen zum Thema Antisemitismus, etwa die Hälfte veröffentlichte Stellungnahmen der Hochschulleitungen zur hochschulspezifischen Lage, einige Hochschulen haben die Hausordnung oder Antidiskriminierungsrichtlinien angepasst (7 %) oder Sensibilisierungsschulungen für Lehrende und Studierende durchgeführt (7 %).
- Gruppen pro-palästinensischer oder jüdischer Studierender sind laut Kenntnis der befragten Hochschulleitungen jeweils an 40 Prozent der Universitäten deutlich häufiger aktiv als an HAWs (24 % bzw. 20 % HAWs berichten von solchen Gruppen). Gruppierungen jüdischer Lehrender sind nach Aussagen der Hochschulleitungen deutlich seltener aktiv als Studierendengruppen (an 8 % aller befragten Hochschulen).
- Der Vergleich der Studierendenbefragung mit der Befragung der Hochschulleitungen zeigt: Die Studierenden unterschätzen die Betroffenheit der Hochschulen durch antisemitische Vorfälle und auch die Reaktionen der Hochschulen. Möglicherweise machen die Hochschulen diesbezüglich zu wenig darauf aufmerksam.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
Einleitung.....	6
Datengrundlagen: Studierende, Bevölkerung und Hochschulleitungen.....	7
1. Wiederholungsbefragung von Studierenden zum Nahostkonflikt.....	9
1.1 Aktuelles Meinungsklima unter Studierenden zum Nahostkonflikt	9
Exkurs: Wahrnehmungsbias?	16
1.2 Antisemitische Haltungen unter Studierenden.....	17
1.3 Antisemitische Haltungen, Verschwörungsdenken und religiöser Fundamentalismus.....	22
Exkurs: Linker, rechter und muslimischer Antisemitismus?.....	26
1.4 Einstellungen zu Israel.....	27
1.5 Antisemitismus an Hochschulen aus Sicht von Studierenden	29
Exkurs: Blick auf die jüdischen Studierenden.....	29
1.6 Maßnahmen der Hochschulen zur Bekämpfung des Antisemitismus (aus Sicht der Studierenden).....	31
2. Pro-palästinensische Proteste an Hochschulen: Mobilisierung zwischen Aktivismus und Antisemitismus (Surveyexperiment)	33
2.1 Teilnahme an Hochschulprotesten.....	33
2.2 Surveyexperiment zur Unterstützung eines pro-palästinensischen Protestcamps	34
3. Die Sicht der Hochschulleitungen zu pro-palästinensischen Protesten und antisemitischen Vorfällen	38
3.1 Häufigkeit pro-palästinensischer Proteste an Hochschulen	39
3.2 Antisemitische Vorfälle an Hochschulen seit 7. Oktober 2023	39
3.3 Maßnahmen der Hochschulen gegen Antisemitismus.....	41
Schlussfolgerungen für Hochschulen und die Bekämpfung des Antisemitismus	45
Literatur.....	47

Einleitung

Nach dem Hamas-Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 kam es in Deutschland wiederholt zu antisemitischen Vorfällen und pro-palästinensischen Protesten, insbesondere an Hochschulen. Diese Entwicklungen führten zu großer Verunsicherung unter jüdischen Studierenden (AJC, 2025). Als Reaktion darauf verabschiedete der Bundestag eine Resolution gegen Antisemitismus an Hochschulen (Deutscher Bundestag, 2024). Sie fordert Hochschulen auf, konsequent gegen antisemitische Vorfälle vorzugehen, und betont ihre Verantwortung, ein diskriminierungsfreies Umfeld zu gewährleisten. Allerdings stößt die Resolution in Hochschulkreisen auch auf Kritik (Forschung und Lehre, 2024; HRK, 2024), weil befürchtet wird, dass damit eine staatliche Intervention in den wissenschaftlichen Diskurs, etwa über die Definition von Antisemitismus, erfolge und dies nicht zulässig sei.

Zusätzlich zur Parlamentsresolution wurde das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Kompetenznetzwerk Hochschulische Antisemitismusprävention ins Leben gerufen. Dieses dreijährige Projekt der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) soll Hochschulen im Kampf gegen Antisemitismus unterstützen. Es konzentriert sich auf die Vernetzung und Förderung von Antisemitismusbeauftragten sowie den Wissensaustausch zu Antisemitismusprävention und -forschung. Ziel ist es, effektive Maßnahmen gegen Antisemitismus zu entwickeln und das Bewusstsein für antisemitische Einstellungen und Stereotypen innerhalb der Hochschulgemeinschaft zu schärfen (BMBF, 2025).

Während in Deutschland Maßnahmen zur Bekämpfung von Antisemitismus an Hochschulen gerade im Aufbau sind, zeigen internationale Studien eine dynamische Entwicklung an den Hochschulen seit dem Ausbruch des Konflikts im Oktober 2023. Mehrere Untersuchungen, insbesondere aus den USA, berichten von einem Rückgang antisemitischer Vorfälle im Vergleich zu 2023 (CST, 2024; Rowsell, 2025). Dennoch bleibt in den USA die Zahl antisemitischer Vorfälle im Hochschulkontext im Vergleich zur Situation vor Oktober 2023 sehr hoch (CST, 2024). Jüdische Studierende fühlen sich oft unsicher auf dem Campus und beklagen mangelnden Schutz durch ihre Hochschulen (ADL, 2025). Zudem wurden mehrere Klagen gegen Universitäten eingereicht, denen vorgeworfen wird, ein feindliches Campusklima gegenüber jüdischen Studierenden zu begünstigen (Larkin, 2024). Laut dem *Campus Antisemitism Report* hat nur ein Bruchteil der US-Hochschulen angemessene administrative Maßnahmen ergriffen, um das Campusklima zu entschärfen und jüdisches Leben zu schützen (ADL, 2025). Gleichzeitig hat sich die Rhetorik auf dem Campus verschärft: Im Vergleich zu 2023 ist die Sprache nun extremer, direkter und unverhohlen feindselig gegenüber Juden und Jüdinnen (CAM, 2024). Parallel dazu bleibt die Protestbereitschaft unter Studierenden in den USA hoch, insbesondere gegen das Vorgehen Israels. Viele Studierende befürworten die Besetzung des Universitätsgeländes und kritisieren Anordnungen zur Räumung von Protestcamps. Zudem erkennt jeder fünfte Studierende das Existenzrecht Israels nicht an (USNEWS, 2024).

In Deutschland gibt es nur wenige empirische Untersuchungen zu Antisemitismus an Hochschulen (Galle et al., 2024; Hinz et al., 2024; Sosada, 2025; AJC, 2025). Die meisten Studien können keine aktuellen Daten verwenden. Daher wurde im März 2024 unsere erste Untersuchung unter Studierenden zur Lage in Israel und im Gazastreifen sowie den Auswirkungen des Kriegs auf die deutschen Hochschulen veröffentlicht (Hinz et al., 2024). Diese Studie hatte in kurzer Zeit belastbare Daten zum Meinungsklima gesammelt und konnte die Diskussion um die Hochschulen als Resonanzraum für Antisemitismus informieren. Bis zum 12. März 2025 wurde das Working Paper der AG Hochschulforschung (veröffentlicht vor einem Jahr) etwa 1.600-mal heruntergeladen, die Ergebnisse der Studie wurden in die öffentliche Diskussion um ansteigenden Antisemitismus in Deutschland einbezogen. Mit Unterstützung des BMBF sollte nun die dynamische Situation an den Hochschulen nach zwölf Monaten ein zweites Mal untersucht werden. Neben antisemitischen Haltungen und Vorfällen sollte auch das Meinungsklima zum Konflikt an deutschen Hochschulen im Vergleich zu 2023 dargestellt werden. Weiterhin widmen

wir den Protestcamps einen eigenen Abschnitt, in dem die Unterstützung dieser Protestform durch Studierende im Mittelpunkt steht. Zusätzlich zur ersten Studie haben wir außerdem den Zusammenhang von Antisemitismus mit Verschwörungsdenken, das auch an Hochschulen einige Anhänger findet, betrachtet.

Da Studierende mitunter nicht die tatsächliche Betroffenheit des Hochschulraums durch antisemitische Vorfälle einschätzen (können), haben wir mit der organisatorischen Unterstützung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zusätzlich Hochschulleitungen zu Vorkommnissen und administrativen Maßnahmen befragt, um ein genaueres Bild zu antisemitischen Vorfällen und zu Reaktionen der Hochschulen zu erhalten. Dies schafft eine fundierte Grundlage für die Darstellung aktueller Entwicklungen an deutschen Hochschulen und erlaubt tiefgehende Analysen der diversen Einstellungen von Studierenden in Deutschland.¹

Datengrundlagen: Studierende, Bevölkerung und Hochschulleitungen

Für den vorliegenden Bericht werden zunächst Daten aus einer Onlinebefragung von Studierenden herangezogen. Wie in der Vorläuferstudie vor einem Jahr wurden Studierende zur Teilnahme eingeladen, die sich bei einem Access-Panel registriert haben. Es wurde die gleiche Rekrutierungsmethode der Befragten eingesetzt wie im Dezember 2023, um möglichst gute Vergleichbarkeit zu erzielen. Die Rekrutierung der befragten Studierenden und der Befragungsteilnehmer aus der Bevölkerung erfolgte über den Panel-Betreiber *Bilendi*. Die Befragung wurde auf einem Server des surveyLAB der Universität Konstanz gehostet.

Der wesentliche Unterschied zu einer üblichen Befragung von Studierenden über die Hochschulen (Beuße et al., 2022) ist deren Rekrutierung. Es liegt bei Online-Access-Panels keine wahrscheinlichkeitsbasierte Auswahl von Studierenden vor, die mangels eines zentralen Studierendenregisters nur in mehrstufiger Auswahl an vielen Hochschulstandorten und nur unter sehr hohem administrativem Aufwand zu ziehen wäre. Vielmehr liegt eine Stichprobe von bereits befragungsbereiten Studierenden vor. Planungs-, Durchführungs- und Analysezeiten der Rapid-Response-Studie sind zügig kalkuliert, so dass der Informationsbedarf deutlich schneller als bei Projekten mit mehrstufiger, deutschlandweiter Zufallsauswahl bedient werden kann. Die Auswertungen von mehreren Befragungsstudien mit gleichem Design (Hinz et al., 2023; Hinz et al., 2024; Marczuk et al., 2025) ergeben, dass die Verteilungen wichtiger Eigenschaften der Studierenden ähnlich zu wahrscheinlichkeitsbasierten, universitätsrekrutierten Befragungsstudien sind. Die Daten der vorliegenden Studierendenbefragung bilden Studienfächer und Hochschulstandorte (Bundesländer) gut ab. Damit liegt eine bestmögliche Annäherung an Repräsentativität im Hinblick auf personenbezogene Gruppierungsmerkmale vor.

Von **9. Dezember 2024 bis 7. Januar 2025** nahmen insgesamt **1.885 Studierende** an der Befragung teil. Datensätze zweifelhafter Qualität wurden zuvor ausgeschlossen. Damit die Daten der Studierendenbefragung möglichst aussagekräftig verglichen werden können, wurden zusätzlich **2.031 Personen** aus dem Bestand des gleichen Panelbetreibers befragt, welche **aus der volljährigen Bevölkerung** stammen (einschließlich etwa 4 % Schüler/innen und Studierende). Die Datenqualität dieses Vergleichsdatensatzes wurde nach identischen Kriterien geprüft.

Die Befragungsdaten von Studierenden und allgemeiner Bevölkerung werden in den Analysen jeweils gewichtet. Bei den Studierenden sind vornehmlich die Verteilungen der „Studierendenbefragung in Deutschland“ aus dem Jahr 2021 (Beuße et al., 2022) der Referenzpunkt. Einzelheiten des Vorgehens

¹ Wir danken Julia Bernstein, Oliver Decker, Beate Küpper, Andreas Stahl und Peter Wetzels für ihre wertvollen Beiträge zur Diskussion des Erhebungsprogramms sowie Stefan Liebig und Andreas Zick für die Durchsicht einer vorläufigen Berichtsfassung.

sind in Hinz et al. (2023) dargestellt. Daten der Wohnbevölkerung werden auf die gemeinsamen Verteilungen von Geschlecht, Alter und Bildung gewichtet. Die Datenauswertungen verwenden die bereitgestellten Gewichtungsfaktoren (soweit sinnvoll).

Wie jede Befragungsstudie mit freiwilliger Teilnahme sind die letztlich realisierten Befragungsdaten „selektiv“, d. h. sie repräsentieren die jeweilige Grundgesamtheit nur mit gewissen Einschränkungen. Die nachfolgend berichteten Anteilswerte (Prävalenzen) sind somit notwendigerweise mit Unschärfen verbunden, so dass sie idealerweise mit Verweis auf ihre Entstehungsbedingungen – als Tendenzen – berichtet werden. Wichtig ist zu betonen, dass resultierende Zusammenhangsanalysen aus Online-Access-Panels recht robust gegen Verzerrungen sind (Cornesse & Blom, 2023). Weiterhin sind die Teilnehmenden aus Online-Access-Panels weniger anfällig gegen Verzerrungen aus sozialer Erwünschtheit (Grewenig et al., 2023). Im Forschungsprozess wurden alle Maßnahmen umgesetzt, welche die Belastbarkeit und Robustheit der Analysen erhöhen (wie die erwähnte Gewichtung und zusätzliche Robustheitsanalysen).

Ein wichtiger Hinweis: In der aktuellen Befragung ist die Anzahl der teilnehmenden jüdischen Studierenden zu gering, um sie als eigene Vergleichsgruppe auszuweisen. An der Stelle, an der es um die Wahrnehmung von Antisemitismus an Hochschulen geht, werfen wir dennoch ein Schlaglicht auf die wenigen Antworten aus dem Kreis der jüdischen Studierenden. Um die Situation der jüdischen Studierenden besser zu würdigen, verweisen wir auf den Bericht von JSUD und AJC (AJC, 2025).

Der zweite Abschnitt des Berichts verwendet die Daten eines Surveyexperiments. Jede/r befragte Studierende beantwortete fünf Protest-Szenarien an Hochschulen im Hinblick auf die individuelle Unterstützung der Szenarien. Variiert wurden wichtige Eigenschaften des Protests, etwa ob die Proteste erlaubt sind und gewaltfrei bleiben. Solche Surveyexperimente können auch bei Nicht-Zufallsstichproben valide Schlussfolgerungen erlauben – insbesondere, wenn man auf ein großes und heterogenes Sample zurückgreifen kann.

Der dritte Teil des Berichts zielt auf die Betroffenheit der Hochschulen durch antisemitische Vorfälle und verwendet dazu eine Befragung von Hochschulleitungen, die zeitgleich zu der Studierendenbefragung stattfand. Zur Teilnahme an dieser Onlinebefragung wurden die Mitgliedshochschulen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eingeladen. Die HRK ist ein freiwilliger Zusammenschluss staatlicher und staatlich anerkannter Hochschulen in Deutschland, die durch ihre Präsidien und Rektorate vertreten werden. Zum Zeitpunkt der Befragung gehörten der HRK 271 Mitgliedshochschulen an, an denen rund 90 Prozent aller Studierenden in Deutschland immatrikuliert waren (HRK, 2025). Insgesamt nahmen 94 Mitgliedshochschulen der HRK an der Befragung teil, was einer Rücklaufquote von 35 Prozent entspricht. Die Rücklaufquote von Universitäten ist etwas höher als von Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW): Von 84 eingeladenen Universitätsleitungen nahmen 41 teil (Rücklaufquote 49 %), von 118 eingeladenen HAW-Leitungen nahmen 40 teil (Rücklaufquote 34 %). Darüber hinaus nahmen 13 weitere Hochschulleitungen an der Befragung teil, die andere, überwiegend kleinere Hochschulen leiten (z. B. Kunst- oder Musikhochschule, Duale Hochschule, Berufsakademie). Diese Hochschulen weisen eine Rücklaufquote von 19 Prozent auf. Im Mittelpunkt der Erhebung standen Fragen zu antisemitischen Vorfällen an Hochschulen nach dem 7. Oktober 2023 sowie zu ergriffenen Maßnahmen gegen Antisemitismus. Es wurden keine regional identifizierenden Merkmale der Hochschulen erfasst, um die Anonymität der teilnehmenden Hochschulen zu gewährleisten. Vergleiche zwischen Universitäten und HAWs sind möglich.

1. Wiederholungsbefragung von Studierenden zum Nahostkonflikt

Hochschulen spielen eine entscheidende Rolle bei der politischen Sozialisation von Studierenden, indem sie deren politische Einstellung, Engagement und staatsbürgerliche Identität formen. Die Hochschulbildung fördert im Idealfall kritisches Denken, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven und die Teilnahme am politischen Diskurs, was alles zur politischen Entwicklung der Studierenden beiträgt (Campbell, 2006). Das universitäre Umfeld kann politische Diskussionen, Aktivismus und das Bewusstsein für demokratische Prozesse fördern und so die politische Wirksamkeit und Beteiligung stärken (Delli Carpini & Keeter, 1996). Darüber hinaus haben Interaktionen mit Gleichaltrigen einen erheblichen Einfluss auf die ideologische Ausrichtung und das staatsbürgerliche Verhalten der Studierenden (Nie et al., 1996). Studierende sind also in einer formativen Phase ihrer politischen Sozialisation. Gerade in Zeiten politischer Konflikte haben Studierende oftmals soziale Bewegungen ausgelöst oder sie maßgeblich mitgetragen (Zhao, 1998).

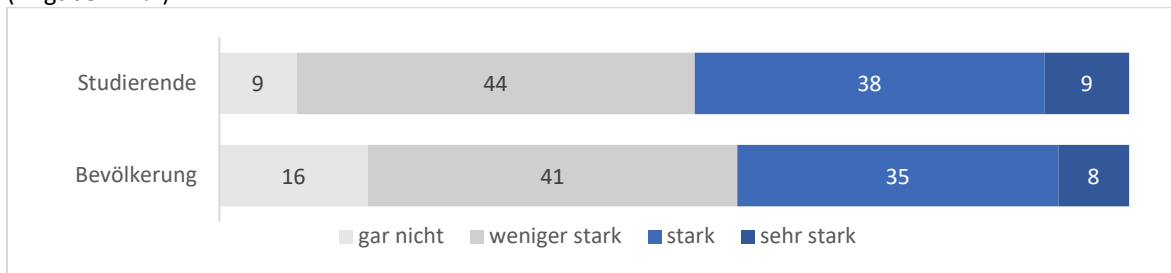
Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nach dem 7. Oktober polarisierten die Gesellschaft in vielen Ländern deutlich. Menschen waren fassungslos angesichts des Zivilisationsbruchs durch die Hamas. Jüdinnen und Juden registrierten dennoch in vielen westlichen Ländern eine als Teilnahmslosigkeit gedeutete Zurückhaltung hinsichtlich der Reaktionen auf den Hamas-Angriff. Seit dem 7. Oktober kam es zu einer Reihe von antisemitischen Vorfällen, etwa die Kundgebungen der schamlosen Freude über die Mordattacken und Geiselnahmen in arabisch-geprägten Vierteln Berlins. Mit der militärischen Reaktion Israels begannen vielfach pro-palästinensische Proteste mit tausenden Teilnehmenden, die sich gegen das militärische Vorgehen Israels im Gazastreifen richteten und geprägt waren von palästinensischen Fahnen, Free-Palestine-Rufen sowie Apartheid-Vorwürfen gegen Israel. Zeitgleich versuchten intellektuelle Kritiker des Zionismus und pro-palästinensische Aktivisten den Angriff der Hamas in den Kontext des Leidens der palästinensischen Bevölkerung zu rücken – als eine mehr oder weniger erklärbare Reaktion der Unterdrückten gegen einen israelisch-jüdischen Imperialismus in der Region. Demnach begehe Israel einen Genozid an der Bevölkerung im Gazastreifen. Die Kritik an Israel hatte Mobilisierungskraft, insbesondere in einem sich als progressiv und links verstehenden Spektrum. Insbesondere in den USA kam es zu viel beachteten pro-palästinensischen Camps an Universitäten wie der Columbia Universität in New York oder an der UC Berkeley.

In Deutschland waren u. a. Berlin, Leipzig und München Orte mit weithin sichtbaren Camps. Allerdings bleibt ungewiss, ob die Berichterstattung mit hoher medialer Aufmerksamkeit die tatsächliche Meinung der Studierenden widerspiegelt oder eher Randphänomene aufgreift. Unsere empirisch gestützte Studie liefert eine verlässliche Grundlage zur Beantwortung folgender Fragen: Wie sieht das Meinungsklima an den Hochschulen angesichts dieser Protestaktionen aus? Wie hat sich das Meinungsklima im Kriegsverlauf verändert? Welche Rolle spielen dabei antisemitische Ressentiments? Wie sehen die Studierenden den Staat Israel? Diese Fragen sollen mit der vorliegenden Studie möglichst belastbar beantwortet werden, um damit zu einer differenzierten Diskussion 18 Monate nach dem 7. Oktober beizutragen.

1.1 Aktuelles Meinungsklima unter Studierenden zum Nahostkonflikt

Der Nahostkonflikt bewegt aktuell knapp die Hälfte der Befragten stark oder sehr stark. 47 Prozent der Studierenden geben dies an, der Vergleichswert in der Bevölkerung liegt etwas darunter (43 %; vgl. Abbildung 1). In der Befragung vor einem Jahr war die emotionale Betroffenheit noch größer, zwei Monate nach dem Terrorangriff der Hamas gaben 59 Prozent der Studierenden und 56 Prozent der Bevölkerung an, (sehr) stark bewegt zu sein.

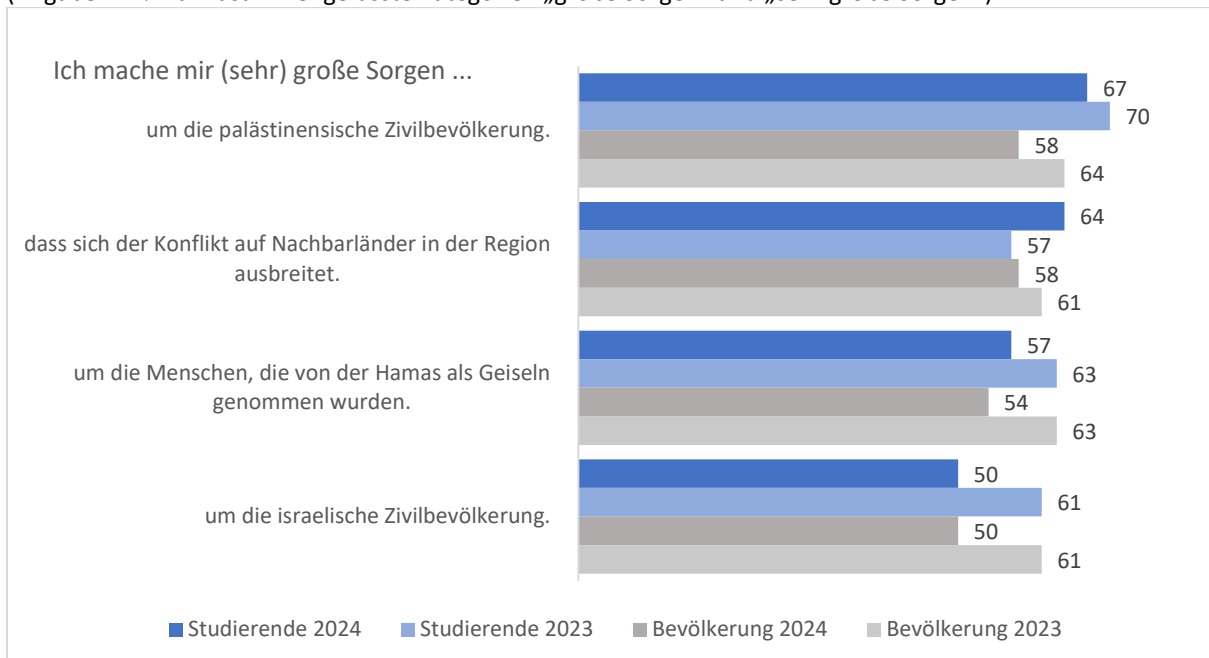
Abbildung 1: Wie stark bewegt der Konflikt zwischen Israel und der Hamas (Studierende und Bevölkerung, 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{Stud} = 1.885; N_{Bev} = 2.031. Frageformulierung: Wie stark bewegt Sie der aktuelle Konflikt zwischen Israel und der Hamas bzw. der Hisbollah?

Die Sorgen um die von der Hamas genommenen Geiseln, die Lage der palästinensischen Zivilbevölkerung und die mögliche Ausweitung des Konflikts sind unter den befragten Studierenden wie in der Bevölkerung auch aktuell mehrheitlich groß oder sehr groß, sie sind aber geringer als vor einem Jahr. Unterschiede zwischen den Studierenden und der Bevölkerung fallen an zwei Stellen auf: Zum einen sind die Studierenden häufiger um die palästinensische Zivilbevölkerung (67 % gegenüber 58 %) besorgt, zum anderen weisen sie eine im Zeitvergleich ansteigende Besorgnis auf, dass der Konflikt sich ausweiten könnte. In der aktuellen Befragung, die im Dezember 2024 und damit vor der Einigung über eine Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas (Januar 2025) stattfand, sorgen sich 64 Prozent der Studierenden (gegenüber 57 % vor einem Jahr) um die Ausweitung des Konflikts, während in der Bevölkerung diese Sorge etwas zurückgegangen ist (von 61 % auf 58 %; vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Besorgnis der Befragten über die Situation in Nahost (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)
(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „große Sorgen“ und „sehr große Sorgen“)



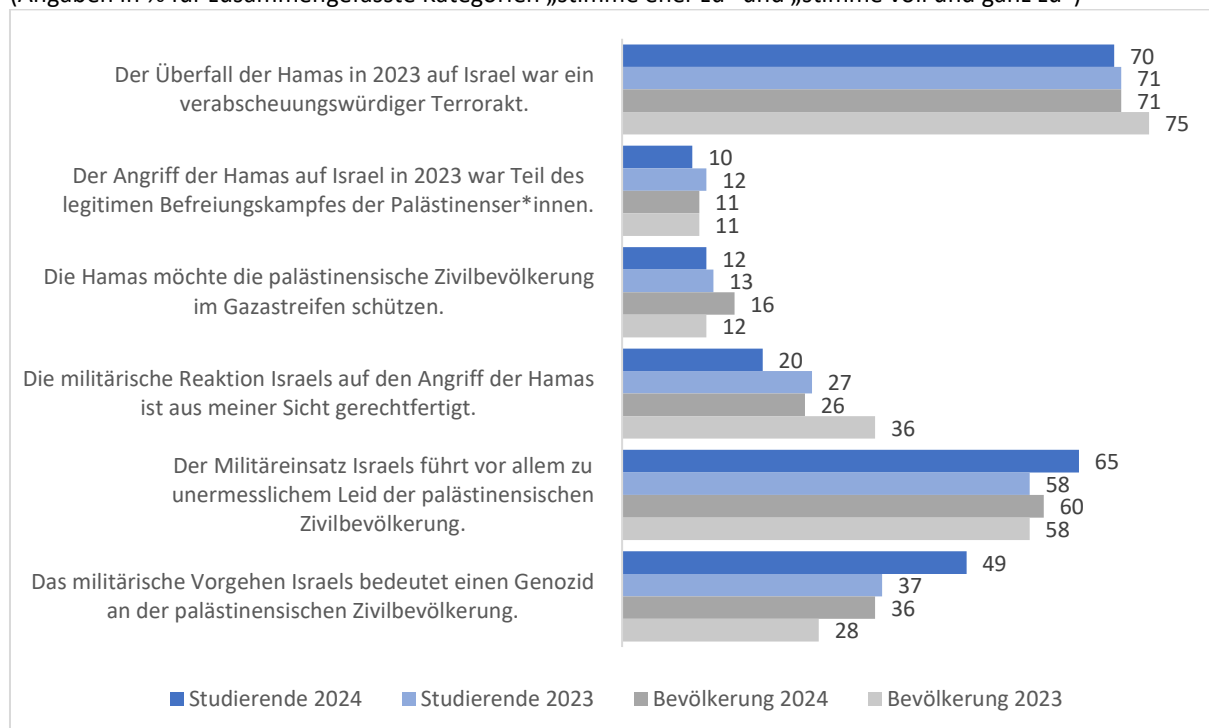
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024).
2023: N_{Stud} = mindestens 2.352; N_{Bev} = mindestens 2.071; 2024: N_{Stud} = mindestens 1.881; N_{Bev} = mindestens 2.019 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Machen Sie sich wegen des aktuellen Konfliktes zwischen Israel und der Hamas [2024: sowie der Hisbollah] sehr große Sorgen, große Sorgen, wenig oder gar keine Sorgen ...?

Die Verurteilung des Überfalls der Hamas als Terrorakt ist auch ein Jahr nach der Tat bei den Studierenden und der Bevölkerung dominant. Weiterhin stimmen rund 70 Prozent in beiden Stichproben der Aussage (voll und ganz) zu, dass der Überfall der Hamas auf Israel ein verabscheuungswürdiger Terrorakt war (vgl. Abbildung 3). Den Aussagen, dass der Angriff der Hamas Teil des legitimen Befreiungskampfes Palästinas sei sowie, dass die Hamas die palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen schützen möchte, stimmt wie 2023 mit zehn bis zwölf Prozent nur eine Minderheit der Befragten in beiden Stichproben zu.

Erkennbar mehr Veränderung gegenüber der Befragung von 2023 ist bei der Bewertung des militärischen Vorgehens Israels zu beobachten. Bei den Befragten aus beiden Stichproben ist die Meinung, die militärische Reaktion Israels auf den Angriff der Hamas sei gerechtfertigt, nun zu deutlich geringeren Anteilen verbreitet als vor einem Jahr (20 % gegenüber 27 % bei Studierenden, 26 % gegenüber 36 % in der Bevölkerung). Studierende stimmen zu größeren Anteilen als vor einem Jahr der Aussage zu, dass der Militäreinsatz Israels vor allem zum Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung führt (65 % gegenüber 58 %). Im Vergleich zu 2023 sehen mehr Befragte unter den Studierenden und der Bevölkerung im militärischen Vorgehen Israels einen Genozid an der palästinensischen Zivilbevölkerung (bei den Studierenden knapp die Hälfte gegenüber 37 % im Jahr 2023).

Abbildung 3: Einschätzungen der Befragten zum Krieg zwischen Hamas und Israel (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“)



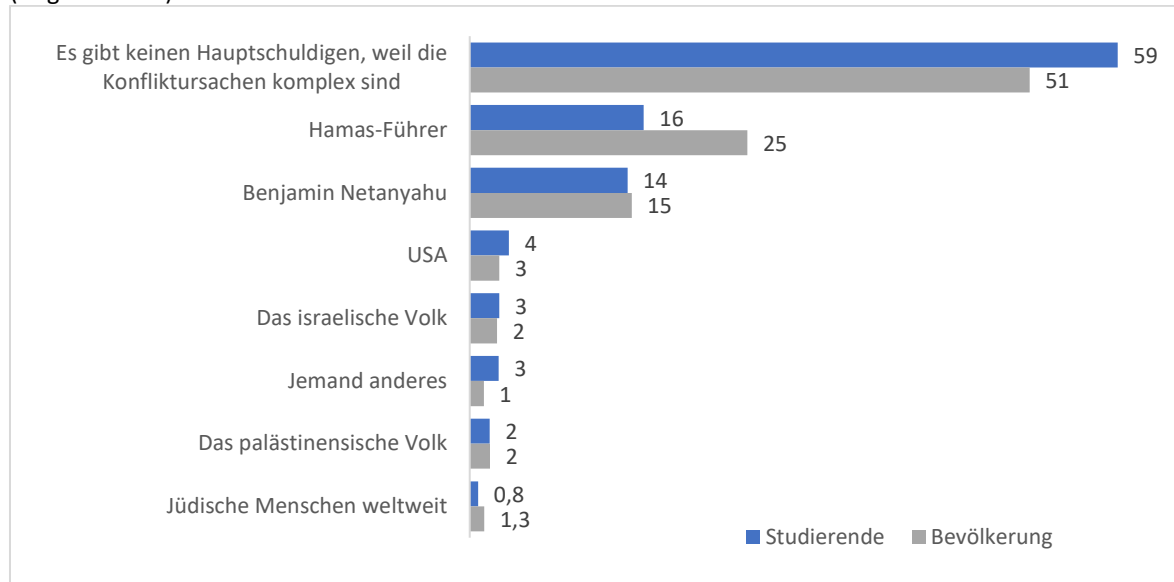
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud} = mindestens 2.321; N_{Bev} = mindestens 2.084; 2024: N_{Stud} = mindestens 1.873; N_{Bev} = mindestens 2.022 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zum [aktuellen] Konflikt aus?

Ein interessanter Aspekt bei der Untersuchung des Meinungsklimas ist die Zuweisung von Verantwortlichkeit für den Konflikt. Da viele Untersuchungen zum Thema aus den USA stammen haben wir in Anlehnung an die US-amerikanische „Generation Lab“-Studie (USNEWS, 2024) nach einer möglichen Schuldzuweisung für die Gewalteskalation im Gazastreifen gefragt. Die Mehrheit der Studierenden (59 %) und rund die Hälfte der Bevölkerung (51 %) benennt keinen Hauptschuldigen für die derzeitige Situation in Gaza, die Konfliktursachen seien zu komplex. Wenn Hauptschuldige angegeben werden,

dann sind dies am häufigsten die Hamas-Führer und der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanyahu. Während sich bei Netanyahu Studierende und Bevölkerung recht einig sind (14 % bzw. 15 % aller Befragten in beiden Stichproben sehen in ihm einen Hauptschuldigen) unterscheiden sich die Ansichten hinsichtlich der Hamas-Führer stärker. In der Bevölkerung sieht ein Viertel hier die Hauptschuldigen, unter den Studierenden sind es dagegen nur 16 Prozent (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Wer trägt die Hauptschuld an derzeitiger Situation in Gaza? (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in %)

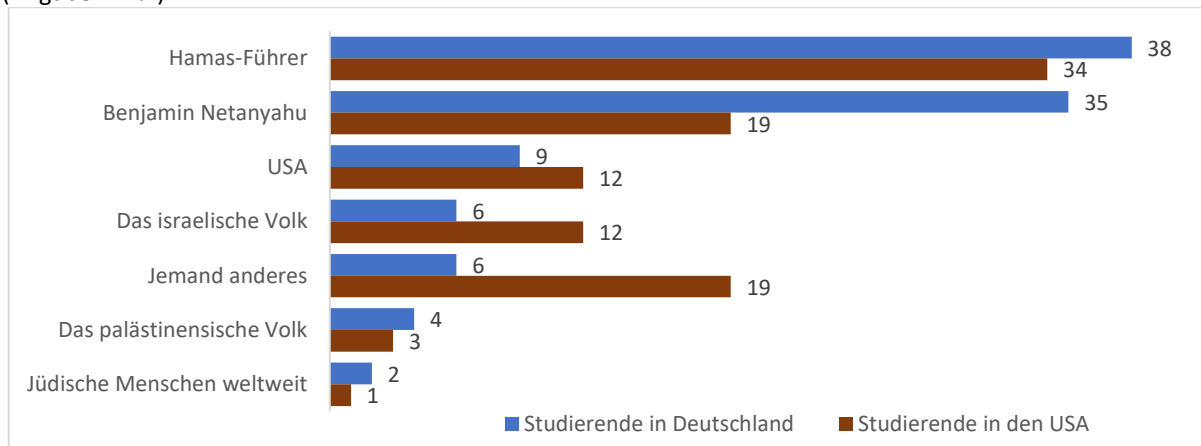


Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = 1.879; N_{Bev} = 2.030. Frageformulierung: Was denken Sie: Wer trägt die Hauptschuld an der derzeitigen Situation in Gaza?

In der erwähnten Befragung unter College-Studierenden in den USA (USNEWS, 2024) sahen 34 Prozent der Befragten die Hamas-Führer als Hauptverantwortliche und 19 Prozent Benjamin Netanyahu. Allerdings gab es dort nicht die Antwortmöglichkeit: „Es gibt keinen Hauptschuldigen, weil die Konfliktursachen komplex sind“. Wird diese Antwortmöglichkeit für das deutsche Sample zur besseren Vergleichbarkeit nicht berücksichtigt, dann erhöhen sich die Anteile der Studierenden, die Benjamin Netanyahu die Schuld zusprechen, auf 35 Prozent. Die Hamas-Führer werden dann von 38 Prozent der Studierenden genannt (ähnlich oft wie in den USA). Die Studierenden in Deutschland weisen Benjamin Netanyahu deutlich häufiger als in den USA die Hauptschuld zu (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Wer trägt die Hauptschuld an derzeitiger Situation in Gaza? (Studierende in Deutschland – ohne diejenigen, welche die Frage nicht beantworten wollen – und USA 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = 696; N_{Bev} = 1.027. Frageformulierung: Was denken Sie: Wer trägt die Hauptschuld an der derzeitigen Situation in Gaza? Generation Lab, 2024: N = 520. Q12: Based on what you know: who do you think is more to blame for the current situation in Gaza?

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden skeptischen Haltung zur israelischen Kriegsführung sind drei weitere Ergebnisse zum Meinungsklima hervorzuheben. Erstens wächst der Anteil derer, die einen Stopp der militärischen Zusammenarbeit mit Israel befürworten. Aktuell unterstützen 46 Prozent der Studierenden diese Forderung (gegenüber 35 % vor einem Jahr) und 37 Prozent der Bevölkerung (gegenüber 32 % vor einem Jahr, vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Zustimmung zur Maßnahme „Stopp der militärischen Zusammenarbeit mit Israel“ (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „eher dafür“ und „sehr dafür“)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024).

2023: N_{Stud} = 2.352; N_{Bev} = 2.087; 2024: N_{Stud} = 1.865; N_{Bev} = 2.020. Frageformulierung: Im Folgenden geht es um eine Reihe von Maßnahmen. Wären Sie dafür oder dagegen? Antwortkategorien von 1 bis 5: sehr dagegen / eher dagegen / unentschieden / eher dafür / sehr dafür.

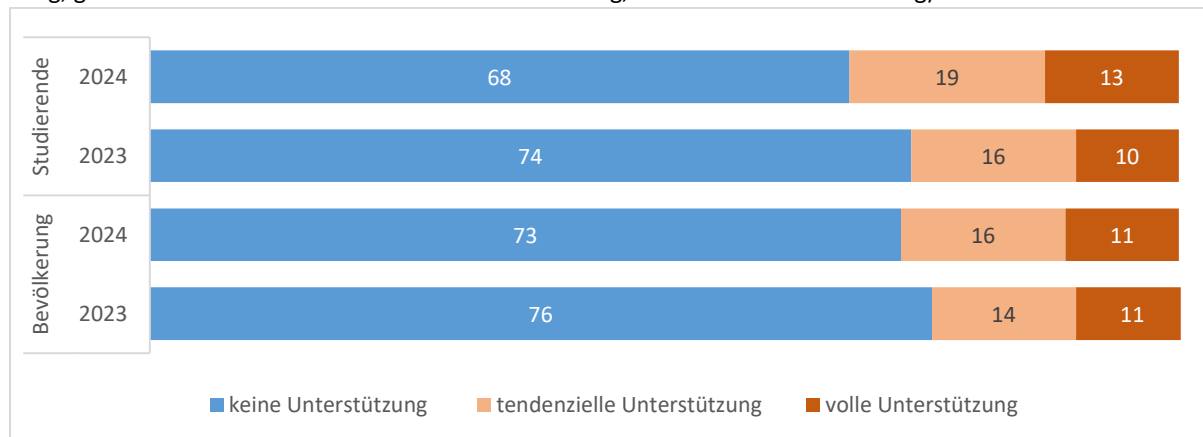
Zweitens ist der Anteil derer angestiegen, die einen über die militärische Zusammenarbeit hinausgehenden, breiteren Boykott Israels unterstützen. Aus weiteren drei Bereichen (Wissenschaft, Handel und Jugendaustausch) kann ein zusammenfassender Index gebildet werden, der die Unterstützung der BDS-Bewegung² angibt. Der Index lässt sich in volle Unterstützung, tendenzielle Unterstützung und

² Die BDS-Bewegung (*boycott, divestment, sanctions*) ruft international zum Boykott aller Kooperationen mit Israel auf – mit dem Verweis auf die prekäre Situation der Palästinenser. In der Diskussion um die Bewertung dieser Bewegung besteht

keine Unterstützung der BDS-Bewegung zusammenfassen. Unter den Studierenden nimmt der Anteil der zumindest tendenziellen Unterstützung eines umfassenden Boykotts von 26 Prozent auf 32 Prozent zu. In der Stichprobe der Bevölkerung stieg der Anteil von 25 Prozent auf 27 Prozent geringfügig an (vgl. Abbildung 7).³

Abbildung 7: Unterstützung von BDS-Forderungen (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)

(Skala von 1= sehr dagegen bis 5 = sehr dafür; Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1 + 3 = keine Unterstützung, größer 3 bis kleiner 4 = tendenzielle Unterstützung, 4 + 5 = volle Unterstützung)



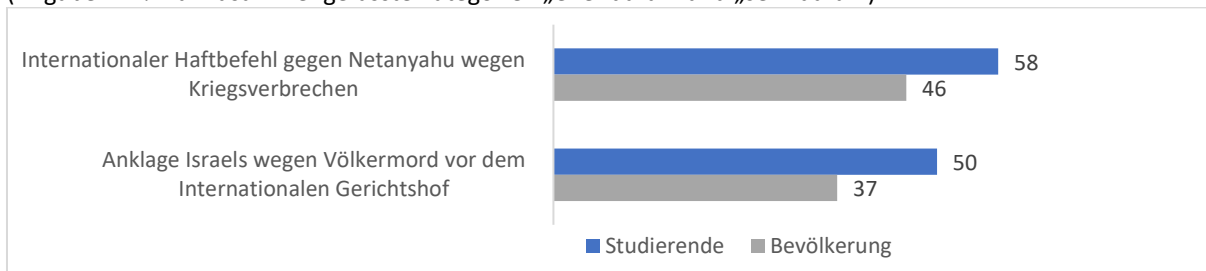
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud} = mindestens 2.339; N_{Bev} = mindestens 2.069; 2024: N_{Stud} = 1.852; N_{Bev} = 2.001. Frageformulierung: Im Folgenden geht es um eine Reihe von Maßnahmen. Wären Sie dafür oder dagegen? (1) Boykott von Produkten aus Israel, (2) Abbruch der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Universitäten in Israel, (3) Stopp der militärischen Zusammenarbeit mit Israel, (4) Stopp des Jugendaustausches mit Israel. Antwortkategorien von 1 bis 5: sehr dagegen / eher dagegen / unentschieden / eher dafür / sehr dafür. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden vier Antworten in einem Index zusammengefasst. Wenn Befragte einen mittleren Indexwert von 1 bis einschließlich 3 erzielen, haben sie die Aussagen klar oder tendenziell abgelehnt. Befragte mit einem Indexmittelwert über 3 bis unter 4 unterstützen Forderungen der BDS-Bewegung tendenziell und Befragte mit Indexwerte von 4 und höher können als volle Unterstützer der BDS-Bewegung gelten.

Drittens wurden die Befragten beider Stichproben in der aktuellen Studie erstmals gebeten, ihre Zustimmung oder Ablehnung des internationalen Haftbefehls gegen Netanyahu sowie zur Anklage Israels vor dem Internationalen Gerichtshof wegen Völkermord anzugeben. Unter den Studierenden befürworten mehr als die Hälfte (58 %) den internationalen Haftbefehl gegen Netanyahu wegen Kriegsverbrechen. Die Hälfte der Befragten befürwortet eine Anklage Israels vor dem internationalen Gerichtshof wegen Völkermords. In der Bevölkerung ist die Zustimmung zu beiden Maßnahmen zwar erkennbar geringer, allerdings sind auch hier die Anteile beachtlich (vgl. Abbildung 8).

keine einheitliche Meinung über deren antisemitischen Charakter (vgl. Brumlik, 2021). 2019 hat der Deutsche Bundestag in einem Beschlussantrag die BDS-Forderungen als antisemitisch eingestuft (Deutscher Bundestag, 2019). In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es überwiegend Stimmen, die auf der 3-D-Regel (Israel wird delegitimiert, dämonisiert und mit doppelten Standards gemessen) basierend die Nähe zu antisemitischen Haltungen bestätigt (Baier et al., 2021).

³ Im Hinblick auf die drei weiteren Bereiche lauten die Anteile wie folgt: Den Abbruch wissenschaftlicher Zusammenarbeit unterstützen 16 Prozent der Studierenden (2023: 13 %) und 13 Prozent in der Bevölkerung (2023: 11 %); für einen Boykott von Produkten aus Israel sprechen sich 26 Prozent der Studierenden (2023: 22 %) und 18 Prozent der Bevölkerung (2023: 14 %) aus; für einen Stopp des Jugendaustausches sind es 21 Prozent der Studierenden (2023: 18 %) und ebenso viele in der Bevölkerung (2023: 21 %).

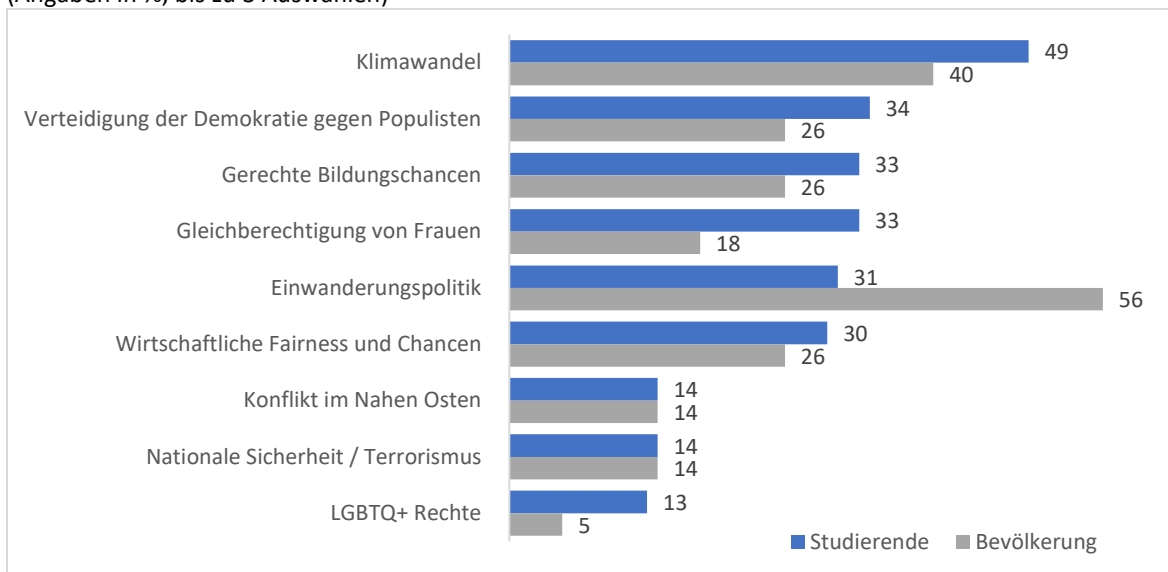
Abbildung 8: Zustimmung zu israelkritischen Maßnahmen (Studierende und Bevölkerung, 2024)
(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „eher dafür“ und „sehr dafür“)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{Stud} = mindestens 1.866; N_{Bev} = mindestens 2.021 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Im Folgenden geht es um eine Reihe von Maßnahmen. Wären Sie dafür oder dagegen? Antwortkategorien von 1 bis 5: sehr dagegen / eher dagegen / unentschieden / eher dafür / sehr dafür.

Angesichts der medialen Aufmerksamkeit für den Nahostkonflikt und den berichteten Tendenzen zur Einschätzung des Konflikts stellt sich die Frage, wie sich das Interesse für diesen Konflikt im Vergleich zu anderen politischen Themen verhält. Abbildung 9 zeigt, dass in der Studierenden- und der Bevölkerungsstichprobe 14 Prozent der Befragten den Nahostkonflikt als eines von drei Themen auswählen, die ihr besonderes politisches Interesse finden.⁴ Deutlich häufiger werden in beiden Stichproben andere politische Themen genannt, vor allem Klimaschutz, die Verteidigung der Demokratie und gerechte Bildungschancen – und die Einwanderungspolitik (vor allem in der Bevölkerung, vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Wichtigkeit von politischen Themen (Studierende und Bevölkerung, 2024)
(Angaben in %, bis zu 3 Auswahlen)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{Stud} = 1.885; N_{Bev} = 2.031. Frageformulierung: Welche politischen Themen sind Ihnen am wichtigsten? (Bitte wählen Sie bis zu 3 aus)

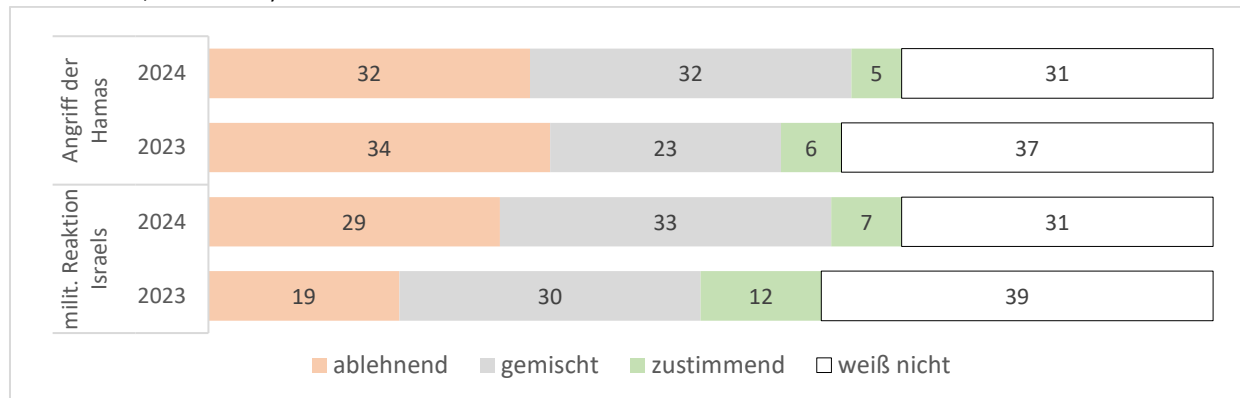
Schließlich wurde unter den Studierenden das von ihnen wahrgenommene Meinungsklima an ihren Hochschulen betrachtet. Dies zielt bewusst auf die *subjektive* Wahrnehmung der Meinung der anderen ab, also darauf, ob man sich in Übereinstimmung oder Abweichung zur gefühlten Mehrheitsstimmung an den Hochschulen fühlt. Unterschieden wurden ablehnende, zustimmende und gemischte Haltungen zum Angriff der Hamas und zum militärischen Vorgehen Israels. Zusätzlich konnten die Studierenden auch angeben, dass sie sich eine Einschätzung des Meinungsklimas nicht zutrauen. Im Vergleich

⁴ Der Vergleichswert aus der Generation-Lab-Studie lag bei 13 Prozent.

zur Situation vor einem Jahr fällt auf, dass die Studierenden das Meinungsklima zum Angriff der Hamas aktuell häufiger als gemischt (32 % gegenüber 23 %) bewerten. Dem entspricht, dass das Meinungsklima zur militärischen Reaktion Israels kritischer (ablehnend) eingeschätzt wird als ein Jahr zuvor (29 % gegenüber 19 %). Ein knappes Drittel traut sich aktuell keine Einschätzung des Meinungsklimas an den Hochschulen zu, dieser Wert ist von 37 bis 39 Prozent 2023 auf 31 Prozent gesunken (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Wahrgenommenes Meinungsklima an den Hochschulen (Studierende 2023 und 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien: einheitlich + eher ablehnend; gemischt; eher + einheitlich zustimmend; weiß nicht)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud} = 2.349; 2024: N_{Stud} = 1.870 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten).

Frageformulierung: Die Haltungen zum Krieg in Israel und Gaza können mehr oder weniger umstritten sein. Wie haben Sie das Meinungsklima an Ihrer Hochschule wahrgenommen hinsichtlich ...? ... des Angriffs der Hamas; ... der militärischen Reaktion Israels. Antwortkategorien: einheitlich ablehnend / eher ablehnend / gemischt / eher zustimmend / einheitlich zustimmend / weiß nicht.

Exkurs: Wahrnehmungsbias?

Wie hängt die wahrgenommene Meinung der anderen Studierenden an der Hochschule mit der eigenen Haltung zusammen? In zusätzlichen Auswertungen, die nicht eigens dargestellt sind, sind wir dieser Frage nachgegangen. Studierende, die den Angriff der Hamas verurteilen, nehmen häufiger eine ablehnende Haltung gegenüber dem Hamas-Angriff an der Hochschule wahr als Studierende, die den Angriff nicht verurteilen (39 % zu 20 %). Dementsprechend unterscheidet sich auch die Wahrnehmung einer zustimmenden Haltung an der Hochschule (4 % gegenüber 9 %). Ähnliche Unterschiede lassen sich hinsichtlich der Ansichten zum Militäreinsatz Israels beobachten. Studierende, die das militärische Vorgehen ablehnen, nehmen auch häufiger eine ablehnende Haltung an der Hochschule wahr als Studierende, die den Militäreinsatz für gerechtfertigt halten (39 % zu 20 %). Ebenso unterscheiden sich die Ansichten zu einem zustimmenden Klima zum Militäreinsatz (4 % gegenüber 20 %). Die Wahrnehmungen der Studierenden zum Meinungsklima an den Hochschulen sind in Richtung der eigenen Position verzerrt.

Zusammenfassung: Die emotionale Betroffenheit hinsichtlich der Eskalation in Nahost ist bei Studierenden und Bevölkerung im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Weniger Befragte sind durch das dortige Geschehen (sehr) stark bewegt als kurz nach dem Terroranschlag 2023. Allerdings ist die Sorge um eine Ausweitung des Konflikts auf Nachbarländer bei den Studierenden angestiegen, während diese Sorge bei der Bevölkerung tendenziell abgenommen hat. Nach wie

vor verurteilt eine große Mehrheit der Befragten den Überfall der Hamas 2023 als verabscheuungswürdigen Terrorakt und ebenso unverändert gering ist die Zustimmung für die Aussage, dass der Hamas-Angriff Teil des legitimen Befreiungskampfes der Palästinenser ist. Deutliche Veränderungen in den Ansichten der Befragten betreffen allerdings das militärische Vorgehen Israels. Die militärische Reaktion Israels halten im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger Befragte für gerechtfertigt. Mehr Befragte als im Vorjahr stimmen zu, dass der Militäreinsatz zu unermesslichem Leid bei und zu einem Genozid an der palästinensischen Zivilbevölkerung führe. Hohe Zustimmungsraten gibt es bei den Studierenden für den internationalen Haftbefehl gegen Netanyahu wegen Kriegsverbrechen sowie für eine Anklage Israels wegen Völkermords vor dem Internationalen Gerichtshof. Die Studierenden sehen zu fast gleichen Anteilen Netanyahu wie die Hamas-Führer als Hauptschuldige für den derzeitigen Konflikt an. Die Unterstützung der Forderung eines Stopps der militärischen Zusammenarbeit mit Israel hat ebenfalls zugenommen. Auch das wahrgenommene Meinungsklima an den Hochschulen hat sich aus Sicht der Studierenden Richtung Ablehnung des Militäreinsatzes Israels verschoben.

1.2 Antisemitische Haltungen unter Studierenden

Eine zentrale Aufgabe der vorliegenden Studie ist, die Verbreitung von antisemitischen Haltungen an Hochschulen einzuschätzen und dabei auch auf mögliche Veränderungen seit dem Vorjahr zu achten. Wie in der Befragung von Ende 2023 werden für die Erfassung von antisemitischen Haltungen die Zustimmungstendenzen der Befragten beider Stichproben zu verschiedenen Aussagesätzen, die jüden- und israelfeindliche Überzeugungen beinhalten, gemessen (Heyder et al., 2004). Es werden dabei die gleichen Skalen eingesetzt wie in der Vorläuferstudie (siehe Hinz et al., 2024). Sie beruhen auf häufig eingesetzten Items (Decker et al., 2022; Groß et al., 2012; Heyder & Eisentraut, 2020; Zick et al., 2016; Zick et al., 2023; Zick & Preuß, 2014) und nehmen bewusst keinen Bezug auf die aktuelle Kriegssituation. Es werden Messungen des allgemeinen Antisemitismus und des israelbezogenen Antisemitismus⁵ eingesetzt. In Tabelle 1 sind die entsprechenden Items aufgeführt, denen Befragte in unterschiedlichem Ausmaß zustimmen oder die sie ablehnen können.

⁵ Für den allgemeinen Antisemitismus werden Merkmale des primären und sekundären Antisemitismus zusammengefasst. Eine Korrelationsanalyse zeigt, dass die zwei Konzepte zwar zusammenhängen, aber doch unterschiedliche Dimensionen abbilden (hier für das Studierendensample): $r_{(allg/isr)} = 0,61$.

Tabelle 1: Verwendete Antisemitismuskonzepte

Konzept	Items (Aussagesätze)	Reliabilität ⁶
Allgemeiner Antisemitismus	• Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. • Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. • Juden haben zu viel Einfluss in der Welt.	Studierende: 0,73 Bevölkerung: 0,81
Israelbezogener Antisemitismus	• Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. • Es ärgert mich, dass die Juden in aller Welt die Politik Israels unterstützen. • Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts Anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.	Studierende: 0,69 Bevölkerung: 0,77

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = mindestens 1.856; N_{Bev} = mindestens 2.005 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Reliabilitätskoeffizient α für Studierenden- und Bevölkerungssample. Für die Skalenbildung wurden nur Personen einbezogen, die jeweils in allen drei Items einer Skala Angaben gemacht haben. Bei fehlenden Werten für ein Item wurden die Angaben des/der Befragten nicht berücksichtigt. Dies betrifft für den allgemeinen Antisemitismus maximal 21 Personen und für den israelbezogenen Antisemitismus maximal 12 Personen.

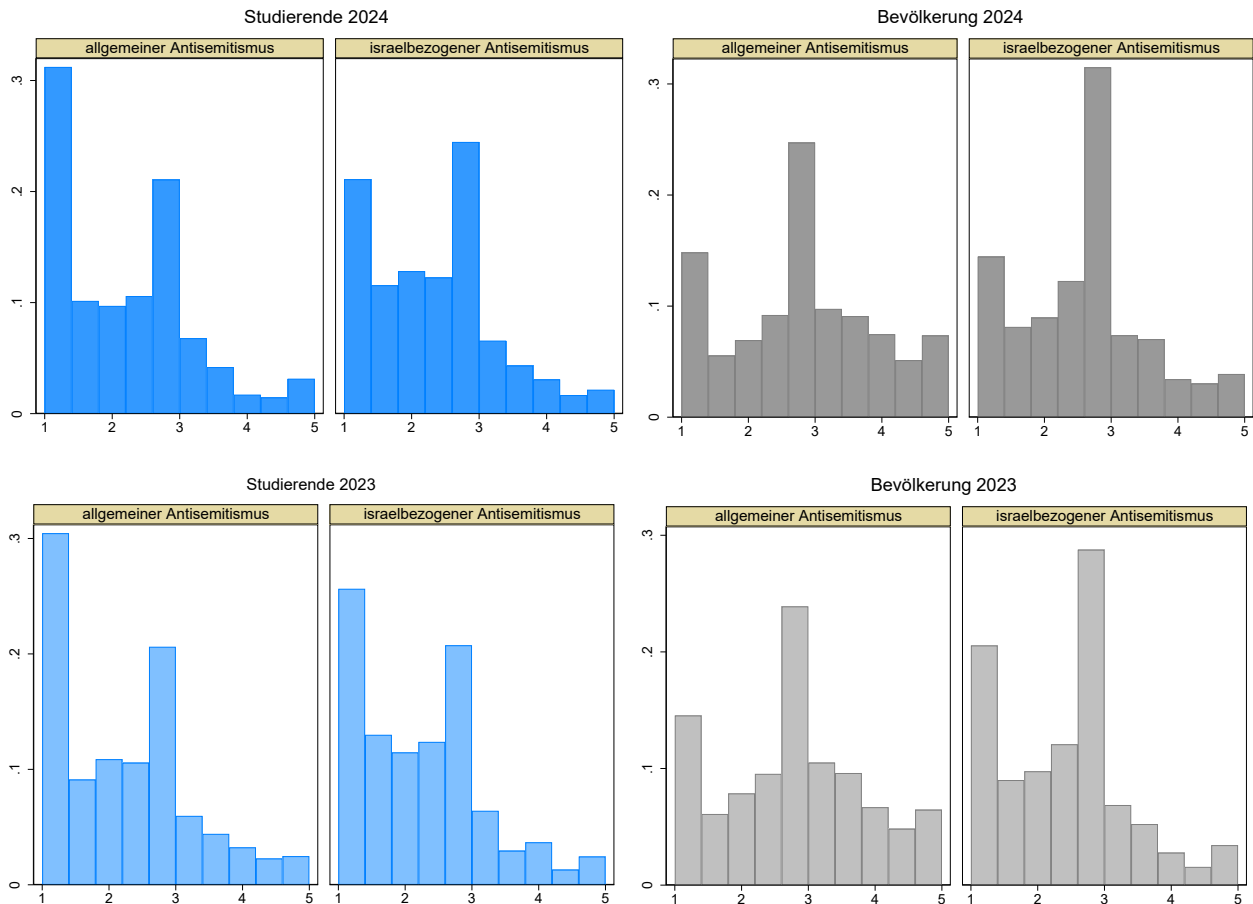
Die Werte der Zustimmung (bzw. Ablehnung) reichen von 1 „stimme überhaupt nicht zu“, über 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“ bis zu 5 „stimme voll und ganz zu“. Für die Skala zu allgemeinem Antisemitismus wurden drei Items zusammengefasst, für die Skala zu israelbezogenem Antisemitismus ebenfalls.

In Abbildung 11 sind die Häufigkeitsverteilungen der Messwerte (sog. Histogramme) beider Skalen für Studierende (blau) und die Bevölkerung (grau) für beide Erhebungsjahre (erste Zeile: 2024 und zweite Zeile: 2023) dargestellt. Beide Skalen fassen jeweils drei Einzelitems zusammen. Die Messungen können jeweils Werte von 1 bis 5 annehmen. Befragte mit einem Wert von 1 haben bei allen Items einer Skala „überhaupt nicht zugestimmt“, Befragte mit dem Höchstwert von 5 stimmten allen Items „voll und ganz zu“.

⁶ Bei Studierenden und der Allgemeinbevölkerung fallen die Reliabilitätskoeffizienten α mit Werten zwischen 0,69 und 0,81 ausreichend hoch aus. Dies bedeutet, dass die Einzelitems gut jeweils zu einem gemeinsamen Konstrukt zusammengefasst werden können. Bestätigt wird dies durch ergänzende Faktorenanalysen.

Abbildung 11: Antisemitismus-Skalen (allgemein und israelbezogen) für Studierende (blau) und Bevölkerung (grau) (2023 und 2024)

(Häufigkeitsverteilung in %, Skalenwerte von 1 bis 5)



Quelle: Rapid Response Antisemitismus an Hochschulen; Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024).

Allgemeiner Antisemitismus Items: Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. Juden haben zu viel Einfluss in der Welt. *Israelbezogener Antisemitismus* Items: Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. Es ärgert mich, dass die Juden in aller Welt die Politik Israels unterstützen. Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts Anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.

Man erkennt beim Blick auf die Verteilung der Studierenden etwa, dass für den allgemeinen Antisemitismus deutlich mehr Befragte den Items „überhaupt nicht“ zustimmen als für den israelbezogenen Antisemitismus. Im Vergleich der befragten Studierenden zur Bevölkerungstichprobe zeigt sich beim allgemeinen Antisemitismus eine größere Abweichung: In der Bevölkerung sind die Messwerte im mittleren und oberen Skalenbereich häufiger vertreten als bei den Studierenden.

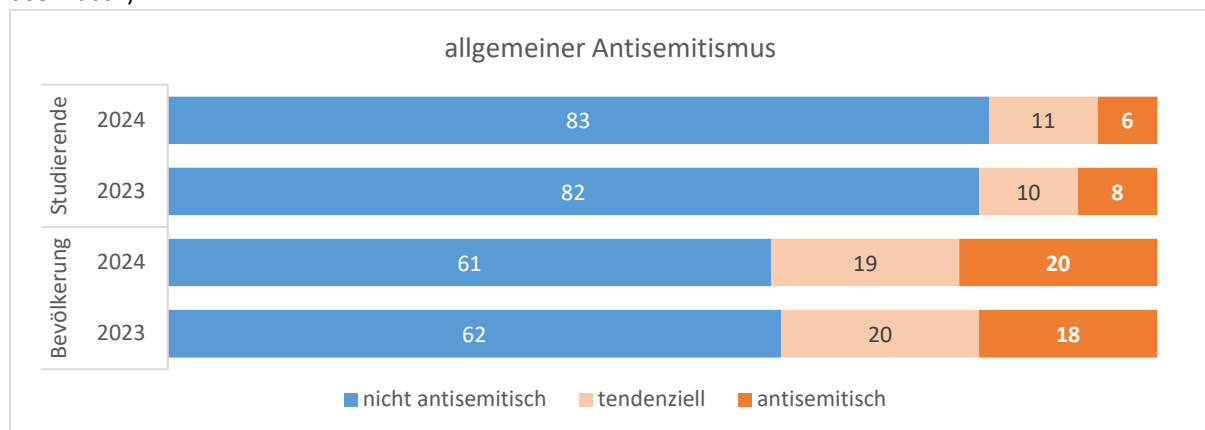
Eine klar *nicht* antisemitische Haltung, bei der in allen drei Items jeweils der Wert 1 angegeben wurde, kommt für den allgemeinen Antisemitismus bei 21 Prozent der Studierenden und bei 10 Prozent der Bevölkerung vor. Diese Anteile haben sich gegenüber 2023 nicht verändert. Für den israelbezogenen Antisemitismus liegen die Anteile einer klar *nicht* antisemitischen Haltung bei 13 Prozent (Studierende) und neun Prozent (Bevölkerung). Diese Anteile sind gegenüber 2023 (15 % bzw. 14 %) etwas gesunken.

Für eine vereinfachte Darstellung der Messwerte werden drei Kategorien gebildet. Werte von 4 und darüber sprechen für eine ausgeprägt antisemitische Haltung, Werte zwischen 3 und 4 werden als tendenziell antisemitisch bezeichnet, Werte zwischen 1 und 3 (einschließlich) werden als nicht antisemitisch verstanden⁷.

Unter den befragten Studierenden teilen sechs Prozent ausgeprägt allgemeine antisemitische Haltungen. Elf Prozent sind im Hinblick auf den allgemeinen Antisemitismus tendenziell antisemitisch. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil von Studierenden mit ausgeprägten antisemitischen Haltungen geringfügig kleiner geworden (6 % zu 8 %; vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Verbreitung allgemein antisemitischer Ressentiments (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1–3 = nicht antisemitisch, größer 3–kleiner 4 = tendenziell, 4 + 5 = antisemitisch)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud} = mindestens 2.321; N_{Bev} = mindestens 2.079; 2024: N_{Stud} = 1.856; N_{Bev} = 2.005. *Allgemeiner Antisemitismus* Items: (1) Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. (2) Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. (3) Juden haben zu viel Einfluss in der Welt. Antwortkategorien von 1 bis 5: Stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / teils, teils / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu.

Die Vergleichswerte aus der befragten Bevölkerungsstichprobe liegen mit 20 Prozent für ausgeprägt antisemitische Haltungen (bzw. 19 % für tendenziell antisemitische Haltungen) beim allgemeinen Antisemitismus deutlich höher als in der Stichprobe der Studierenden und weisen im Vergleich zum Vorjahr auf eine leichte Erhöhung hin. Festzuhalten ist: Die befragten Studierenden sind hinsichtlich des allgemeinen Antisemitismus weniger antisemitisch eingestellt als Befragte aus der Allgemeinbevölkerung. 17 Prozent der befragten Studierenden und fast 40 Prozent der Befragten aus der Bevölkerung zeigen tendenziell beziehungsweise ausgeprägt antisemitische Einstellungen (vgl. Abbildung 12).

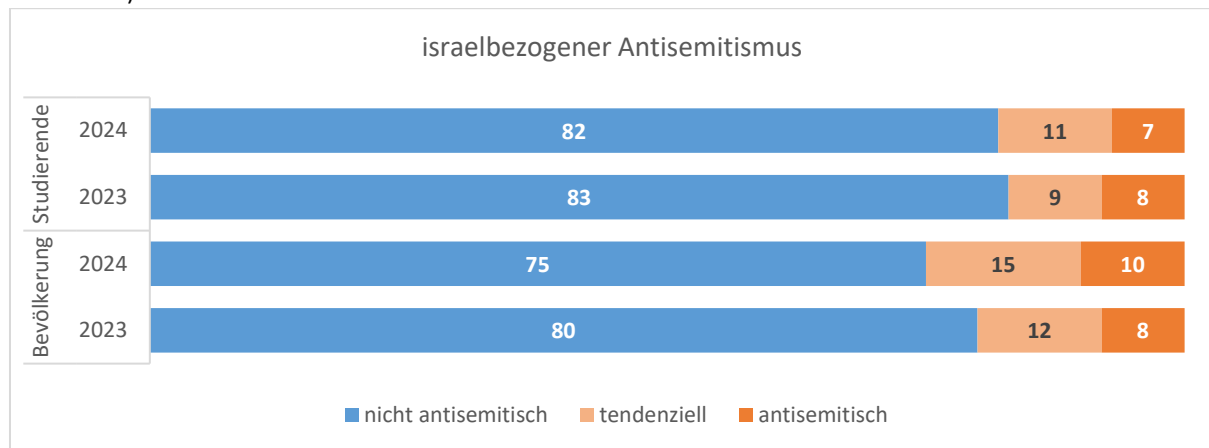
Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn Israel als das Kollektiv jüdischer Eigenschaften für Missstände aller Art verantwortlich gemacht wird (Rensmann, 2017). Es kommt zu einer Übertragung von Vorurteilen und Hass gegen Jüdinnen und Juden auf Israel als jüdischen Staat, der teils dämonisiert oder delegitimiert wird, teils nach doppelten Standards beurteilt wird (Sharansky, 2004). Die drei Items zur Messung des israelbezogenen Antisemitismus umfassen Aussagen, welche diese Übertragung explizit oder implizit vornehmen (vgl. Tabelle 1).

⁷ Inhaltlich lassen sich die Skalenwerte folgendermaßen in die drei Kategorien übersetzen: Befragte mit Skalenwerten von 1 bis einschließlich 3 (nicht antisemitisch) lehnen die Aussagen, die Antisemitismus messen, überwiegend oder deutlich ab. Befragte mit Skalenwerten zwischen 3 und 4 sind tendenziell antisemitisch, zumindest in der Tendenz stimmen sie einem oder mehreren Einzelitems zu. Schließlich werden Befragte mit Skalenwerten zwischen (einschließlich) 4 und 5 als antisemitisch gewertet, da sie mehreren oder allen Einzelitems (vgl. Tabelle 1) *eher* oder *voll und ganz* zustimmen.

Israelbezogene antisemitische Haltungen sind unter den befragten Studierenden ähnlich verbreitet wie der allgemeine Antisemitismus. Sieben Prozent der befragten Studierenden weisen ausgeprägte israelbezogene antisemitische Haltungen auf, elf Prozent sind in dieser Hinsicht tendenziell antisemitisch. Im Vergleich zum Vorjahr treten hier keine größeren Veränderungen auf. In der Bevölkerung liegen die jeweiligen Werte in der Wiederholungsbefragung etwas höher. Insgesamt sind die Anteile in der Bevölkerung für zumindest tendenziell israelbezogenen Antisemitismus niedriger als für den allgemeinen Antisemitismus, dennoch zeigt eine von vier Personen aus dieser Gruppe zumindest tendenziell israelbezogenen Antisemitismus (vgl. Abbildungen 12 und 13).

Abbildung 13: Verbreitung israelbezogener antisemitischer Ressentiments (Studierende und Bevölkerung, 2023 und 2024)

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1–3 = nicht antisemitisch, größer 3–kleiner 4 = tendenziell, 4 + 5 = antisemitisch)



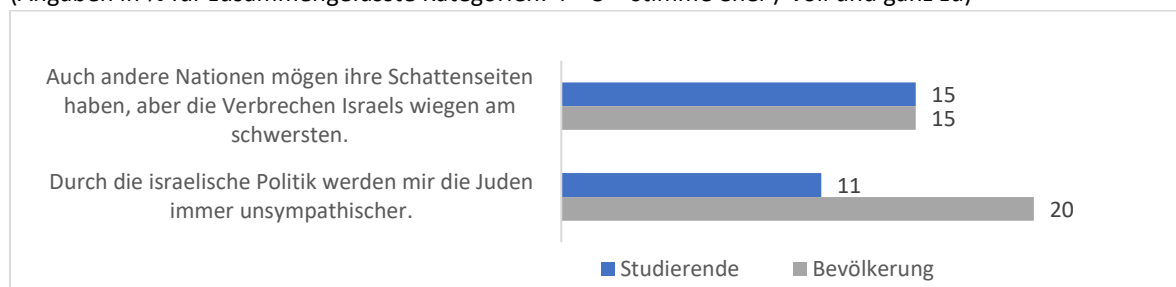
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud} = mindestens 2.315; N_{Bev} = mindestens 2.082; 2024: N_{Stud} = 1.864; N_{Bev} = 2.014. *Israelbezogener Antisemitismus* Items: (1) Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. (2) Es ärgert mich, dass die Juden in aller Welt die Politik Israels unterstützen. (3) Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts Anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. Antwortkategorien von 1 bis 5: Stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / teils, teils / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu.

Werden die Mittelwerte der Skala (Wertebereich von 1 bis 5) betrachtet, dann ergibt sich von 2023 bis 2024 eine leichte Zunahme des israelbezogenen Antisemitismus: Bei den Studierenden ist eine Zunahme von 2,26 auf 2,35 zu erkennen und in der Bevölkerung eine von 2,44 auf 2,63. Beide Formen des Antisemitismus sind positiv miteinander korreliert ($r = 0,61$ bei Studierenden und $r = 0,69$ bei Bevölkerung), sie messen aber empirisch unterscheidbare Einstellungen.

In der aktuellen Befragung wurden zwei weitere Items einbezogen, die israelbezogene antisemitische Haltungen ausdrücken, die aber aus Vergleichsgründen in den oben genannten Berechnungen nicht berücksichtigt wurden. 15 Prozent stimmen in beiden Stichproben der Aussage zu, dass „andere Nationen ihre Schattenseiten haben mögen, aber die Verbrechen Israels am schwersten wiegen“, und elf Prozent der Studierenden sowie 20 Prozent der Bevölkerung stimmen zu, dass „durch die israelische Politik die Juden immer unsympathischer“ würden (Abbildung 14). Die hier gemessenen Werte bestätigen die mit den bisherigen Items gemessenen Werte für israelbezogenen Antisemitismus bei beiden Befragten Gruppen.

Abbildung 14: Zustimmung zu zwei weiteren israelbezogenen antisemitischen Aussagen (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien: 4 + 5 = stimme eher / voll und ganz zu)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = mindestens 1.863; N_{Bev} = mindestens 2.015 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zu folgenden Aussagen aus? Antwortkategorien von 1 bis 5: stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / teils, teils / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu.

Zusammenfassung: Der allgemeine Antisemitismus hat sich gegenüber 2023 kaum verändert, er liegt bei der Bevölkerung, wenn man ausgeprägten und tendenziellen Antisemitismus zusammenfasst, bei 39 Prozent und ist damit deutlich höher als unter den befragten Studierenden (17 %). Für den israelbezogenen Antisemitismus, der bei Studierenden ähnlich verbreitet ist wie der allgemeine Antisemitismus, gibt es bei den Studierenden eine geringfügige Zunahme im Vergleich zum Vorjahr, die in der Bevölkerung stärker ausfällt. Israelbezogene antisemitische Haltungen sind in der Bevölkerungsstichprobe mit 25 Prozent seltener vorzufinden als allgemeiner Antisemitismus (39 %).

1.3 Antisemitische Haltungen, Verschwörungsdenken und religiöser Fundamentalismus

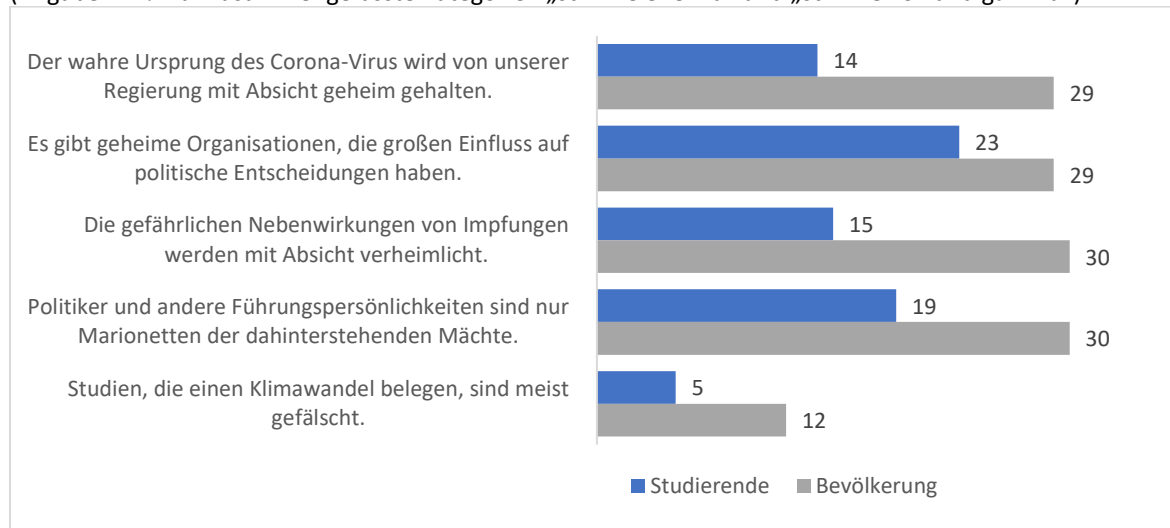
Die vorliegende Studie zu antisemitischen Tendenzen bei Studierenden und in der Bevölkerung thematisiert einen in der einschlägigen Forschung hervorgehobenen Zusammenhang (z. B. Fischer & Wetzel, 2024; Fischer et al., 2024; Decker et al., 2024). Antisemitische Haltungen sind häufig eng mit Verschwörungsdenken verknüpft, da antisemitische Narrative oft auf der Vorstellung basieren, dass eine geheime jüdische Elite im Verborgenen weltpolitische oder wirtschaftliche Ereignisse steuere. Die Items zur Messung von antisemitischen Ressentiments greifen auf entsprechende Formulierungen zurück. Verschwörungserzählungen verstärken nicht nur bestehende Ressentiments, sondern dienen auch als vereinfachende Erklärungsmuster für gesellschaftliche Krisen, indem sie komplexe Probleme auf eine angeblich verantwortliche Gruppe reduzieren (Kofta et al., 2020; Pfahl-Traughber, 2023; Bergmann, 2006; Imhoff & Bruder, 2014; Imhoff, 2020). Die ergänzende Analyse dieser Zusammenhänge ist daher wichtig, um die Entstehung und Verbreitung antisemitischer Ideologien besser zu verstehen. In unserem Zusammenhang ist besonders interessant, inwieweit Verschwörungsdenken an den zu wissenschaftlicher Aufklärung verpflichteten Hochschulen verbreitet ist und dort Formen des israelbezogenen Antisemitismus anstößt.

Die Befragungsdaten zeigen, dass die Neigung zum Verschwörungsdenken bei Befragten aus der Bevölkerung häufiger anzutreffen ist als unter den Studierenden. Verschwörungsdenken ist in der Bevölkerung bei fast einem Drittel der Befragten verbreitet. Bei den Studierenden liegen die Anteile je nach Test-Item zwischen fünf und 23 Prozent. Fast ein Viertel der Studierenden stimmt der Aussage zu, dass es geheime Organisationen gibt, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen hätten. Rund ein

Fünftel (19 %) meint, dass Politiker und andere Führungspersönlichkeiten Marionetten von dahinterstehenden Mächten seien. Hinsichtlich des Klimawandels scheinen auffällig weniger Befragte in beiden Stichproben eine Verschwörung zu vermuten (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Zustimmung zu Aussagen des Verschwörungsdenkens (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = mindestens 1.877; N_{Bev} = mindestens 2.025 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zu folgenden Aussagen aus? Antwortkategorien von 1 bis 5: stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / teils, teils / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu.

Zur Darstellung des Zusammenhangs zwischen Verschwörungsdenken und Antisemitismus wird zuerst aus den fünf Items aus Abbildung 15 eine Skala erstellt, die dann genauso wie die Antisemitismusskalen kategorisiert wird. Zustimmungswerte bis zu einschließlich 3 weisen kein Verschwörungsdenken auf, Werte zwischen 3 und 4 zeigen tendenzielles Verschwörungsdenken und Werte von 4 und größer sind als ausgeprägtes Verschwörungsdenken zu bezeichnen. Bei dieser Kategorisierung weisen dann fünf Prozent der Studierenden und 15 Prozent der Bevölkerung ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken auf. Und weitere elf Prozent bzw. 18 Prozent ein tendenzielles Verschwörungsdenken. Wir sehen, dass Verschwörungsdenken an den Hochschulen weniger verbreitet ist, die Zusammenhänge mit Antisemitismus sind aber vergleichbar. Diese bereits in anderen Untersuchungen nachgewiesene Zusammenhänge zwischen Verschwörungsdenken und Antisemitismus (z. B. Fischer et al., 2024) zeigen sich auch in der aktuellen Studie, wobei der Zusammenhang zum allgemeinen Antisemitismus größer ist ($r = 0,58$) als zum israelbezogenem Antisemitismus ($r = 0,45$). In Tabelle 2 ist im Detail zu erkennen, wie das Verschwörungsdenken mit antisemitischen Einstellungen zusammenhängt.

Tabelle 2: Antisemitische Haltungen nach Ausprägungen des Verschwörungsdenkens (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1–3 = nicht, zwischen 3 und 4 = tendenziell, 4 + 5 = ausgeprägt)

Antisemitismus		Verschwörungsdenken					
		Studierende			Bevölkerung		
allgemein		nicht	tendenziell	ausgeprägt	nicht	tendenziell	ausgeprägt
	nicht	88	59	41	74	45	24
	tendenziell	9	24	16	15	30	22
	ausgeprägt	3	17	43	11	25	54
	Gesamt	100	100	100	100	100	100
israelbezogen							
	nicht	87	60	49	84	64	50
	tendenziell	9	21	20	11	23	21
	ausgeprägt	4	19	31	5	13	29
	Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024). N_{Stud} = 1.870; N_{Bev} = 2.026. Skala zum Verschwörungsdenken aus fünf Items gebildet (siehe dazu Abbildung 15) Skala kategorisiert analog zu Antisemitismusskalen. Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zu folgenden Aussagen aus? Und Skalen zu allgemeinem und israelbezogenen Antisemitismus (siehe dazu Abbildungen 12 und 13).

Ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken geht mit ausgeprägten antisemitischen Haltungen einher. Dies ist sowohl bei Studierenden als auch in der Bevölkerung zu beobachten. Dies trifft auf den allgemeinen Antisemitismus stärker zu als auf den israelbezogenen Antisemitismus. Das Verschwörungsdenken hat also einen deutlichen Zusammenhang mit antisemitischen Haltungen.

Ein weiterer Zusammenhang hinsichtlich antisemitischer Haltungen wurde für den religiösen Fundamentalismus nachgewiesen (Pickel et al., 2020). In unserer Befragung wurden fundamentalistische Haltungen wiederum auf einer Skala mit fünf Kategorien von 1 bis 5 (diesmal aus vier Einzelitems) gebildet. Wiederum werden drei Gruppen gebildet: nicht fundamentalistisch, tendenziell fundamentalistisch und ausgeprägt fundamentalistisch.

Tabelle 3: Antisemitische Haltungen nach Ausprägungen des religiösen Fundamentalismus (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in % für gemittelte Kategorien: 1-3 = nicht, zwischen 3 und 4 = tendenziell, 4+5 = ausgeprägt)

Antisemitismus		Fundamentalismus					
		Studierende			Bevölkerung		
allgemein		nicht	tendenziell	ausgeprägt	nicht	tendenziell	ausgeprägt
	nicht	85	65	41	64	35	38
	tendenziell	10	21	19	18	38	17
	ausgeprägt	4	14	40	18	27	45
	Gesamt	100	100	100	100	100	100
Israelbezogen							
	nicht	85	56	47	78	57	41
	tendenziell	10	25	13	13	28	24
	ausgeprägt	5	19	40	9	15	35
	Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024). N_{Stud} = 1.870; N_{Bev} = 2.026. Skala zum Fundamentalismus aus vier Items gebildet: Frageformulierung: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? 1) Nur meine Religion ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen. 2) Es gibt nur eine wahre Religion. 3) Angehörige meiner Religion sollten zu ihren religiösen Wurzeln zurückkehren. 4) Die Regeln meiner Religion sind mir wichtiger als die deutschen Gesetze. Skala kategorisiert analog zu Antisemitismusskalen. Und Skalen zu allgemeinem und israelbezogenen Antisemitismus (siehe dazu Abbildungen 12 und 13).

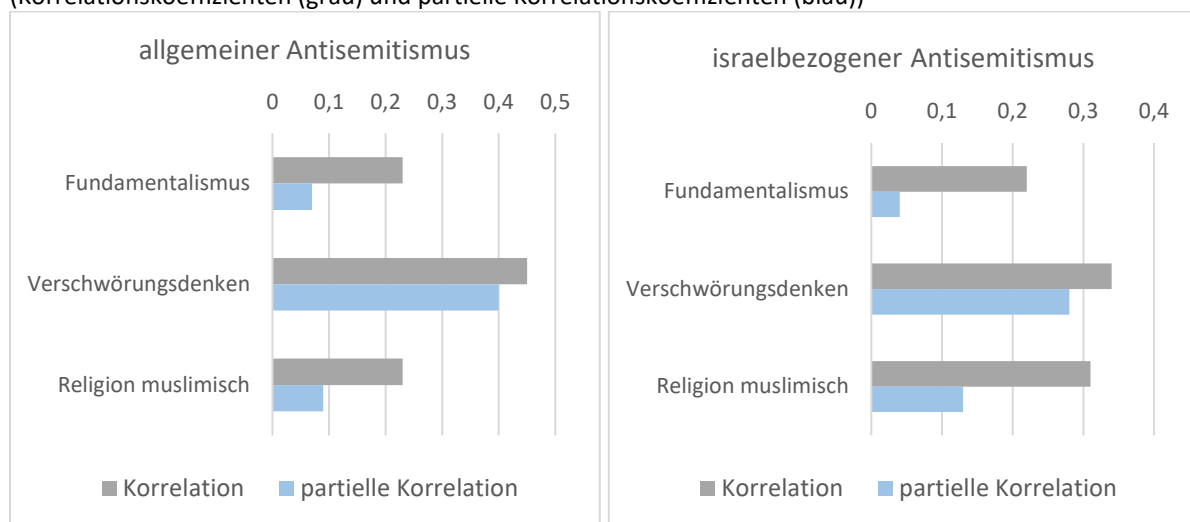
Je stärker ausgeprägt der religiöse Fundamentalismus ist, desto häufiger sind antisemitische Einstellungen bei Studierenden und in der Bevölkerung zu beobachten. Während bei den Studierenden dabei kaum Unterschiede hinsichtlich allgemeinem und israelbezogenen Antisemitismus auftreten, ist der

Zusammenhang von religiösem Fundamentalismus in der Bevölkerung für den allgemeinen Antisemitismus stärker und der für den israelbezogenen Antisemitismus schwächer ausgeprägt.

Ähnlich wie in der Vorläuferstudie wollen wir die Zusammenhänge von antisemitischen Haltungen mit weiteren Phänomenen gemeinsam betrachten. Dafür werden die einfachen (bivariaten) Korrelationskoeffizienten mit den partiellen Korrelationen für den allgemeinen und den israelbezogenen Antisemitismus in Beziehung gesetzt.⁸ Die partiellen Korrelationen werden – im Unterschied zu den (bivariaten) Korrelationskoeffizienten – jeweils unter Kontrolle aller anderen Variablen berechnet. Das heißt für die partiellen Korrelationen werden die Zusammenhänge der anderen Variablen konstant gehalten. Damit wird ein bereinigtes Maß zum Zusammenhang zwischen antisemitischen Haltungen und Religionszugehörigkeit, Fundamentalismus sowie Verschwörungsdenken berechnet.

Abbildung 16: Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Fundamentalismus, Verschwörungsdenken und muslimischer Religionszugehörigkeit (Studierende 2024)

(Korrelationskoeffizienten (grau) und partielle Korrelationskoeffizienten (blau))



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024). N_{Stud} = mindestens 1.870 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierungen: Zu Fundamentalismus siehe Tabelle 3; zu Verschwörungsdenken siehe Abbildung 15; zu Religion: Gehören Sie einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Glaubensrichtung an?

Wie bereits in vorherigen Abschnitten verdeutlicht, zeigen bei den einzelnen bivariaten Korrelationen (graue Balken) die muslimische Religionszugehörigkeit, der religiöse Fundamentalismus und das Verschwörungsdenken erkennbare Zusammenhänge zum Antisemitismus auf (vgl. Abbildung 16, graue Balken). Werden die Zusammenhänge auf alle drei Variablen kontrolliert, dann verweisen die partiellen Korrelationen (blaue Balken) zwar in die gleiche Richtung, aber sie zeigen deutlich geringere Zusammenhänge zum Antisemitismus auf. Vor allem der Fundamentalismus und die muslimische Religionszugehörigkeit weisen (unter Kontrolle des Verschwörungsdenkens, d. h. dessen Zusammenhang wird herausgerechnet) einen deutlich geringeren Zusammenhang auf, während die Korrelation des Antisemitismus mit dem Verschwörungsdenken nur wenig zurückgeht, sobald die Analyse gleichzeitig auch Fundamentalismus und Religionszugehörigkeit berücksichtigt. Das bedeutet, dass sich die Zusam-

⁸ Die Antisemitismusskalen werden dazu standardisiert und für die anderen Variablen jeweils binär-kodierte, als kategoriale Variable (0 oder 1) verwendet: Religionszugehörigkeit (muslimisch gegenüber allen anderen Nennungen einschließlich konfessionslos), Fundamentalismus (tendenziell und fundamentalistisch gegenüber nicht-fundamentalistisch), Verschwörungsdenken und tendenzielles Verschwörungsdenken gegenüber kein Verschwörungsdenken. Korrelationskoeffizienten nehmen Werte von -1 bis +1 an. Der Wert -1 würde bedeuten, dass zwischen den Variablen ein maximaler (perfekter) negativer linearer Zusammenhang besteht (bei +1 besteht ein maximaler positiver Zusammenhang).

menhänge des Antisemitismus zum Fundamentalismus und zur Religionszugehörigkeit zu einem beachtlichen Teil durch den starken (gleichzeitig vorhandenen) Zusammenhang zwischen Antisemitismus und Verschwörungsdenken ergeben.

Zusammenfassung: Verschwörungsdenken kommt in der Bevölkerung deutlich häufiger vor als unter Studierenden. Es bestätigt sich auch für die Studierende, dass Verschwörungsdenken mit antisemitischen Haltungen zusammenhängt, ebenso wie Fundamentalismus und muslimische Religionszugehörigkeit. Erweiterte Analysen lassen erkennen, dass unter gegenseitiger Kontrolle dieser Merkmale die muslimische Religionszugehörigkeit und auch der Fundamentalismus deutlich geringere Zusammenhänge zeigen, während die Korrelation von antisemitischen Haltungen und Verschwörungsdenken als stärkster Zusammenhang verbleibt.

Exkurs: Linker, rechter und muslimischer Antisemitismus?

Wie bereits in der Vorläuferstudie sollten sich die befragten Studierenden auf einer Skala von 0 = links bis 10 = rechts politisch selbst einstufen, wobei 5 als Mitte vorgegeben war und sie auch die Möglichkeit hatten, „keine Angabe“ zu wählen. Wir hatten für die letzte Erhebung berichtet, dass antisemitische Haltungen mit höherer Wahrscheinlichkeit bei denjenigen Studierenden zu verzeichnen sind, die sich politisch rechts einordnen. Dies galt insbesondere für den allgemeinen Antisemitismus.

Zu diesem Ergebnis gab es in Diskussionsveranstaltungen angesichts von Primärerfahrungen von Teilnehmenden häufige Nachfragen. Die berichtete höhere Neigung zum Antisemitismus bei Studierenden aus dem rechten Spektrum heißt nicht, dass in der Summe nicht sogar mehr Studierende aus dem linken Spektrum mit antisemitischen Einstellungen an den Hochschulen vorzufinden sind. Der Grund dafür ist einfach: Es gibt speziell unter Studierenden deutlich mehr sich als links als sich als rechts einstufoende befragte Personen. Mit den aktuellen Daten für israelbezogenen Antisemitismus gerechnet: Etwa ein Viertel der Studierenden in der Stichprobe ordnet sich „links“ ein, während nur fünf Prozent sich als „rechts“ einordnen. Somit sind „linke“ Studierende wesentlich häufiger in der Stichprobe vertreten. Von den politisch links ausgerichteten Studierenden sind acht Prozent ausgeprägt und weitere acht Prozent tendenziell antisemitisch (im Hinblick auf den israelbezogenen Antisemitismus). Bei den politisch rechts ausgerichteten Studierenden sind 20 Prozent ausgeprägt und 15 Prozent tendenziell (israelbezogen) antisemitisch. Obwohl die Neigung zu antisemitischen Haltungen bei rechten Studierenden deutlich stärker ist als bei linken Studierenden, wird aufgrund der höheren Anzahl Studierenden, die sich politisch links zuordnen, eine antisemitische Haltung in absoluten Zahlen gemessen, unter diesen häufiger anzutreffen sein.

Der Anteil von links verorteten Studierenden, die tendenziell oder ausgeprägt antisemitische Haltungen zeigen, an *allen* befragten Studierenden beträgt vier Prozent, während die sich rechts verordnenden Studierenden, die tendenziell oder ausgeprägt antisemitische Haltungen zeigen, lediglich zwei Prozent der Studierenden insgesamt ausmachen. Anders ausgedrückt: Unter allen Studierenden ist der linke Antisemitismus doppelt so häufig anzutreffen.

Man kann die gleichen Überlegungen für muslimischen Antisemitismus an Hochschulen anstellen. Unter den befragten Studierenden beträgt der Anteil von Befragten mit muslimischer Religionszugehörigkeit etwa sieben Prozent. Sie neigen deutlich stärker zu antisemitischen Haltungen. Allerdings dominieren insgesamt die nicht muslimischen Studierenden mit antisemitischen Neigungen (14 % aller Studierenden) die muslimischen Studierenden (4 % aller Studierenden).

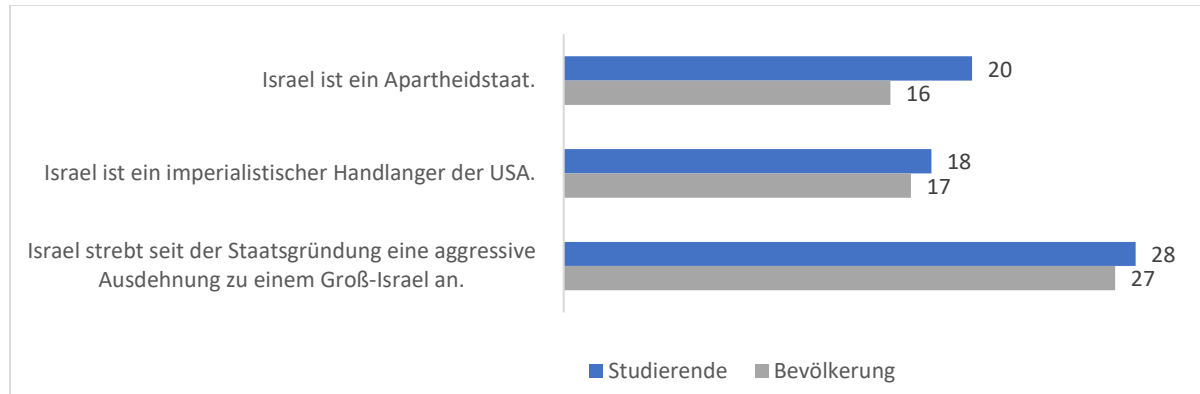
Diese Zusatzanalysen zeigen, dass in absoluten Studierendenzahlen der linke Antisemitismus den rechten Antisemitismus an Hochschulen dominiert.

1.4 Einstellungen zu Israel

Die zuvor berichteten Ergebnisse zum Meinungsklima bezüglich des Nahostkonflikts deuten an, dass sich im letzten Jahr kritische Haltungen zum militärischen Vorgehens Israels verstärkt haben. Da es für das Verständnis der pro-palästinensischen Proteste an den Hochschulen besonders wichtig erscheint, das Bild von Israel genauer zu betrachten, wurden weitere Einschätzungen der Befragten dazu erhoben, wie sie insbesondere eher im linken politischen Spektrum vertreten werden. Dabei wird auf die Deutungen Israels als ein Apartheidstaat, als imperialistischer Verbündeter der USA und als imperialistischer Staat, der seit Gründung eine aggressive Ausdehnung anstrebe, Bezug genommen.

Abbildung 17: Aussagen zu Israel (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in % für zusammengefasste Kategorien: 4 + 5 = „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = mindestens 925; N_{Bev} = mindestens 979 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Wie sieht Ihre Meinung zu folgenden Aussagen aus? Antwortkategorien von 1 bis 5: Stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / teils, teils / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu.

20 Prozent der Studierenden und 16 Prozent der Bevölkerung sehen Israel als Apartheidstaat. Die Zustimmung zur Aussage, Israel sei ein imperialistischer Handlanger der USA liegt in beiden Stichproben in ähnlicher Größenordnung (mit 18 % und 17 %). Die Ansicht, Israel strebe die Ausdehnung zu einem Groß-Israel an, wird sogar noch häufiger unterstützt (28 % der Studierenden, 27 % der Bevölkerung, vgl. Abbildung 17).

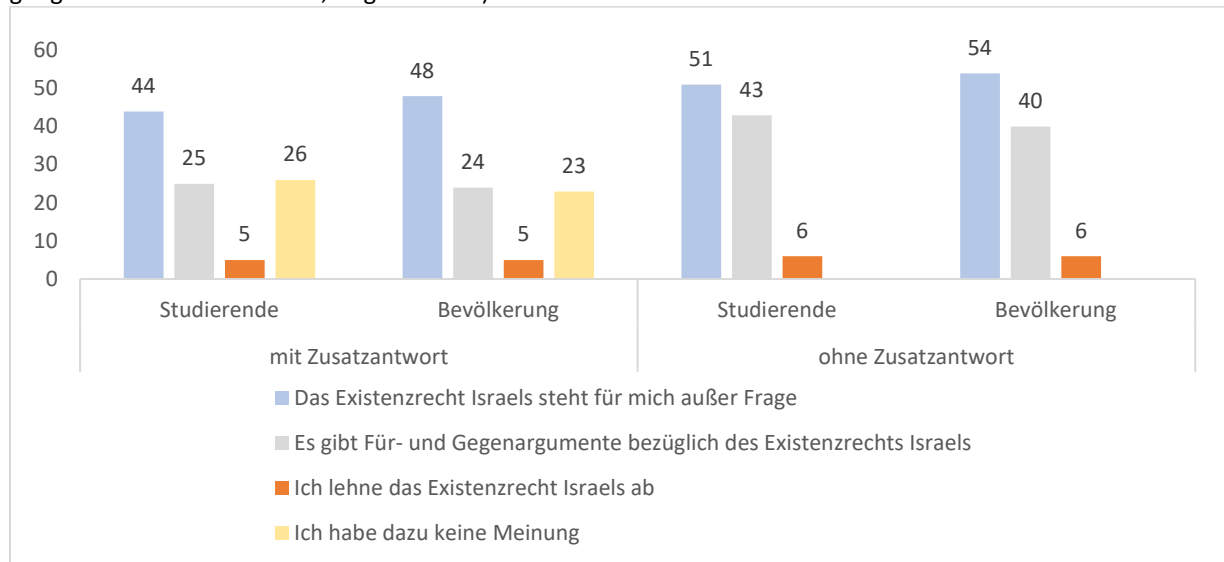
Sehr aufschlussreich sind weiterhin die Antworten der Befragten zum Existenzrecht des Staates Israel. Die Frage wurde wiederum aus der Studie von Generation Lab (USNEWS, 2024) adaptiert. Im Sommer 2024 haben 17 Prozent der befragten US-College-Studierenden Israel das Existenzrecht abgesprochen. Wir haben die Fragestellung allerdings in zwei modifizierten Versionen eingesetzt, wobei jeweils die Hälfte der Befragten zufällig eine der beiden Versionen erhielt. Der Unterschied der Versionen lag bei den Antwortvorgaben, die die Befragten wählen konnten: In einer Version war die Auswahl „ich habe dazu keine Meinung“ vorhanden, in der anderen Version nicht. Mit diesem Vorgehen kann geprüft werden, wie Meinungslosigkeit die Verteilung der Antworten beeinflusst. Weiterhin haben wir die Antwortvarianten der US-Studie verändert. Generation Lab ließ auf die Frage „Does Israel have the right to exist“ nur „yes“ oder „no“ zu. Wir haben uns entschieden, auch eine Kategorie anzubieten, die auf unentschiedene (unsichere) Befragte abzielt („Es gibt Für- und Gegenargumente, was das Existenzrecht Israels angeht“).

Von den vorgegebenen Antworten wählen die Befragten beider Stichproben jeweils am häufigsten, dass für sie das Existenzrecht Israels außer Frage steht. Im Vergleich dazu lehnt jeweils nur ein kleiner Teil in beiden Stichproben (5 % und 6 %) das Existenzrecht Israels explizit ab. Dieser Anteil ist deutlich kleiner als in der erwähnten Momentaufnahme US-amerikanischer Studierender. Aufschlussreich ist, dass die Anteilswerte für Befragte, die Argumente sowohl für als auch gegen das Existenzrecht sehen,

sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem, ob es die Möglichkeit zur Meinungslosigkeit in den Antwortkategorien gibt. Der Vergleich beider Frageversionen deutet also eine hohe Unsicherheit bei der Beantwortung dieser Frage an. Festzuhalten ist jedenfalls, dass Studierende etwas seltener als Befragte aus der Bevölkerungsstichprobe dem Existenzrecht Israel zustimmen (44 % gegenüber 48 %), sie lehnen es aber nicht explizit häufiger ab (5 % gegenüber 6 %, vgl. Abbildung 18).

Abbildung 18: Existenzrecht von Israel (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Frage mit 50%-Split: (1) vier Ausprägungen: mit Zusatzantwort „ich habe dazu keine Meinung“; (2) drei Ausprägungen: ohne Zusatzantwort; Angaben in %)



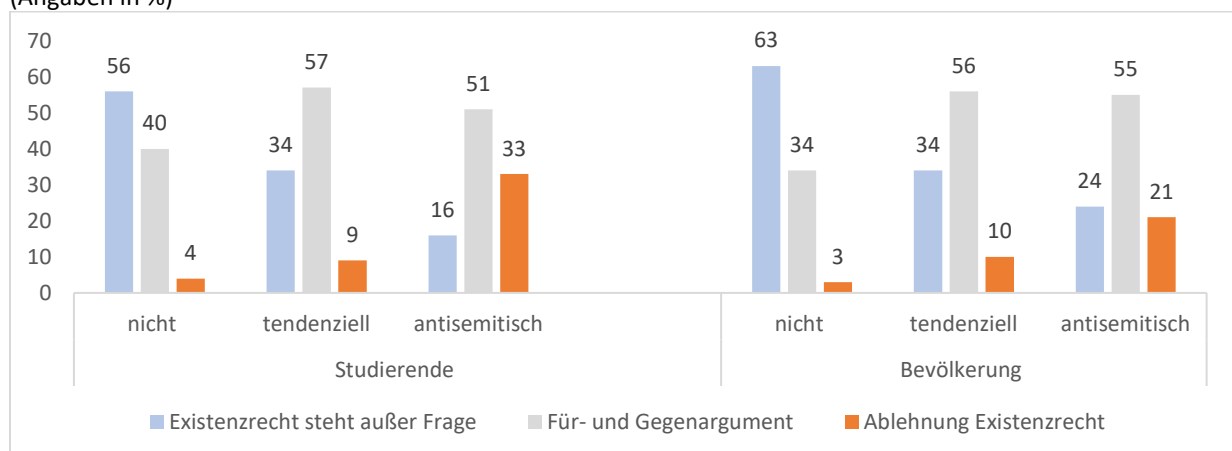
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = mindestens 925; N_{Bev} = mindestens 979 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Wie stehen Sie zum Existenzrecht von Israel?

Ebenfalls eindrücklich ist der Zusammenhang der Antworten dieser Frage mit dem israelbezogenen Antisemitismus. Die Ablehnung des Existenzrechts korreliert – wie zu erwarten – deutlich mit antisemitischen Haltungen. Die Befragten mit tendenziell antisemitischen Haltungen nennen mehrheitlich die Antwortoption „Es gibt Für- und Gegenargumente, was das Existenzrecht Israels angeht“.

Abbildung 19: Existenzrecht Israels und israelbezogener Antisemitismus (Studierende und Bevölkerung, 2024)

(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = 939; N_{Bev} = 1.033. Frageformulierung: Wie stehen Sie zum Existenzrecht von Israel?

Die hohen Anteile an Befragten, die keine Meinung zum Existenzrecht Israels haben oder die Für- und Gegenargumente sehen, können einen möglichen weiteren Anstieg des israelbezogenen Antisemitismus andeuten, da diese Befragten dem Staat Israel als jüdischem Kollektiv die Legitimität absprechen (vgl. Abbildung 19).

Zusammenfassung: Die Ansicht, dass Israel ein Apartheidstaat oder ein imperialistischer Verbündeter der USA sei, findet mit knapp 20 Prozent der befragten Studierenden etwas mehr Zustimmung als im Bevölkerungssample. Mehr als ein Viertel der Befragten stimmt in beiden Stichproben der Aussage zu, dass Israel seit seiner Gründung eine aggressive Ausdehnung anstrebt. Fünf Prozent der Studierenden sprechen Israel das Existenzrecht ab. Dies ist ein deutlich geringerer Wert als in einer vergleichbaren Studie in den USA. Ein beachtlicher Teil der befragten Studierenden ist in dieser Frage unsicher. Antisemitische Haltungen gehen wie erwartet mit einer Ablehnung des Existenzrechtes Israels einher.

1.5 Antisemitismus an Hochschulen aus Sicht von Studierenden

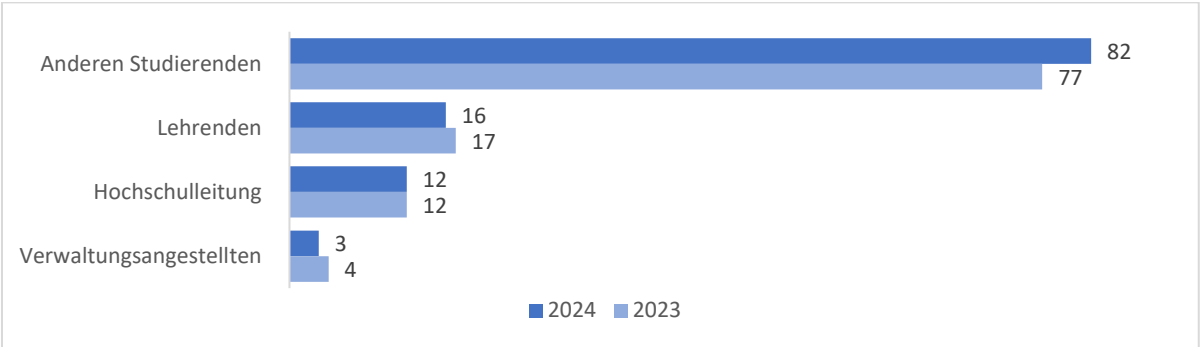
Bei den antisemitischen Haltungen und den Meinungen zu Israel, die in den letzten beiden Abschnitten im Mittelpunkt standen, handelt es sich um latente (nicht offen sichtbare) Einstellungen. Um ein besseres Bild zu wahrgenommenem Antisemitismus an Hochschulen zu erhalten, haben wir die Studierenden auch um ihre Wahrnehmungen zu antisemitischen Äußerungen und Vorfällen gebeten. Die subjektiven Einschätzungen dazu sind abhängig von einer Reihe von Bedingungen, vor allem natürlich Kenntnisse und Interesse zum Konflikt und am Phänomen Antisemitismus, der auch aufgrund seiner vielfältigen Erscheinungsformen von Nicht-Betroffenen oftmals nicht erkannt wird. Die ermittelte Prävalenzrate verbleibt damit unscharf, ist aber für das studentische Stimmungsbild trotzdem informativ. Zu betonen ist nochmals, dass über das Online-Access-Panel nur sehr wenige jüdische Studierende erreicht wurden.

Exkurs: Blick auf die jüdischen Studierenden

An dieser Stelle erfolgt ein Blick auf die Antworten der zwölf jüdischen Studierenden, die unserer Einladung zur Befragungsteilnahme gefolgt sind. Auf Grund der geringen Fallzahl sind nur Schlaglichter möglich, die aber sehr eindrücklich sind. Elf von zwölf jüdischen Studierenden haben Antisemitismus an ihren Hochschulen wahrgenommen. Vier von zwölf Personen gehen seltener als vor dem 7. Oktober 2023 in die Hochschule. Fast alle (zehn von zwölf) berichten, dass sie auf Erkennungsmerkmale der jüdischen Religionszugehörigkeit verzichten. Die Mehrheit (sieben von zwölf) gibt an, auf der Straße mehr Angst zu haben – und die Hälfte sagt, dass dies auch für ihre Anwesenheit an den Hochschulen gilt. Nach dem 7. Oktober war die breite Mehrheit der befragten jüdischen Studierenden über das Schweigen und die mangelnde Empathie mit Jüdinnen und Juden entsetzt (sieben bzw. acht Personen). Dieser kurze Eindruck zu den jüdischen Studierenden verdeutlicht deren besondere Lage und Betroffenheit. Hinsichtlich der Wahrnehmung der jüdischen Studierenden verweisen wir auf den ausführlichen Bericht der JSUD, der vom AJC herausgegeben wurde (AJC, 2025).

Auf die in der aktuellen Studie erneut gestellte Frage, ob sie Antisemitismus an ihrer Hochschule beobachtet haben, antworteten 13 Prozent aller Studierenden mit „ja“, was einen leichten Anstieg gegenüber Dezember 2023 (11 %) bedeutet. Dabei ging dieser beobachtete Antisemitismus am häufigsten von anderen Studierenden aus, 2024 tendenziell häufiger als vor einem Jahr (vgl. Abbildung 20). Die Anteilswerte für Lehrende, Hochschulleitung und Verwaltungsangestellte haben sich kaum verändert.

Abbildung 20: Von wem geht Antisemitismus an Hochschulen aus? (Studierende 2023 und 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2023 und 2024). 2023: N_{Stud}= 252, 2024: N_{Stud} = 238. Frageformulierung: Von wem ging der Antisemitismus an Ihrer Hochschule dabei aus? (gestellt an diejenigen Studierenden, die Antisemitismus an ihrer Hochschule beobachtet haben). Es liegen Mehrfachnennungen vor.

Zusätzlich haben wir die Studierenden danach gefragt, ob eine Ausgrenzung von jüdischen Studierenden beobachtet wurde. Nur sehr wenige Studierende haben solche Ausgrenzungen direkt beobachtet (2 %), immerhin acht Prozent haben davon gehört. Die allermeisten Studierenden haben eine solche feindliche Haltung nicht mitbekommen (78 %) oder können dazu nichts sagen (12 %).

Um ein Bild davon zu erhalten, wie stark Hochschulen aus Sicht der Studierenden von häufig von Aktivist:innen eingesetzten „Zeichen“ geprägt sind, wurde den Studierenden ein häufig auch medial diskutierter pro-palästinensischer Slogan bzw. ein Symbol der Hamas-Bewegung vorgelegt, jeweils mit der Frage verbunden, ob sie den Slogan bzw. das Symbol aus ihrer Hochschule kennen.

Tabelle 4: Antisemitische Slogans bzw. Symbole an der Hochschule (Studierende 2024)
(Angaben in %)

	Slogan	Symbol (Hamas-Dreieck)
Bereits gesehen:		
Nein	83	91
Ja	12	2
Weiß nicht	5	7
Gesamt	100	100
Frage nach Bedeutung beantwortet:		
	33	15

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024). N_{Slogan} = 985, N_{Symbol} = 898. Frageformulierung: Haben Sie an Ihrer Hochschule folgenden Slogan gesehen? Haben Sie an Ihrer Hochschule folgendes Symbol gesehen? Was bedeutet Ihrer Meinung nach der Slogan? Was bedeutet Ihrer Meinung nach das Symbol?

Der Slogan („from the river to the sea“) wurde von pro-palästinensischen Aktivist:innen bereits vor dem 7. Oktober verwendet, um die Forderung nach einem „freien“ Palästina zu unterstreichen. Der Zusatz vom Fluss (Jordan) bis zum Meer kann als kodierte Forderung nach Beseitigung des Staates Israel verstanden werden. Nach dem 7. Oktober wurde die Verwendung des Slogans auf Demonstrationen teilweise untersagt, weil in Deutschland antisemitische Hetze unter Strafe steht. Der Slogan wurde von zwölf Prozent der Studierenden an Hochschulen wahrgenommen und damit deutlich häufiger als das

Symbol (es handelt sich das rote Hamas-Dreieck, mit dem Angriffsziele der Terrororganisation markiert werden). Nur eine sehr kleine Gruppe der Studierenden hat dieses Symbol im Hochschulkontext wahrgenommen (2 %) (vgl. Tabelle 4). Wir haben noch nach den Bedeutungen gefragt: Deutlich mehr Studierende kennen den Kontext des Slogans als den des Symbols. Unter den offenen Antworten, in denen die Bedeutung erklärt werden sollte, sind die Angaben für den Slogan fast alle korrekt, während unter den sehr seltenen Erklärungen zum Symbol nur wenige korrekt sind.

Die Wahrnehmung der Studierenden hängt erwartungsgemäß mit ihrem Interesse für den Nahostkonflikt zusammen, der als politisches Thema aber für Studierende wie Bevölkerung deutlich hinter anderen Themen zurücksteht (wurde in Abbildung 9 dargestellt). Diejenigen, die sich für den Nahostkonflikt interessieren, geben zu 24 Prozent an, dass sie den Slogan an ihrer Hochschule gesehen haben. Aus diesem Personenkreis sagen acht Prozent, dass sie das Symbol gesehen haben. Diejenigen Studierende, welche antisemitische Vorfälle an ihrer Hochschule beobachtet haben (13 %), berichten noch häufiger davon, den Slogan (36 %) oder das Symbol (9 %) gesehen zu haben.

Zusammenfassung: 13 Prozent der Studierenden nehmen Antisemitismus an ihrer Hochschule wahr. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Wahrgenommener Antisemitismus ging nach Angaben der Studierenden überwiegend von anderen Studierenden aus, in wenigen Fällen von Lehrenden und der Hochschulleitung. Die große Mehrheit hat keine pro-palästinensischen Slogans oder Hamas-Symbole an der Hochschule beobachtet.

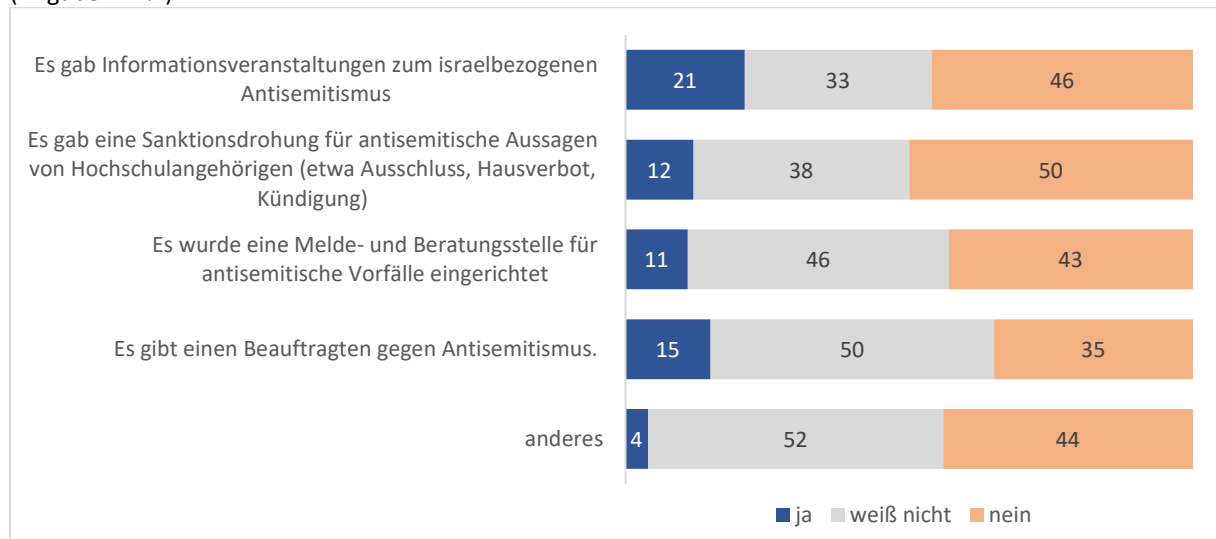
1.6 Maßnahmen der Hochschulen zur Bekämpfung des Antisemitismus (aus Sicht der Studierenden)

2023 wurden die Studierenden danach gefragt, in welcher Form der Nahostkonflikt an ihrer Hochschule thematisiert wurde. Damals gaben 14 Prozent an, dass die Hochschule Informationsveranstaltungen zum Thema angeboten hat, und 19 Prozent hatten eine Stellungnahme der Hochschulleitung in Erinnerung. Einen hohen oder sogar dringenden Bedarf an Informationsveranstaltungen zum israelbezogenen Antisemitismus sahen damals 19 Prozent der Studierenden, ein klares Verbot von antisemitischen Äußerungen sahen 25 Prozent und klare Sanktionen bei antisemitischen Aussagen 21 Prozent für dringend an. Eine Beratungsstelle gegen Antisemitismus unterstützten 19 Prozent der Studierenden. Wie haben die Hochschulen seither reagiert? Welche Maßnahmen haben die Studierenden an ihrer Hochschule diesbezüglich mitbekommen?

Zunächst fällt auf, dass ein Großteil der Studierenden nicht über solche Maßnahmen informiert ist, also aufgrund eigenen Unwissens nicht antworten kann. Dies unterstreicht, dass Studierende in dieser Hinsicht kaum verlässliche Auskunftspersonen sind. Trotzdem geben die Angaben derer, die Maßnahmen wahrgenommen haben, ein Bild davon, ob und wie die Aktivitäten der Hochschulen bei den Studierenden ankamen. 21 Prozent berichten in der aktuellen Studie von Informationsveranstaltungen zum israelbezogenen Antisemitismus, zwölf Prozent von Sanktionsandrohungen für antisemitische Aussagen, elf Prozent berichten von der Einrichtung einer Melde- und Beratungsstelle und 15 Prozent von einem Beauftragten gegen Antisemitismus (vgl. Abbildung 21).

Abbildung 21: Maßnahmen der Hochschule seit der Eskalation des Nahostkonflikts aus Sicht der Studierenden (Studierende 2024)

(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = 1.870 (leicht abweichendes N bei einzelnen Variablen aufgrund fehlenden Werten). Frageformulierung: Gab es folgende Maßnahmen an Ihrer Hochschule seit der Eskalation des Nahostkonflikts in 2023?

Wie gesagt: Von Hochschuleseite aus kann durchaus mehr unternommen worden sein, als die Studierenden mitbekommen haben. Dazu finden sich in Abschnitt 3 (Ergebnisse der Hochschulbefragung) weitere Auswertungen. An dieser Stelle lässt sich schon vorwegnehmen: Die Studierenden unterschätzen die Betroffenheit der Hochschulen durch antisemitische Vorfälle und auch die Reaktionen der Hochschulen. Möglicherweise machen die Hochschulen diesbezüglich zu wenig darauf aufmerksam.

Zusammenfassung: Von Maßnahmen seitens der Hochschule gegen antisemitische Haltungen oder Handlungen können nur wenige Studierende berichten, ein großer Teil kann dazu nichts sagen. Rund ein Fünftel hat Informationsveranstaltungen zum israelbezogenen Antisemitismus wahrgenommen, ein knappes Sechstel die Benennung eines Beauftragten gegen Antisemitismus. Analysen mit den Daten der Befragung der Hochschulleitungen zeigen: Die Studierenden unterschätzen die Betroffenheit der Hochschulen durch antisemitische Vorfälle und auch die Reaktionen der Hochschulen.

2. Pro-palästinensische Proteste an Hochschulen: Mobilisierung zwischen Aktivismus und Antisemitismus (Surveyexperiment)

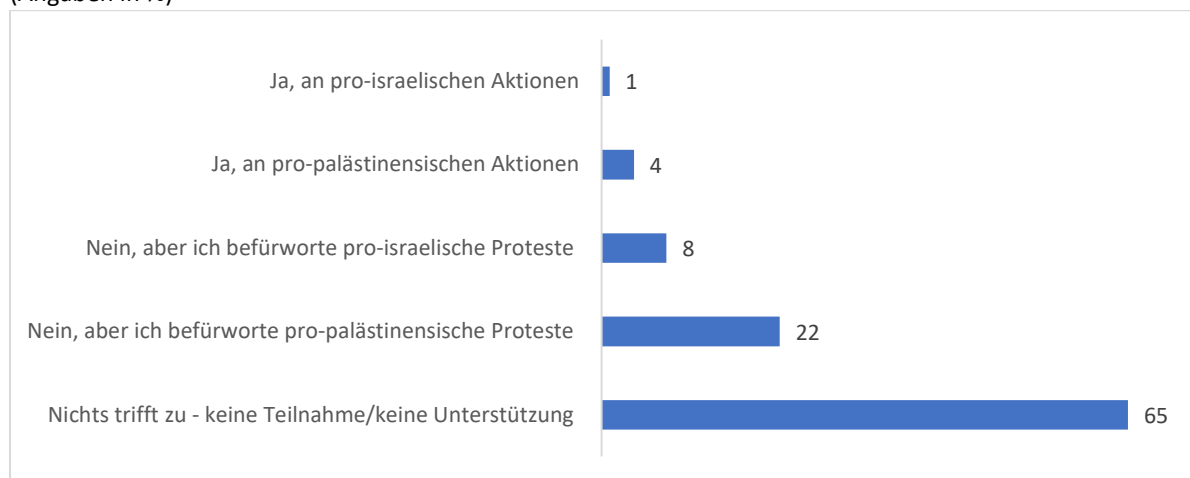
Wie erwähnt fand im Laufe des Jahres 2024 eine Protestform an Hochschulen vieler Länder besondere Aufmerksamkeit. Studierende nahmen vielerorts an Camps zur Unterstützung eines „freien“ Palästinas teil, wobei die permanente Anwesenheit der Protestierenden die besondere Dringlichkeit des Anliegens unterstreichen soll. Camps sind durch mehrere Umstände zu charakterisieren: Einzelne Aktivisten bleiben für einige Zeit in Zelten auf dem Campus, es gibt Veranstaltungen, Informationsstände und Aktionen. Der rechtliche Status unterscheidet sich zwischen den Camps: Es gibt genehmigte, geduldete und untersagte Versammlungen. Die Konsequenzen für die Teilnahme an verbotenen und durch die Polizei geräumten Camps können je nach Hochschulgesetz und Hausordnung mit Verweisen, Hausverboten und Androhungen von Exmatrikulationen sanktioniert werden. In der medialen Rezeption des Protests gingen manche Camps mit antisemitischen Vorfällen einher. Betrachten wir zunächst die Teilnahme an Aktionen – und zwar unterschieden danach, ob sie pro-palästinensisch oder pro-israelisch ausfallen.

2.1 Teilnahme an Hochschulprotesten

In Anlehnung an die US-amerikanische Studie von Generation Lab (USNEWS, 2024) haben wir die Teilnahme an Protesten zunächst allgemein erfragt. Abbildung 22 zeigt die Verteilung der Antworten.

Abbildung 22: Protestteilnahme (in Anlehnung an die Generation-Lab-Befragung) (Studierende 2024)

(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

N_{Stud} = 1.877. Frageformulierung: Haben Sie seit dem 7. Oktober 2023 an Protesten teilgenommen?

Abbildung 22 zeigt, dass insgesamt eine sehr moderate Teilnahme der Studierenden an Protestaktionen vorliegt. Trotz der großen Medienaufmerksamkeit waren zwei Drittel der befragten Studierenden diesbezüglich inaktiv und auch nicht zur Teilnahme an Aktionen bereit. Das ist deutlich mehr als in den USA, wo lediglich 50 Prozent der befragten Studierenden eine Inaktivität bekunden (USNEWS, 2024). Mit anderen Worten: *Deutsche Studierende sind im Kontext Nahost weniger bereit an Protestaktionen teilzunehmen als US-Studierende*. Weiterhin erkennt man, dass zwischen ideeller Unterstützung der Sache und tatsächlicher Teilnahme an Aktionen eine beachtliche Kluft liegt. 22 Prozent der Studierenden geben an, dass sie pro-palästinensische Aktivitäten unterstützen, aber nicht teilnahmen. Auch dieser Wert fällt in den USA höher aus (34 %). Acht Prozent der Befragten sagen, sie unterstützen pro-israelische Aktivitäten, haben aber nicht teilgenommen (vergleichbar zu USA: 9 %). Nur kleine Gruppen

der Studierenden von vier Prozent (pro-palästinensisch) und einem Prozent (pro-israelisch) geben an, sich tatsächlich zu beteiligen (in USA: 7 % bzw. 1 %) (USNEWS, 2024). Diese Proportionen zeigen die relative Größe der aktiven Studierendengruppen in beide Richtungen der Konfliktparteien. Es ist klar ersichtlich, dass die Studierenden, die aktiv an pro-palästinensischen Protesten teilnehmen (oder dies zumindest unterstützen), die Zahl der Studierenden, die aktiv Sympathie für Israel bekunden, deutlich übertreffen – ungefähr um den Faktor 3. Zudem deuten die Vergleiche mit den USA darauf hin, dass Studierende in Deutschland sich seltener an Protestaktionen zum Konflikt beteiligen und dass die Unterstützung pro-palästinensischer Aktivitäten geringer ausfällt.

Camps sind besondere Protestformen, die – wenn die Regeln der Hochschulen und allgemeine Gesetze beachtet werden – legitime Formen der politischen Beteiligung im Hochschulkontext darstellen. Hochschulen sind Orte, an denen gesellschaftliche Konflikte diskutiert werden, weil Studierende, auch wenn viele nicht wirklich an Aktionen teilnehmen, an vielen Themen stärker interessiert sind als der Bevölkerungsdurchschnitt. Dies wurde in Abschnitt 1.1 bereits geschildert (vgl. Abbildung 9).

Nachfolgend soll untersucht werden, wie die hypothetische Unterstützung eines Protestcamps durch die besonderen Elemente des Camps gefördert oder gehemmt werden. Zusätzlich betrachten wir die Rolle des israelbezogenen Antisemitismus und die emotionale Bewegtheit durch den Konflikt. Beides kann die Protestbereitschaft unterstützen.

2.2 Surveyexperiment zur Unterstützung eines pro-palästinensischen Protestcamps

Den befragten Studierenden wurden jeweils fünf Protestcamps in kurzen Textvignetten beschrieben. Die Vignetten unterschieden sich in mehreren Dimensionen: dem legalen Status des Camps, der Einbeziehung von Aktivist:innen von außerhalb der Universität, der Vermeidung bzw. Inkaufnahme von Gewalt in Form verbaler oder physischer Konfrontation mit jüdischen Studierenden, die Unterstützung/Infragestellung des Existenzrechts Israels und eine optionale Diskussion mit jüdischen Studierenden (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Dimensionen des Protestcamps (Surveyexperiment)

Konzept	Text
Rechtmäßigkeit (2)	Die Hochschulleitung toleriert das Protestcamp. / Die Hochschulleitung hat das Protestcamp untersagt.
Teilnehmende (2)	Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer sind Studierende. / Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer sind Aktivist:innen von außerhalb der Universität.
Gewalttätigkeit (3)	Das Camp bleibt gewaltfrei. / Es kommt zu Auseinandersetzungen mit anderen Studierenden. Jüdische Studierende werden verbal beleidigt. / Es kommt zu Auseinandersetzungen mit anderen Studierenden. Jüdische Studierende werden körperlich bedrängt.
Existenzrecht (2)	Das Existenzrecht Israels wird von den meisten der Camp-Teilnehmenden in Frage gestellt. / Die Organisator:innen stellen klar, dass sie das Existenzrecht Israels nicht in Frage stellen.
Diskussion mit jüdischen Studierenden (2)	Keine Information / Das Camp organisiert eine Diskussion mit jüdischen Studierenden.

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an deutschen Hochschulen 2024 (AG Hochschulforschung Universität Konstanz). Die Anzahl der Attribute für jede Dimension in Klammern. Es wurde ein *full factorial* mit 48 Vignetten verwendet.

Eine der Protestcamp-Charakteristika ist erklärungsbedürftig: Das Existenzrecht des Staates Israel spielt in der Debatte über den Nahostkonflikt eine besondere Rolle. Nach der Gründung Israels als Nationalstaat im Jahr 1948 – aus der zionistischen Bewegung, als Zufluchtsort für Jüdinnen und Juden

nach dem Holocaust und nach einem Plan für eine Zweistaatenlösung der UN – kam es zum Unabhängigkeitskrieg mit den arabischen Nachbarstaaten. In dessen Folge kam es zu massiven Vertreibungen von Palästinensern und einer ähnlich großen Zahl von jüdischen Flüchtlingen, die aus den umgebenden arabischen Ländern vertrieben wurden. Wenn in der heutigen Diskussion im Zuge des Nahostkonflikts das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird, dann wird meist auf die Entstehung des Staates Bezug genommen, der Zionismus als eine (post)koloniale Bewegung deutet, die den Palästinensern das Land weggenommen habe. Während die Unterstützung eines „freien“ Palästinas nicht per se antisemitisch ist, ist die Verneinung des Existenzrechts Israels direkt mit antisemitischen Haltungen verbunden, wenn damit die Vernichtung des Staates Israel gemeint ist (LTO, 2024). Wir gehen davon aus, dass diese Dimension (Infragestellung/Nichtinfragestellung) im Surveyexperiment für eine selektive Unterstützung von Protestcamps durch Studierende mit antisemitischen Haltungen wichtig ist. Eine Beispielvignette zeigt den präsentierten Text (vgl. Abbildung 23), die variierten Eigenschaften des Camps sind fett markiert. Die befragten Studierenden bewerteten jeweils fünf Vignetten – im Hinblick darauf, ob sie die Durchführung befürworteten.

Abbildung 23: Beispielvignette mit Einleitungstext (fett markierte Merkmale des Camps werden variiert)

Stellen Sie sich vor, an Ihrer Hochschule findet ein Protestcamp zur Unterstützung der vom Krieg betroffenen Palästinenser/innen statt. Im Folgenden zeigen wir Ihnen fünf mögliche Protestcamps und bitten Sie jeweils um Ihre Einschätzung dazu.

Die Hochschulleitung **toleriert das Protestcamp**. / Die Hochschulleitung hat **das Protestcamp untersagt**.
 Bei den Teilnehmer/innen handelt es sich ganz überwiegend um **Studierende**. / Bei den Teilnehmer/innen handelt es sich ganz überwiegend um **hochschulexterne Aktivistinnen**.
 Das Camp bleibt **gewaltfrei**. / Es kommt zu Auseinandersetzungen mit anderen Studierenden. **Jüdische Studierende werden verbal beleidigt**. / Es kommt zu Auseinandersetzungen mit anderen Studierenden. **Jüdische Studierende werden körperlich bedrängt**.
 Das **Existenzrecht Israels** wird von den meisten Teilnehmer/innen des Camps **in Frage gestellt**. / Die Organisator/innen stellen klar, dass für sie das **Existenzrecht Israels nicht in Frage steht**.
 Leer / Das Camp veranstaltet eine **Diskussion mit jüdischen Studierenden**.

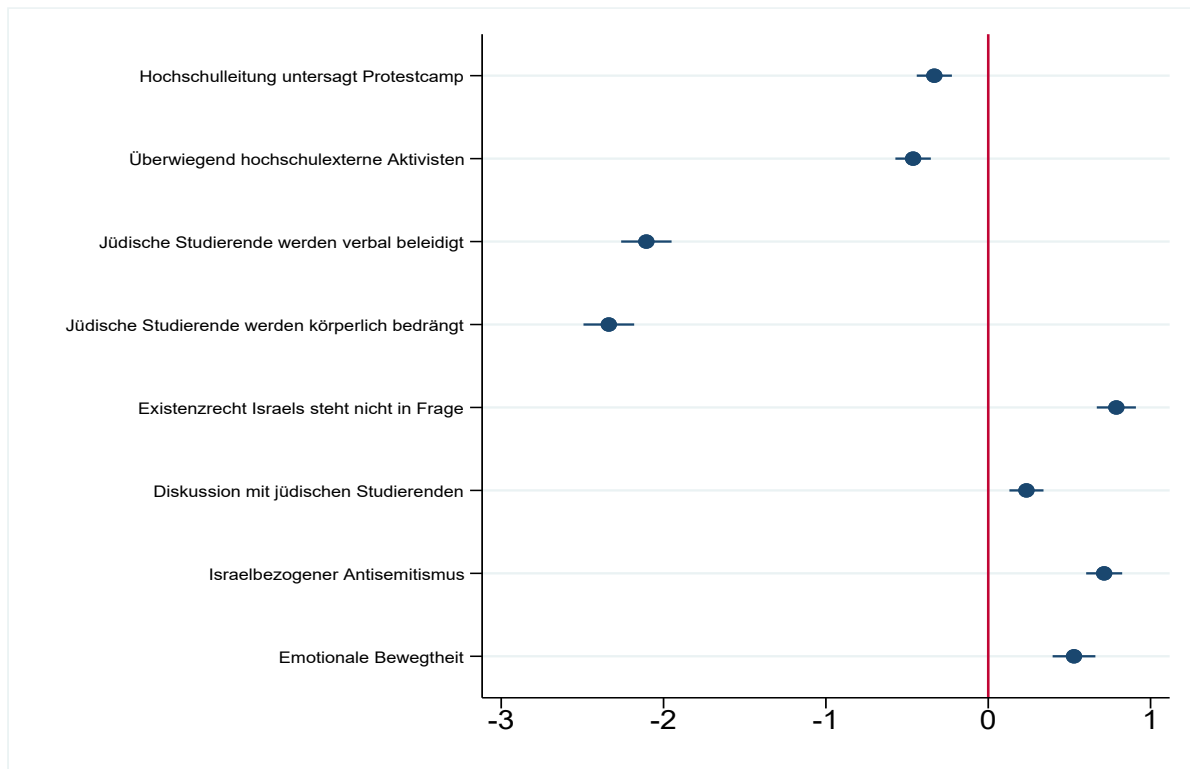
Ich befürworte die Durchführung des Protestcamps (erhoben für jede der fünf Vignetten)

0 „ganz und gar nicht“ – 10 „voll und ganz“

Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an deutschen Hochschulen 2024 (AG Hochschulforschung Universität Konstanz).

In Abbildung 24 ist die Bedeutsamkeit der fünf Dimensionen und der zwei individuellen Merkmale (israelbezogene antisemitische Haltungen und emotionale Bewegtheit angesichts des Konflikts) dargestellt. Negative Werte für die Variablen besagen, dass die Protestbereitschaft geringer ausfällt – jeweils im Vergleich zur Referenzkategorie (z. B. für die erste Dimension Legalität bedeutet der negative Wert für „Hochschulleitung untersagt Protestcamp“, dass die Befragten hier im Durchschnitt weniger zum Protest neigen als beim Referenzpunkt „Hochschulleitung toleriert das Camp“).

Abbildung 24: Welche Eigenschaften des Protestcamps mobilisieren (Studierende 2024)
(Regressionskoeffizienten und Konfidenzintervalle)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
 $N_{\text{Stud}} = 1.866$; $N_{\text{Vignetten}} = 9.407$. Frageformulierung: Ich befürworte die Durchführung des Protestcamps (von 0 „ganz und gar nicht“ bis 10 „voll und ganz“). Mittlerer Wert der Unterstützung: 3,2.

Alle Dimensionen des Experiments (also: die Eigenschaften des Camps) wirken sich signifikant auf die Bewertung, also den Grad der Unterstützung für das Camp, aus. Da alle einbezogenen Dimensionen in gleicher Weise gemessen werden, können die Effektgrößen direkt verglichen werden. Der Mittelwert der Unterstützung ist wiederum relativ moderat (3,2 auf der Skala von 0 bis 10). Dies spiegelt die eben berichtete Tatsache wider, dass sich die Mehrheit der Studierenden weder an diesen Aktivitäten beteiligt noch sie unterstützt.

Zu den Ergebnissen: Wenn die Hochschulleitung das Camp verbietet, wird es weniger attraktiv, es zu unterstützen, aber die Effektstärke ist vergleichsweise gering. Die Dominanz von Aktivisten, die von außerhalb der Hochschule kommen, wird ebenfalls nicht geschätzt. Wiederum ist die Effektstärke moderat. Starke negative Auswirkungen hat die potenzielle Gewaltausübung (verbale oder physische Angriffe auf jüdische Studierende). In Anbetracht des Mittelwerts von 3,2 auf der Gesamtskala von 0 bis 10 signalisieren diese Koeffizienten (um -2,0) eine sehr starke Ablehnung antisemitischen Verhaltens. Fast niemand würde ein Camp, bei dem es vorsehbar zu den geschilderten Gewaltausübungen gegen jüdische Studierende käme, unterstützen. Wenn Camp-Organisatoren deutlich machen, dass für sie das Existenzrecht des Staates Israel nicht in Frage steht, steigt die Zustimmung der Befragten deutlich an (der Koeffizient von 0,7 ist der zweithöchste). Eine fakultative Diskussion mit jüdischen Studierenden wird schließlich leicht bevorzugt gegenüber dem Fehlen einer solchen Option. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse bezüglich eines von den befragten Studierenden präferierten Camps sich deutlich von den tatsächlichen Protestcamps unterscheiden, die an einigen Universitäten

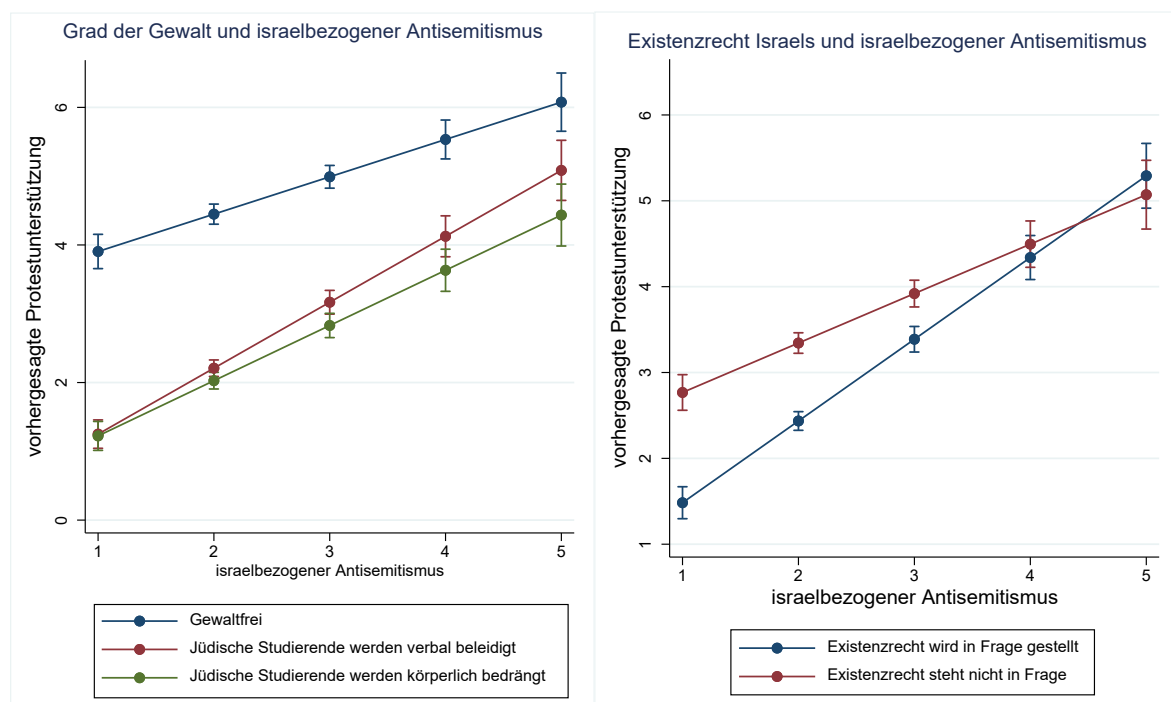
teilweise über längere Zeit stattgefunden haben. Zu erinnern sei an die medial berichtete hohe Protestbereitschaft von Studierenden, die Besetzungen von Hochschulgebäuden und antisemitischen Parolen. Die Ergebnisse des Experiments zeigen hingegen eine geringe Zustimmung zu antisemitischen Handlungen (z. B. Auseinandersetzungen mit jüdischen Studierenden) und zur Infragestellung des Existenzrechts Israels. Gleichzeitig sind auch die allgemeinen Unterstützungswerte eher niedrig, dies entspricht dem Umstand – wie auch in Abschnitt 2.1. berichtet –, dass sich nur eine kleine Anzahl Studierender aktiv an Protestaktionen beteiligt.

Die beiden Eigenschaften der Studierenden, die wir in die Auswertung des Surveyexperiments einbeziehen, zeigen ebenfalls deutliche Zusammenhänge. Israelbezogene antisemitische Haltungen triggern die Befürwortung von Protestcamps, ebenso geht eine höher emotionale Bewegtheit angesichts des Konflikts mit einer größeren Unterstützung der Camps einher. Die Effektstärke ist für den israelbezogenen Antisemitismus größer als für die emotionale Bewegtheit. Es ist wichtig zu beachten, dass die emotionale Bewegtheit kaum mit israelbezogenen antisemitischen Ressentiments korreliert ($r = 0,11$).

In einem weiteren Schritt betrachten wir, ob Studierende, die zu israelbezogenem Antisemitismus neigen, sich von den einzelnen Eigenschaften des Camps in besonderer Weise angesprochen fühlen. Der Einfachheit halber werden die Interaktionseffekte in Abbildungen präsentiert. Die vorhergesagte Protestunterstützung ist auf der Y-Achse, der Bereich der Antisemitismus-Skala auf der X-Achse abgebildet. Die verschiedenen Linien zeigen die unterschiedlichen Eigenschaften des Camps (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 25: Unterstützung für das pro-palästinensische Camp nach Grad der Gewalt, Existenzrecht und israelbezogenem Antisemitismus (Studierende 2024)

(Vorhergesagte Wahrscheinlichkeit für die Unterstützung eines Protestcamps (mit Konfidenzintervallen))



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an deutschen Hochschulen 2024 (AG Hochschulforschung Universität Konstanz). Vignetten N = 9. 342. Frageformulierung: Ich befürworte die Durchführung des Protestcamps (von 0 „ganz und gar nicht“ bis 10 „voll und ganz“). Mittlerer Wert der Unterstützung: 3.2.

Beide Teile der Abbildung zeigen robuste Interaktionseffekte mit dem israelbezogenen Antisemitismus. Allgemein erkennt man deutlich, wie die Protestunterstützung mit höheren israelbezogenen Antisemitismuswerten ansteigt (positiver Koeffizient in den Schätzungen). Allerdings ist der Verlauf für die verschiedenen Merkmale des Camps unterschiedlich. In der linken Grafik machen Befragte mit höheren Ressentiments kaum Unterschiede zwischen gewalttätigen und nicht-gewalttätigen Camps. Mögliche Gewaltausübung macht für Studierende mit ausgeprägt antisemitischen Ressentiments keinen Unterschied. Die rechte Grafik zeigt ein ähnliches Muster. Bei hohen Ressentiments spielt die Infragestellung des Existenzrechts durch die Organisatoren des Camps keine Rolle für die Zustimmung zum Camp.

Die Analysen des Surveyexperiments zeigen, dass neben der emotionalen Bewegtheit der Studierenden gegenüber dem Nahostkonflikt israelbezogene antisemitische Haltungen die Protestunterstützung erhöhen. Für Studierende mit antisemitischen Einstellungen ist das Prinzip des gewaltfreien Protests weniger wirksam. Sie neigen außerdem dazu, das Existenzrecht Israels in ihrer Protestunterstützung zu ignorieren.

Zusammenfassung: Insgesamt weisen die Ergebnisse auf eine geringe Beteiligung der Studierenden an Hochschulprotesten hin: Zwei Drittel der befragten Studierenden sind inaktiv und auch nicht bereit, an Protestaktionen teilzunehmen. Lediglich kleine Gruppen pro-palästinensischer (4 %) und pro-israelischer Studierender (1 %) geben an, sich an Protesten zu beteiligen, wobei erstere Gruppe in der Überzahl ist. Zudem zeigt unser Surveyexperiment, dass Studierende gewaltfreie und auf Dialog ausgerichtete Protestcamps befürworten. Insbesondere lehnen sie Camps ab, bei denen absehbar ist, dass es zu physischen oder verbalen Gewaltausübungen gegen jüdische Studierende kommen könnte. Auch wenn die Camps von der Hochschulleitung verboten werden oder hochschulexterne Aktivisten dominieren, stoßen sie eher auf Ablehnung bei den Studierenden. Studierende unterstützen Protestcamps hingegen vor allem dann, wenn dort das Existenzrecht Israels nicht infrage gestellt wird und fakultative Diskussionen mit jüdischen Studierenden möglich sind. Letzteres könnte man als verhaltenes Zeichen für eine im Durchschnitt bestehenden Bereitschaft unter den befragten Studierenden ansehen, anlässlich des Protests gegen Israel auch den Dialog mit jüdischen Menschen zu suchen. Allerdings unterstützen emotional bewegte Studierende gegenüber dem Nahostkonflikt und vor allem Studierende mit israelbezogenen antisemitischen Haltungen mit höherer Wahrscheinlichkeit pro-palästinensische Protestaktionen an Hochschulen. Für Studierende mit antisemitischen Ressentiments spielt Gewaltausübung und die Infragestellung des Existenzrechts Israels keine Rolle für eine ablehnende Haltung zum Camp.

3. Die Sicht der Hochschulleitungen zu pro-palästinensischen Protesten und antisemitischen Vorfällen

Wir haben bereits festgestellt, dass der Anteil von an den Protesten interessierten Studierenden in der deutschlandweiten Sample nicht sehr groß ist. Eine Minderheit von sieben Prozent gibt an, an pro-palästinensischen Protesten teilgenommen zu haben. Ungefähr ein Fünftel unterstützt solche Proteste. Dies entspricht auch dem Anteil von befragten Studierenden, die antisemitische Ressentiments teilen (tendenziell oder ausgeprägt antisemitisch). Wie zu erwarten, ist bei diesen Personen die Protestbereitschaft besonders hoch. Gleichzeitig sind zwei Drittel der Studierenden nicht an den Protesten interessiert.

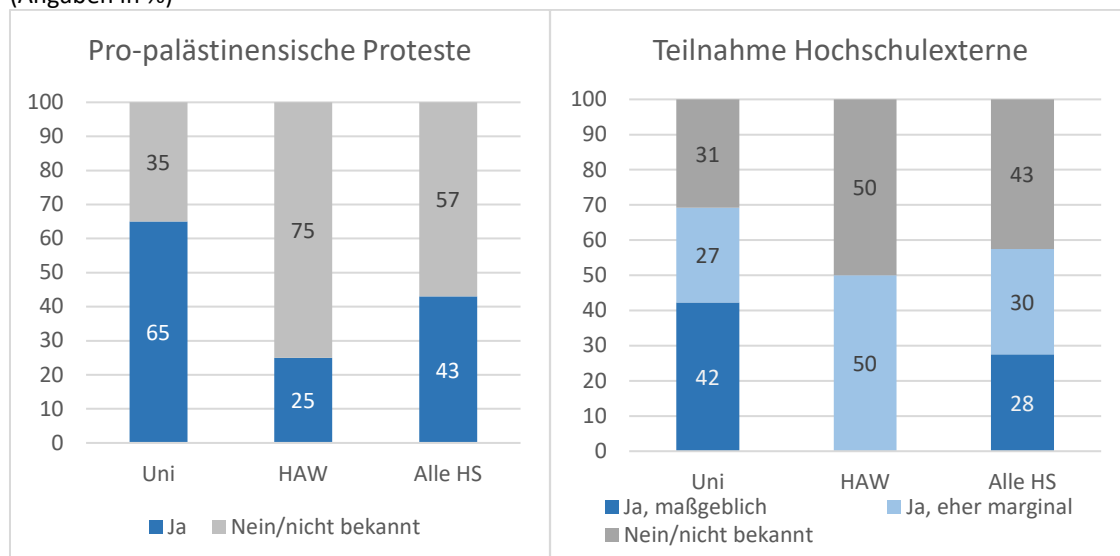
Um ein besseres Bild davon zu erhalten, was dies für die Ebene der Hochschulen in Deutschland insgesamt bedeutet, haben wir eine zeitgleich ergänzende Befragung der Hochschulleitungen durchgeführt, die über einen Verteiler der HRK eingeladen wurden (siehe Datengrundlage in der Einleitung). Es haben sich 94 Hochschulen beteiligt, davon 41 Universitäten, 40 HAWs und 13 andere Hochschularten (z. B. Kunst- oder Musikhochschule, Duale Hochschule etc.). Nachfolgend werden nur Unterschiede zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) berichtet und zudem die Werte für alle befragten Hochschulen dargestellt, die neben Universitäten und HAWs auch die anderen Hochschulen umfassen. Wir haben bewusst darauf verzichtet, die Hochschulen mit Namen und Standort zu erfassen. Die Auswertungen können insgesamt keine Repräsentativität beanspruchen, sie dürfen aber die allgemeinen Trends zutreffend beschreiben.

3.1 Häufigkeit pro-palästinensischer Proteste an Hochschulen

Seit dem 7. Oktober 2023 kam es an über 40 Prozent der befragten Hochschulen zu pro-palästinensischen Protesten (Abbildung 26). Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Hochschulart: Eine klare Mehrheit der befragten Universitätsleitungen (65 %) berichtet von solchen Protesten auf ihrem Campus, während sie von den befragten HAW-Leitungen mit 25 Prozent deutlich seltener berichtet wurden. Zudem beteiligten sich an Universitäten nach Angaben der Hochschulleitungen häufiger hochschulexterne Personen an den Protesten, während diese an HAWs überwiegend von hochschulinternen Gruppen getragen wurden. Dies deutet darauf hin, dass an Universitäten politische und gesellschaftliche Konflikte stärker sichtbar werden als an HAWs.

Abbildung 26: Pro-palästinensische Proteste seit 7. Oktober 2023 und Teilnahme hochschulexterner Aktivisten (Hochschulleitungen 2024)

(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024). Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Linke Abbildung: $N_{\text{alle HS}} = 93$, $N_{\text{Uni}} = 40$, $N_{\text{HAW}} = 40$. Frageformulierung: Kam es Ihrer Kenntnis nach seit dem 7. Oktober 2023 zu pro-palästinensischen Protesten an der Hochschule? Rechte Abbildung: Teilgruppe der Hochschulen mit bekannten pro-palästinensischen Protesten, $N_{\text{alle HS}} = 40$, $N_{\text{Uni}} = 26$, $N_{\text{HAW}} = 10$. Frageformulierung: Sind dabei Personen, die nicht der Hochschule angehören, beteiligt gewesen? Ja, maßgeblich; ja, eher marginal; nein/nicht bekannt.

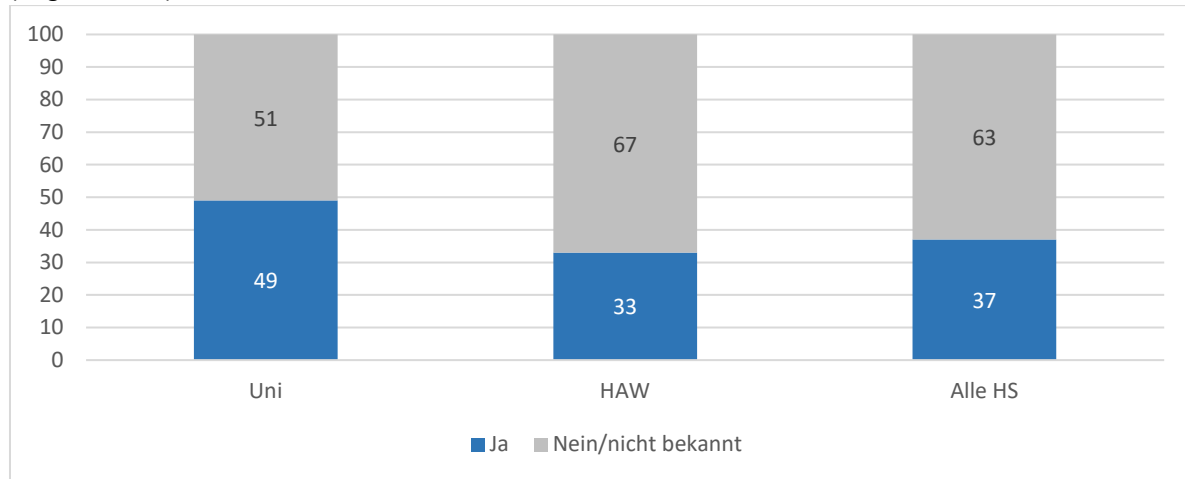
3.2 Antisemitische Vorfälle an Hochschulen seit 7. Oktober 2023

Ähnliche Verteilungen zeigen sich auch bei der Nachfrage nach bekannt gewordenen, antisemitischen Vorfällen seit Oktober 2023. Knapp 40 Prozent der befragten Hochschulen berichten insgesamt von solchen Vorfällen – an Universitäten ist es etwa die Hälfte, an HAWs jede dritte (Abbildung 27). Zu

erinnern ist, dass die Studierenden Antisemitismus an Hochschulen im Durchschnitt deutlich seltener erleben (nur 13 % berichten, dass sie seit dem 7. Oktober Antisemitismus wahrgenommen haben).

Abbildung 27: Antisemitische Vorfälle an Hochschulen seit 7. Oktober 2023 (Hochschulleitungen 2024)

(Angaben in %)



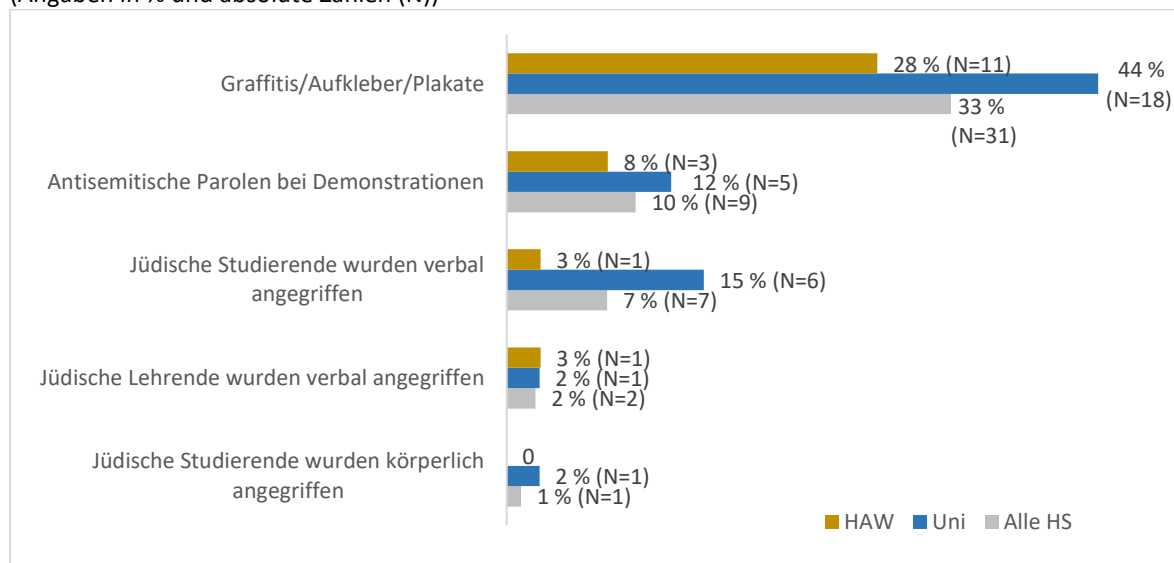
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

$N_{\text{alle HS}} = 94$, $N_{\text{Uni}} = 41$, $N_{\text{HAW}} = 40$. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierung: Kam es Ihrer Kenntnis nach seit dem 7. Oktober 2023 zu antisemitischen Vorfällen an der Hochschule?

Diese Vorfälle traten vor allem in Form von Graffitis, Aufklebern oder Plakaten auf dem Hochschulgelände auf (in 33 % aller Hochschulen) oder äußerten sich in antisemitischen Parolen auf Demonstrationen (10 %) (vgl. Abbildung 28). Besorgniserregend ist zudem, dass vereinzelt über verbale und sogar körperliche Angriffe auf jüdische Studierende berichtet wurde (7 % bzw. 1 %) sowie über verbale Angriffe auf jüdische Lehrende (2 %). Alle diese Vorfälle wurden häufiger an Universitäten berichtet als an HAWs (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 28: Art der antisemitischen Vorfälle (Hochschulleitungen 2024)

(Angaben in % und absolute Zahlen (N))

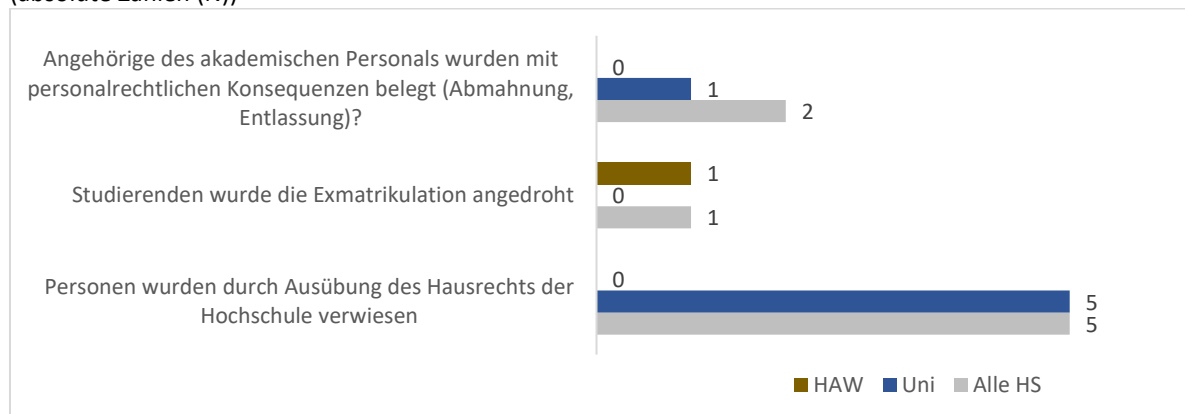


Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).

$N_{\text{alle HS}} = 94$, $N_{\text{Uni}} = 41$, $N_{\text{HAW}} = 40$. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierung: Inwiefern äußerten sich diese Vorfälle? (Mehrfachnennung)

Wie haben die befragten Hochschulen bekannte Urheber antisemitischer Vorfälle sanktioniert? Fünf der befragten Hochschulen (alle sind Universitäten) haben Personen aufgrund antisemitischer Vorfälle vom Hochschulgelände verwiesen (vgl. Abbildung 29). Sehr selten kam es an Hochschulen zu personalrechtlichen Konsequenzen für Angehörige des akademischen Personals (zwei befragte Hochschulen). An einer der befragten Hochschulen wurde Studierenden die Exmatrikulation angedroht, letztlich aber nicht vollzogen.

Abbildung 29: Sanktionen der Hochschulen gegen antisemitische Vorfälle (Hochschulleitungen 2024)
(absolute Zahlen (N))



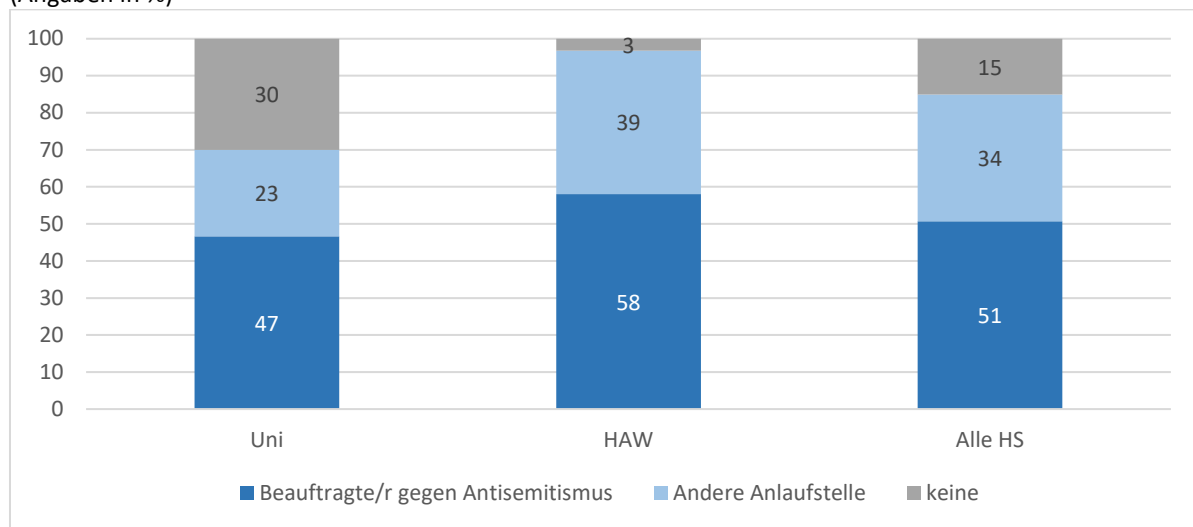
Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
 $N_{\text{alle HS}} = 94$, $N_{\text{Uni}} = 41$, $N_{\text{HAW}} = 40$. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierungen: Wurden Personen seit dem 7. Oktober 2023 wegen antisemitischer Verhaltensweisen (Äußerungen, Aktivitäten) durch Ausübung des Hausrechts der Hochschule verwiesen? Ja/Nein. Wurde Studierenden seit dem 7. Oktober 2023 wegen antisemitischer Verhaltensweisen (Äußerungen, Aktivitäten) die Exmatrikulation angedroht? Ja/Nein. Wurden Angehörige des akademischen Personals seit dem 7. Oktober 2023 wegen antisemitischer Verhaltensweisen (Äußerungen, Aktivitäten) mit personalrechtlichen Konsequenzen belegt (Abmahnung, Entlassung)? Ja/Nein.

3.3 Maßnahmen der Hochschulen gegen Antisemitismus

Eine Reaktion der Hochschulen auf antisemitische Vorfälle zeigt sich in der Einrichtung von Anlaufstellen für Betroffene und Beauftragten gegen Antisemitismus. Rund 50 Prozent der befragten Hochschulen haben eine/n Beauftragte/n gegen Antisemitismus ernannt (Abbildung 30). 34 Prozent der befragten Hochschulen haben die Bekämpfung antisemitischer Tendenzen einer bereits bestehenden Anlaufstelle zugewiesen, vor allem den Antidiskriminierungsbeauftragten. Insgesamt verfügen zum Zeitpunkt der Befragung somit 85 Prozent der teilnehmenden Hochschulen über eine Anlaufstelle zur Bekämpfung von Antisemitismus.

Diese Angaben aus der Befragung der Hochschulleitungen zeigen deutlich höhere Häufigkeiten von Anlaufstellen im Vergleich zu den Angaben aus der Studierendenbefragung: Dort geben lediglich 15 Prozent der Studierenden an, dass es an ihrer Hochschule eine/n Beauftragte/n gegen Antisemitismus gibt, und weitere elf Prozent kennen eine Melde- und Beratungsstelle für antisemitische Vorfälle (wurde in Abbildung 20 dargestellt). Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass die vorhandenen Anlaufstellen von Studierenden nicht ausreichend wahrgenommen werden.

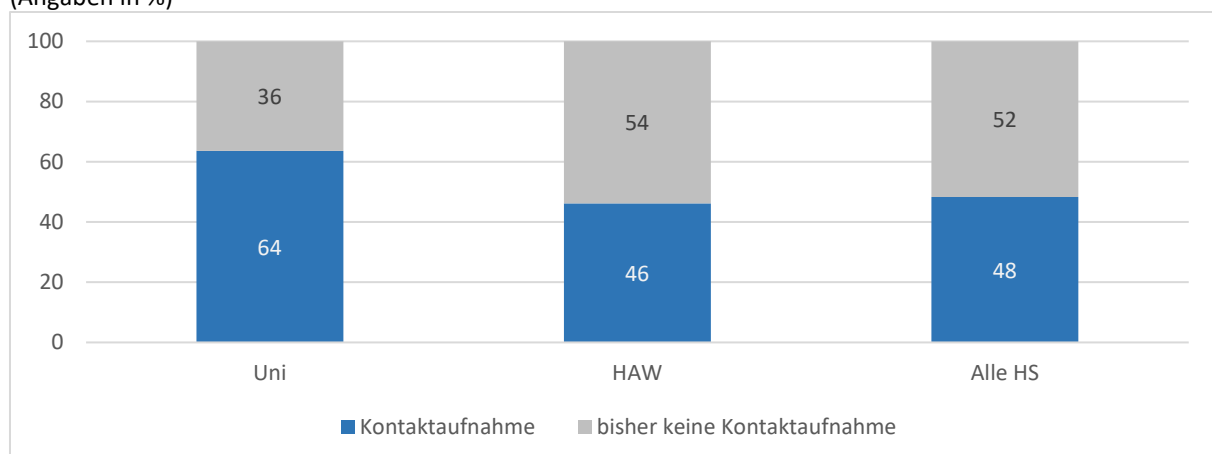
Abbildung 30: Anlaufstellen zur Bekämpfung antisemitischer Tendenzen (Hochschulleitungen 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
 $N_{\text{alle HS}} = 73$, $N_{\text{Uni}} = 30$, $N_{\text{HAW}} = 31$. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierung: Gibt es an Ihrer Hochschule einen Beauftragten gegen Antisemitismus? Ja/Nein. Falls Nein: Ist der Aufgabenbereich der Bekämpfung antisemitischer Tendenzen einer anderen Stelle zugeordnet? Ja/Nein

Auffällig ist dabei der Unterschied zwischen Hochschularten: Abbildung 30 zeigt, dass die befragten HAWs häufiger Anlaufstellen eingerichtet haben als Universitäten. Vergleicht man diese Zahlen mit den zuvor berichteten Prävalenzwerten für antisemitische Vorfälle (33 % an HAWs, 49 % an Universitäten), so überrascht dieses Ergebnis. An dieser Stelle ist auf die selektivere Teilnahme der HAWs an der Befragung hinzuweisen: Lediglich jede dritte angeschriebene HAW nahm an der Befragung teil, während es bei den Universitäten jede zweite war. Es ist wahrscheinlich, dass insbesondere jene HAW an der Befragung teilnahmen, die sich bereits proaktiv mit Antisemitismus auseinandergesetzt haben.

Abbildung 31: Kontaktaufnahme des/r Beauftragten gegen Antisemitismus durch Studierende (Hochschulleitungen 2024)
(Angaben in %)

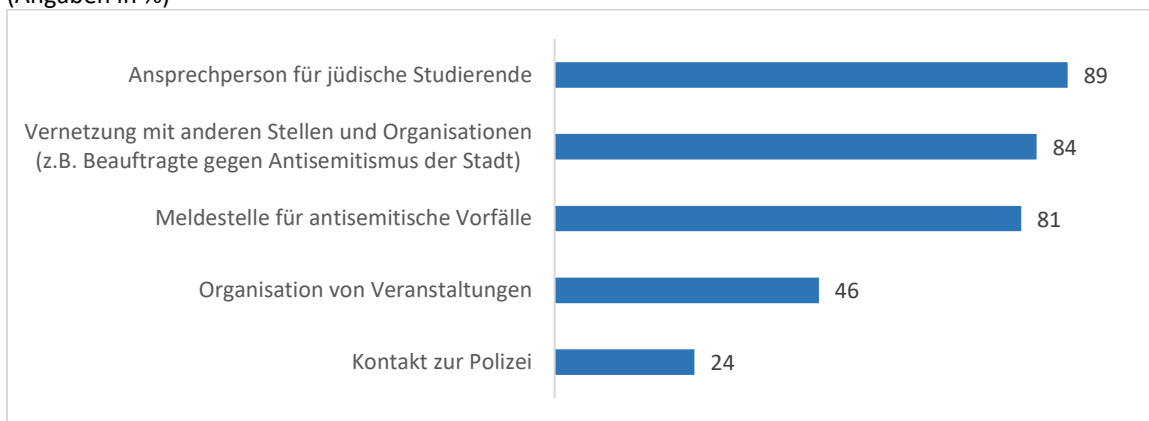


Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
 $N_{\text{alle HS}} = 29$, $N_{\text{Uni}} = 11$, $N_{\text{HAW}} = 13$. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierung: Wie häufig wird die/der Beauftragte/r gegen Antisemitismus Ihres Wissens nach von Studierenden aufgesucht / online kontaktiert?

Ein genauerer Blick in die Daten zeigt, dass alle befragten Hochschulen, welche über antisemitische Vorfälle berichten, entsprechende Anlaufstellen eingerichtet haben. Den Angaben der Hochschulleitungen zu Folge wurden die Beauftragten gegen Antisemitismus an der Hälfte der Hochschulen, die eine Einrichtung haben, von Studierenden kontaktiert (Abbildung 31).

Was zählt zu den Aufgaben der/des Beauftragten gegen Antisemitismus? Den Angaben der Hochschulleitungen zufolge nehmen sie vor allem die Funktionen von Ansprechpersonen für jüdische Studierende (89 %, siehe Abbildung 32) und von Meldestellen für antisemitische Vorfälle (81 %) wahr. Weiterhin gehört die Vernetzung mit anderen (etwa kommunalen) Anlaufstellen (84 %) zu deren Aufgaben. Seltener genannte Aufgaben sind die Organisation von Veranstaltungen (46 %) oder der direkte Kontakt zur Polizei (24 %).

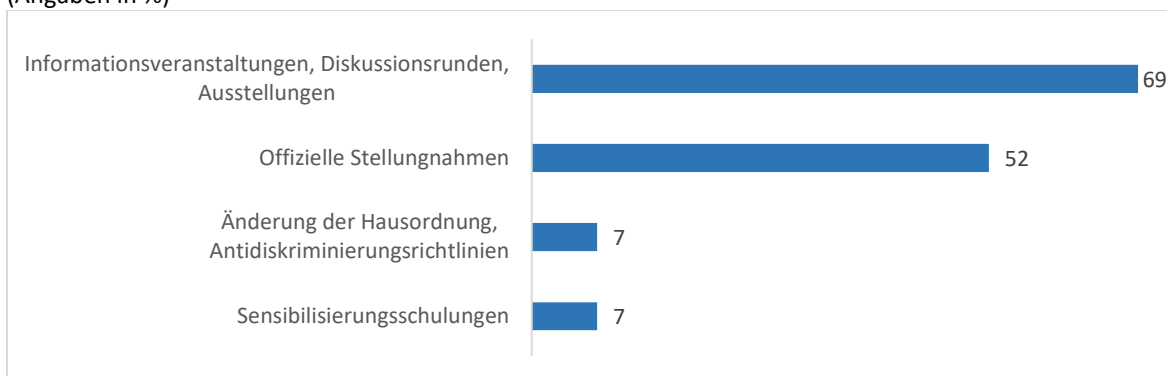
Abbildung 32: Aufgaben des/r Beauftragten gegen Antisemitismus (Hochschulleitungen 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{alle HS} = 37. Frageformulierung: Was gehört zu den Aufgaben des Beauftragten/der Beauftragten gegen Antisemitismus?
(Mehrfachnennung)

Neben der Institutionalisierung von Anlaufstellen ergriffen die Hochschulen weitere Maßnahmen und Aktivitäten zur Bekämpfung von Antisemitismus. Zwei Drittel der befragten Hochschulen organisierten Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden oder Ausstellungen zu diesem Thema (vgl. Abbildung 33). Etwa die Hälfte veröffentlichte Stellungnahmen der Hochschulleitungen zur hochschulspezifischen Lage. Darüber hinaus passten einige befragte Hochschulleitungen ihre Hausordnung oder Antidiskriminierungsrichtlinien an (7 %) oder führten Sensibilisierungsschulungen für Lehrende und Studierende durch (7 %).

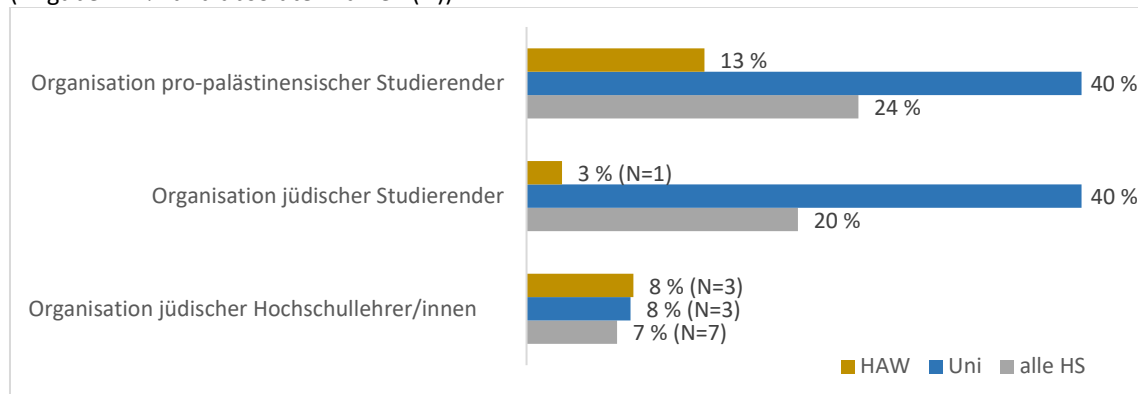
Abbildung 33: Weitere Maßnahmen gegen Antisemitismus (Hochschulleitungen 2024)
(Angaben in %)



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{alle HS} = 94. Frageformulierung: Gab es (weitere) Aktivitäten und Maßnahmen an Ihrer Hochschule anlässlich des wachsenden Antisemitismus?

Schließlich wurden die Hochschulleitungen nach der Aktivität von pro-palästinensischen und jüdischen Studierendengruppen gefragt. Bei pro-palästinensischen Gruppen ist die Unterstützung der politischen Forderungen nach einem „freien“ Palästina ein zentrales Kennzeichen, jüdische Studierendengruppen sind vornehmlich für ein von Antisemitismus unbeeinträchtigtes Studieren und Leben an deutschen Hochschulen engagiert. Natürlich nehmen vereinzelt auch jüdische Studierende an pro-palästinensischen Gruppen teil. Beide Gruppierungen sind an Universitäten deutlich häufiger vertreten als an HAWs (vgl. Abbildung 34). Gruppierungen jüdischer Lehrender sind deutlich seltener vertreten. Gruppierungen palästinensischer Lehrender sind nicht bekannt.

Abbildung 34: Aktive Organisationen/Gruppierungen an Hochschulen (Hochschulleitungen 2024)
(Angaben in % und absoluten Zahlen (N))



Quelle: Rapid Response 2. Antisemitismus an Hochschulen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, 2024).
N_{alle HS} = 92, N_{Uni} = 40, N_{HAW} = 39. Alle Hochschulen umfassen neben Universitäten und HAWs auch die Kategorie „sonstige Hochschulen“. Frageformulierung: Ist an Ihrer Hochschule eine der folgenden Gruppierungen oder Organisationen aktiv?

Zusammenfassung: Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Hochschulbefragung, dass es an deutlich mehr Hochschulen pro-palästinensische Proteste und antisemitische Vorfälle gab, als es die Angaben der Studierenden vermuten lassen. Während sich diese Vorfälle meist in Form von Graffiti, Aufklebern oder Parolen äußerten, gab es vereinzelt auch verbale und körperliche Angriffe auf jüdische Hochschulangehörige. Die höhere Betroffenheit von Universitäten deutet darauf hin, dass dort politische und gesellschaftliche Konflikte stärker sichtbar werden als an HAWs. An den Universitäten dürften die Aktivistengruppen, die über die Hochschulen hinaus tätig sind, vornehmlich Unterstützung suchen. Die befragten Hochschulen haben in der Mehrheit auf die antisemitischen Vorfälle reagiert. Alle Hochschulen, die Vorfälle anzeigen, haben auch Beauftragte bzw. Anlaufstellen. Überwiegend wurden diese Strukturen in Reaktion auf Vorfälle neu geschaffen. Viele Hochschulen haben sich zum Thema Antisemitismus geäußert und Sensibilisierungsmaßnahmen durchgeführt. Damit signalisieren sie, dass sie die antisemitischen Stimmungen ernst nehmen. Allerdings verweisen die Vergleichswerte aus der Studierendenbefragung darauf, dass die Maßnahmen von vielen Studierenden kaum wahrgenommen werden. Die Aktivitäten von jüdischen und pro-palästinensischen Studierendengruppen belegen, dass das Thema des Nahostkonflikts und der damit in Verbindung stehende Antisemitismus deutsche Hochschulen erreichen. Betroffene, insbesondere jüdische Studierende und Lehrende, erleben Antisemitismus, der von Nicht-Betroffenen vielfach nicht wahrgenommen wird sowie fehlende Solidarität der Mitstudierenden und Lehrenden (vgl. AJC, 2025). Daher dürften antisemitismusbezogene Maßnahmen an Hochschulen wie etwa sensibilisierende Veranstaltungen für Mitarbeitende und Studierende auch zukünftig von großer Relevanz sein. Offenbar müssen sie auch besser kommuniziert werden.

Schlussfolgerungen für Hochschulen und die Bekämpfung des Antisemitismus

Der vorliegende Bericht liefert wie vor einem Jahr eine belastbare Datengrundlage zu den aktuellen, antisemitischen Tendenzen an deutschen Hochschulen. Wiederum ist es gelungen, eine hinreichend große Anzahl von Studierenden differenziert zu befragen. Wir nehmen dies als Hinweis darauf, dass das Thema der Befragung die Studierenden interessiert und von ihnen als wichtig erachtet wird.

Die Ausweitung des Nahostkonflikts im Laufe des Jahres 2024 hat weit über die Konfliktregion hinaus Studierende mobilisiert. In Deutschland sind an vielen Hochschulen Gruppen pro-palästinensischer Studierender aktiv. Allerdings sind diejenigen Studierenden, die sich an Protesten und Kundgebungen beteiligen, deutlich in der Minderheit, wobei es deutlich mehr Studierende gibt, die bei pro-palästinensischen Protesten als bei Kundgebungen für die israelischen Belange wie die Freilassung der Geiseln engagiert waren. Die pro-palästinensischen Aktionen an den Hochschulen sind den Ergebnissen der Befragung zufolge weit entfernt von einer sozialen Bewegung, die große Teile der Studierenden erfasst – dazu ist die Teilnahme an den Aktionen zu gering. Dies unterscheidet die Lage an den deutschen Hochschulen sehr deutlich von der Studentenbewegung der 1960er und 1970er Jahre in ihrer Ablehnung des Vietnamkriegs.

Die antisemitischen Ressentiments unter den Studierenden bewegen sich im Vergleich zum Vorjahr auf einem konstanten Niveau – etwa jeder fünfte bis jeder sechste Studierende zeigt tendenzielle oder ausgeprägte antisemitische Haltungen. Der Anteil derer, die das militärische Vorgehen Israels ablehnen, ist deutlich höher und im Vergleich zum Vorjahr angestiegen.

Klar ist: Antisemitismus macht vor Hochschulen keinen Halt. Er lässt sich über Jahrhunderte hinweg in der deutschen Hochschullandschaft nachzeichnen (Sosada, 2025). Die Zahl antisemitischer Vorfälle an Hochschulen haben im Verlauf des Jahres 2024 weiter zugenommen. Die befragten Hochschulen haben auf den gestiegenen Antisemitismus reagiert. Es wurden bei betroffenen Hochschulen Beauftragte gegen Antisemitismus ernannt bzw. Anlaufstellen geschaffen. In Einzelfällen wurden Sanktionen gegen die Urheber der antisemitischen Vorfälle verhängt. Wie an verschiedenen Stellen betont: Der vorliegende Bericht kann die Situation der jüdischen Studierenden nur schlaglichtartig behandeln, da kaum jüdische Studierende befragt werden konnten. Für die Situation der jüdischen Betroffenen verweisen wir nochmals auf andere Publikationen (z. B. AJC, 2025). Aber auch unsere wenigen Schlaglichter besagen: Viele jüdische Studierende verbergen aus Angst Merkmale jüdischer Identität.

Angesichts der polarisierten Mobilisierungslage mit immensem Leid in der Konfliktregion auf beiden Seiten könnten Hochschulen dazu beitragen, in geeigneten Formaten den Dialog zwischen den jeweils sympathisierenden Gruppen an der Hochschule zu unterstützen. Auch ist es von großer Bedeutung, direkte Kontakte zu und zwischen jüdischen und (pro-)palästinensischen Studierenden zu fördern. Wie man aus der Arbeit von Aktivisten für einen Frieden in der Konfliktregion weiß, erhöhen direkte Kontakte die Chance für eine größere Empathie füreinander, wodurch Vorurteile abgebaut und Ängste reduziert werden können und zu verbesserten Intergruppen-Beziehungen beitragen (Pettigrew & Tropp, 2011).

Viele Studierende sind sich im Hinblick auf das Existenzrechts Israels unsicher – dies ist sicherlich ein irritierendes Signal und zeigt einen ideellen Mobilisierungserfolg von antisemitischen Kräften. Auch die hohe Unterstützung von israelkritischen Aussagen (z. B. zum Apartheidstaat und zum Vorwurf des Genozids) deuten darauf hin, dass Studierende häufig eher wenig über Israel und seine Konfliktgeschichte wissen. Es ist wichtig, dass an Hochschulen als Orten des Wissens und der Diskussion mehr und belastbare Informationen zum Nahostkonflikt erfolgen, um diese Wissenslücken als mögliche Ursache für israelbezogenen Antisemitismus zu schließen. Gleichzeitig ist es auch von großer Relevanz, dass Stu-

dierende und andere Hochschulangehörige für die Wahrnehmung von Antisemitismus geschult werden. Dies ist sicher auch eine Aufgabe für das den Hochschulen vorgeschaltete Schulsystem, gerade in einem Land, dem angesichts der Shoah eine besondere Verantwortung für jüdisches Leben zukommt. Daher müssen Hochschulen als Lern- und Ausbildungsorte zukünftiger Lehrkräfte hier ausreichend Angebote schaffen.

Abschließend plädieren wir nachdrücklich dafür, auch in Zukunft eine geeignete Datengrundlage in Sachen Antisemitismus an Hochschulen zu schaffen. Ein regelmäßiges wissenschaftlich fundiertes und begleitendes Monitoring sollte auch in große repräsentative Studierendenbefragungen aufgenommen werden, um besondere Analysen für einzelne Fächer und Hochschulen anzustellen.

Literatur

- ADL (2025). Campus Antisemitism Report Card 2.0. <https://www.adl.org/campus-antisemitism-report-card> (Zugegriffen: 04.03.2025).
- AJC (2025). *Lagebericht Antisemitismus an deutschen Hochschulen*. Jüdische Studierendenunion Deutschland. AJC Berlin. https://ajcgermany.org/system/files/document/Lagebericht_digital.pdf (Zugegriffen: 11.03.2025).
- Baier, D., Krieg, Y., & Kliem, S. (2021). Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz. Welche Rolle spielt die Religionszugehörigkeit? *Kriminologie – das Online-Journal/criminology–the online journal*, 3(3), 249–269. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoi/2021.3.4>
- Bergmann, W. (2006). „Nicht immer als Tätervolk dastehen“ – Zum Phänomen des Schuldabwehr-Antisemitismus in Deutschland. In D. Ansorge (Hrsg.), *Antisemitismus in Europa und in der arabischen Welt* (S. 81–106). Paderborn-Frankfurt a. M.: Bonifatius.
- Beuße, M., Kroher, M., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Isleib, S., Koopmann, J., & Strauß, S. (2022). Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik. *DZHW Brief 06/2022*. Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw_brief
- BMBF (2025). *BMBF fördert Kompetenznetzwerk Hochschulische Antisemitismusprävention der Hochschulrektorenkonferenz*. Pressemitteilung: 5/2025. <https://www.bmbf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2025/01/270125-Antisemitismus.html> (Zugegriffen: 05.03.2025).
- Brumlik, M. (2021). *Postkolonialer Antisemitismus?: Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger: Bestandsaufnahme einer Diskussion*. Hamburg: VSA.
- CAM (2024). *Surge in Campus Antisemitism: A Comparative Analysis of September 2024 vs. Pre-October 7th 2023*. Antisemitism Research Center. <https://combatantisemitism.org/wp-content/uploads/2024/10/Surge-in-Campus-Antisemitism-.pdf>
- Campbell, D. E. (2006). *Why We Vote: How Schools and Communities Shape Our Civic Life*. Princeton: Princeton University Press.
- Cornesse, C., & Blom, A. G. (2023). Response quality in nonprobability and probability-based online panels. *Sociological Methods & Research*, 52(2), 879–908. [doi:https://doi.org/10.1177/0049124120914940](https://doi.org/10.1177/0049124120914940)
- CST (2024). *Antisemitic Incidents Report 2024 Report*, Community Security Trust (CST) Protecting Our Jewish Community. <https://cst.org.uk/data/file/6/1/Antisemitic%20Incidents%20Report%202024.1738928091.pdf>
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A., & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen*. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.). (2024), Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024. Psychosozial-Verlag.
- Delli Carpini, M. X., & Keeter, S. (1996). *What Americans know about politics and why it matters*. New Haven/London: Yale University Press.
- Deutscher Bundestag (2019). BDS-Beschluss des Deutschen Bundestages (Drucksache 19/10191). <https://www.bundestag.de/resource/blob/814894/cf6a69d010a1cc9b4a18e5f859a9bd42/WD-3-288-20-pdf-data.pdf> (Zugegriffen: 11.03.2025).
- Deutscher Bundestag (2024). Antrag „Antisemitismus und Israelfeindlichkeit an Schulen und Hochschulen entschlossen entgegnetreten sowie den freien Diskursraum sichern“ (Drucksache 19/10191). <https://dip.bundestag.de/drucksache/antisemitismus-und-israelfeindlichkeit-an->

[schulen-und-hochschulen-entschlossen-entgegentreten-sowie/278407](#) (Zugegriffen: 10.03.2025).

- Fischer, J. M. K., & P. Wetzels, P. (2024). Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 2024. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6>
- Fischer, J. M. K., Wetzels, P., Brettfeld, K., & Farren, D. (2024). Antisemitismus bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zur Bedeutung von Migrationshintergrund und Religion. Forschungsbericht No. 15. Ergebnisse der repräsentativen MOTRA-Befragung „Junge Menschen in Deutschland, 2022“ (JuMiD). Hamburg, August 2024
- Forschung und Lehre (2024). HRK kritisiert Antisemitismus-Resolution für Hochschulen <https://www.forschung-und-lehre.de/politik/hrk-kritisiert-antisemitismus-resolution-speziell-fuer-hochschulen-6772> (Zugegriffen: 06.03.2025).
- Galle, M., Gautschi, P., & Steger, J. (2024). Umgang mit Antisemitismen in Lehrveranstaltungen an Hochschulen der Pädagoginnen-und Pädagogen-Bildung. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 19(4), 137–155.
- Grewenig, E., Lergetporer, P., Simon, L., Werner, K., & Woessmann, L. (2023). Can internet surveys represent the entire population? A practitioners' analysis. *European Journal of Political Economy*, 78. <https://doi.org/10.1016/j.ejpoleco.2023.102382>
- Groß, E., Zick, A., & Krause, D. (2012). Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62(16-17), 11–18.
- Heyder, A., & Eisentraut, M. (2020). Antisemitismus und Autoritarismus – Eine traditionell stabile Beziehung? Eine empirische Studie unter Berücksichtigung von Messinvarianz anhand der ALLBUS-Daten 1996/2006/2012/2016. In A. Mays, A. Dingelstedt, V. Hambauer, S. Schlosser, F. Berens, J. Leibold, & J. K. Höhne (Hrsg.), *Grundlagen – Methoden – Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Festschrift für Steffen-M. Kühnel* (S. 327–344). Wiesbaden: Springer VS.
- Heyder, A., Iser, J., & Schmidt, P. (2004). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände: Folge 3* (S. 144–165). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hinz, T., Mozer, K., & Strauß, S. (2023). *Durchführbarkeit und Qualität von rapid response research (R3HighEd). Umfragen bei Studierenden in Deutschland*. Konstanz: Universität Konstanz.
- Hinz, T., Marczuk, A., & Multrus, F. (2024). Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen. *Working Paper Series N° 16 | March 2024 of the Cluster "The Politics of Inequality"* N. <https://doi.org/10.48787/kops/352-2-1a59j9v824fmw4>
- HRK (2024). Zur aktuellen Antisemitismusdebatte im Bundestag. Entschließung der 39. Mitgliederversammlung der HRK am 19. November 2024 in Tübingen. https://www.hrk.de/fileadmin/re-daktion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/2024-11-19_HRK-MV_Entschliessung_Antisemitismusdebatte-im-Bundestag.pdf (Zugegriffen: 06.03.2025).
- HRK (2025). Die Hochschulrektorenkonferenz. <https://www.hrk.de/hrk/aufgaben-und-struktur/> (Zugegriffen: 06.03.2025).
- Imhoff, R., & Bruder, M. (2014). Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as A Generalised Political Attitude. *European Journal of Personality* 28 (1): 25–43. doi: 10.1002/per.1930.
- Imhoff, R. (2020). Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissenschaft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus* (S. 94–103) Band 8. Jena. <https://www.idz-jena.de/wsddet/wsd8-9/>

- Kofta, M., Soral, W., & Bilewicz, M. (2020). What breeds conspiracy antisemitism? The role of political uncontrollability and uncertainty in the belief in Jewish conspiracy. *Journal of Personality and Social Psychology*, 118(5), 900–918. <https://doi.org/10.1037/pspa0000183>
- Larkin, P. J. (2024). The Resurgence of Antisemitism in American Higher Education. The heritage foundation. *Legal Memorandum No. 359*. Edwin Messe III Center for Legal & Judicial Studies. https://www.heritage.org/sites/default/files/2024-08/LM359_0.pdf
- LTO (2024): Verbot im StGB gefordert: Aufruf zur Auslöschung Israels straflos? <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/israel-aufruf-vernichtung-existenzrecht-leugnen-antisemitismus-straftbar> (Zugegriffen: 06.03.2025).
- Marczuk, A., Multrus, F., Hinz, T. & Strauß, S. (2025). Künstliche Intelligenz (KI) im Studienalltag: Einschätzungen von Studierenden zum Einsatz von KI an deutschen Hochschulen. *DZHW-Brief 02/2025*. https://doi.org/10.34878/2025.02.dzhw_brief
- Nie, N.H., J. Junn, & Stehlik-Barry, K. (1996). *Education and democratic citizenship in America*. Chicago: University of Chicago Press.
- Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2011). *When groups meet: The dynamics of intergroup contact*. New York: Psychology Press.
- Pfahl-Traughber, A. (2023). Antisemitismus und Antizionismus in der ersten und zweiten Charta der Hamas. Eine Fallstudie zur Judenfeindschaft im islamistischen Diskurs. <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/36358/antisemitismus-und-antizionismus-in-der-ersten-undzweiten-charta-der-hamas/> (Zugegriffen: 10.03.2025)
- Pickel, G., Liedhegener, A., Jaeckel, Y., Odermatt, A., & Yendell, A. (2020). Religiöse Identitäten und Vorurteil in Deutschland und der Schweiz – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*, 4(1), 149–196. <https://doi.org/10.1007/s41682-020-00055-9>
- Rensmann, L. (2017). *The politics of unreason: The Frankfurt School and the origins of modern antisemitism*. Albany: Suny Press.
- Rowsell, J. (2025). Antisemitic incidents in higher education drop, but stay high. Times higher education. <https://www.timeshighereducation.com/news/antisemitic-incidents-higher-education-drop-stay-high> (Zugegriffen: 06.03.2025).
- Sharansky, N. (2004). 3D test of anti-semitism: Demonization, double standards, delegitimization. *Jewish Political Studies Review*, 16(3/4).
- Sosada, J. (2025). *Gebildeter Antisemitismus an Universitäten in Deutschland. Orte der Toleranz?* Baden-Baden: Nomos.
- USNEWS (2024). Students at Top Universities Call Antisemitism a Problem, Poll Finds. <https://www.usnews.com/news/national-news/articles/2024-05-13/poll-students-at-top-universities-call-antisemitism-a-problem>
- Zhao, D. (1998). Ecologies of social movements: Student mobilization during the 1989 prodemocracy movement in Beijing. *American Journal of Sociology*, 103(6), 1493–1529. <https://doi.org/10.1086/231399>
- Zick, A., Küpper, B., & Krause, D. (Hrsg.) (2016). *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: Dietz.
- Zick, A., Küpper, B., & Mokros, N. (Hrsg.) (2023). *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz.
- Zick, A., & Preuß, M. (2014). Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit: Zwischenbericht zum Projekt ZuGleich 2013/2014. Essen: Stiftung Mercator. https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/Zick_Preuss_ZuGleich_Zwischenbericht_2013-2014.pdf